

# BILDUNG SCHWEIZ

10a | 2011

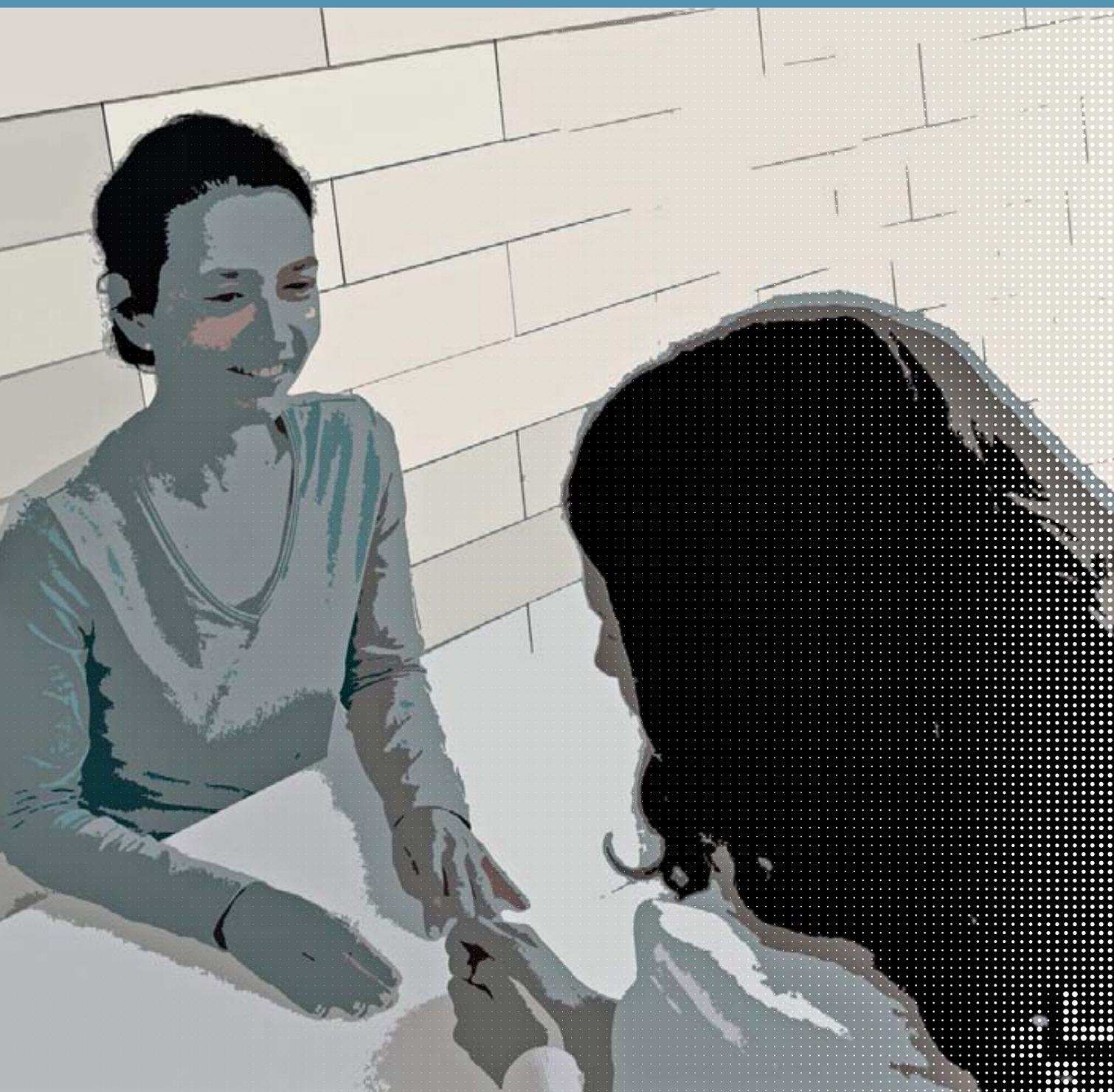
## Sonderheft Gesundheit und Ernährung

Schulberatung: Unterstützung holen, bevor es zu spät ist

Modelwahn: Wenn schlank sein nicht mehr genügt

## Gesunde Pizzas und gerechte Bleistifte

Bildung für Nachhaltige Entwicklung – konkrete Unterrichtsideen



# Praktische Lektionen für den Unterricht kostenlos downloaden!

## Zwei spannende Unterrichtshilfen von Tetra Pak rund um Nachhaltigkeit und Getränkeverpackungen für die Unter- und Mittelstufe

### [www.kiknet.ch](http://www.kiknet.ch)

Auf dieser Website finden Sie als Lehrperson kostenlose und fixfertige Lektionen zur Umweltlehre, zum Recycling und zur Ernährung. Arbeitsblätter, Spiele, kreative Ideen und vieles mehr sorgen für einen abwechslungsreichen Unterricht.

### [www.gesundesgutverpackt.ch](http://www.gesundesgutverpackt.ch)

Mit Hilfe von Übungen, Illustrationen, Filmen und Texten können Schüler direkt auf dieser Website Spannendes lernen zu den Themen nachhaltige Produktion, gesunde Ernährung, geeignete Verpackungsarten, intelligentes Einkaufen und umweltschonende Entsorgung.



## BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 10 a | 2011 | 18. Oktober 2011

Zeitschrift des LCH, 156. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)  
BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

## Impressum

### Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

### Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Wilfried Gebhard (Cartoon), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Urs Vögeli-Mantovani (Bildungsforschung)

Fotografie: Tommy Furrer, Roger Wehrli

### Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab 5 Expl. Fr. 6.–

(jeweils plus Porto und MwSt.)

### Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

### Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: Zürichsee Druckereien,

8712 Stäfa, ISSN 1424-6880

**LCH**  
Dachverband  
Schweizer  
Lehrerinnen  
und Lehrer

## Betrifft: Beratung, Gesundheit, BNE

Guten Schultag!

Das Wort Beratung hat nicht den besten Klang. Wir denken etwa an Anlageberater, die ihren Kunden risikoreiche Papiere aufschwätzen. Oder wir erinnern uns an die Swissair, deren Sinkflug ein Heer von Beratern begleitete. In den letzten fünf Jahren des Unternehmens sollen sie rund 200 Millionen Franken kassiert haben. Diese Berater wehrten sich nach dem «Grounding» vom Herbst 2001 mit dem Hinweis, ihre Ratschläge seien in den Wind geschlagen worden, ja die gestres-

ten Verwaltungsräte hätten sich nicht einmal Zeit genommen, die teuren Berichte zu lesen.

Das allerdings gehört zum Wesen der Beratung: Die Beratern haben die Freiheit, erhaltene Ratschläge abzulehnen oder nach eigenem Gutdünken zu befolgen; sie bleiben auch für ihr Handeln verantwortlich. Wird auf Ratsuchende Druck ausgeübt, so ist das nicht mehr Beratung zu nennen, sondern Bevormundung. Das Geschäft des Beratens ist anspruchsvoll; die Rolle des Beratenen ebenfalls. Während aber die Beratern Ausbildung und Erfahrung besitzen, sind die Klienten wenig vorbereitet und stecken oft erst noch in der Krise. Auch



Heinz Weber  
verantwortlicher Redaktor

deshalb ist die Empfehlung von Beraterin Anita Brauchli im Bericht ab Seite 7, nämlich frühzeitig Rat zu suchen und Zeit ins Gespräch zu investieren, ein guter Rat. Denn je verzweifelter die Lage, desto schwieriger ist es, sich als mündiger Ratsuchender zu verhalten.

Beratung im Schulfeld hat einen guten Ruf. Während in der Wirtschaft häufig frisch diplomierte Ökonomen sich als Berater ihre Sporen abverdienen, um nachher Manager zu werden, sind es in der Schule sehr oft Lehrpersonen, die sich nach etlichen Praxisjahren für die Beratung weitergebildet haben. Weil Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Arbeit persönlich viel einsetzen und hohen Belastungen standhalten, ist das Ratsuchen manchmal notwendig und nicht als Eingeständnis des Scheiterns zu sehen.

Beratung, Spielen in der Schule, Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) – das Thema dieses Sonderhefts Gesundheit und Ernährung ist weit gefasst. Das soll so sein. Denn Gesundheit ist nicht nur, was vor der Krankheit steht und im besten Fall auf sie folgt, sondern ein kostbares Gut, zu dem wir mit fast allem, was wir tun und lassen, Sorge tragen oder eben nicht.

Die Beilage «Von gesunden Pizzas und gerechten Bleistiften» (ab Seite 17) erscheint auch in den Zeitschriften «Educateur» und «Scuola ticinese» und wurde über Röstigraben und Gotthard hinweg inhaltlich abgestimmt. Verantwortlich dafür zeichnet die Stiftung Bildung und Entwicklung, Fachstelle für Globales Lernen in der Schweiz. Wir danken für die angenehme Zusammenarbeit.



**17** Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) –  
«faire» Pizzaioli in Aktion



**13** Verspielter Lehrer:  
Pius Korner



**36** Bauchtanz hilft  
bei Schmerzen



**7** Beratung in Krisen: Es braucht oft viel, bis Lehrpersonen ihre  
Probleme auf den Tisch legen.

## Aktuell

### 6 Missachtete Zugpferde

Der deutsche Verband Bildung und Erziehung (VBE) fordert mehr Anerkennung und bessere Bezahlung für Schulleitungs-Personen.

### 6 Petition an die EDK übergeben

Die Petition «Gegen die Sexualisierung der Volksschule» wurde mit rund 92 000 Unterschriften eingereicht.

### 40 Sagen Sie einfach wieder «Didacta»

Viele Lehrerinnen und Lehrer sprachen immer noch von der «Didacta», obwohl dieser Name schon vor rund 20 Jahren durch «Worlddidac» abgelöst wurde. Jetzt kommt die volkstümlichere Bezeichnung der Bildungsmesse zurück.

**Titelbild: Schulberatung kann «Knöpfe» lösen**

Foto: Roger Wehrli

## Beratung

### 7 «Zeit, miteinander zu reden, ist ein kostbares Gut»

Sei es ein Konflikt zwischen einer Lehrerin und einer für Integrative Förderung verantwortlichen Heilpädagogin, sei es die Begleitung eines grösseren Schulentwicklungsprojektes – Beratungsstellen für Lehrpersonen und Schulen arbeiten professionell und für die Ratsuchenden gesundheitsfördernd.

## Reportage

### 13 Die Schule braucht genügend Spielraum

Spielen in der Schule? BILDUNG SCHWEIZ hat Schulen in Menziken und Gstaad besucht, wo gespielt werden darf und soll. Natürlich nicht nur «zum Spiel».

## Sonderbeilage: Bildung für Nachhaltige Entwicklung

### 17 «Von gesunden Pizzas und gerechten Bleistiften»

Konkrete Unterrichtsideen und Projektbeispiele

schulpersonal.ch gmbh

... Gesundheitsförderung für Schulen



**33** Allergien führen nach dem Start der Berufslehre oft zu einem bösen Erwachen. So kann Mehlstaub bei Personen, die unter Pollenasthma leiden, die Erkrankung verschlimmern.

**Gesundheit**

- 16 Überbehütete Kinder bewegen sich zu wenig**
- 33 Allergien im Beruf: Wer klug ist, sorgt vor**
- 34 Modelwahn: «Reicht es, wenn ich schlank bin?»**  
Schönheitsideale, Problemzonen, Körperkult – viele Mädchen möchten «anders» sein, und sie tun viel, um perfekt zu erscheinen. Das ist oft nicht gesund.
- 36 Wenn «Tante Rosa» zu Besuch kommt**  
Viele junge Frauen leiden an Menstruationsbeschwerden. Historisch bedingt und weil dieses Leiden so gar nicht in die heutige Zeit passt, ist die Monatsblutung zu einem Tabuthema geworden.

**Verlag LCH**

- 42 Bewegungs- und Schreiblandschaften**  
Ein grafomotorisches Konzept mit vielen unkonventionellen Ideen

**Rubriken**

- 3 Impressum**
- 39 Schulrecht**  
Sexualpädagogik ist Teil des Bildungsauftrages.
- 42 Bildungsmarkt**  
Hinweise auf Produkte, Dienstleistungen und Veranstaltungen
- 47 Vorschau**

**Schwamm drüber**

- 47 Und wieder 30 Stück Zucker für Mike**

Fotos auf diesen Seiten: Roger Wehrli, Madlen Blösch, zVg.

	<p><b>FÜHLEN SIE SICH AUSGEBRANNT? DAS BURN-OUT-SYNDROM ...</b></p> <p>... ist für viele Betroffene ohne medizinische Hilfe eine unüberwindbare Belastung. Sie haben das Gefühl ausgebrannt zu sein.</p> <p>... zeigt sich in körperlicher Schwäche, Müdigkeit, Antriebsarmut, Schmerzen, Lustlosigkeit, Niedergedrücktheit, Konzentrations- und Schlafstörungen.</p> <p>... hat verschiedene Ursachen: Psychische, virale, bakterielle oder toxische Gründe führen oft dazu, dass sich die geistigen, psychischen und körperlichen Kräfte nicht mehr regenerieren können.</p> <p>... ist in der Schulmedizin ein unbekannter Begriff.</p>	
<p><b>EINE KUR BEI UNS HILFT IHNEN!</b></p>		<p><b>ParacelsusClinica</b>  al Ronc</p> <p>PARACELSUS CLINICA AL RONC CH-6540 Castaneda im Calancatal (GR) Tel. +41 (0)91 8204040 Fax +41 (0)91 8204041 info@alronc.ch . www.alronc.ch</p>

## Debatte Sexualpädagogik Petition an EDK übergeben

Die Petition «Gegen die Sexualisierung der Volksschule» wurde am 4. Oktober mit rund 92000 Unterschriften eingereicht. 50 Eltern und deren Kinder übergaben die seit Juni dieses Jahres gesammelten Unterschriften im Haus der Kantone in Bern der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK.

Der Vorstoss wendet sich unter anderem gegen ein Obligatorium des Sexualkunde-Unterrichts an der Volksschule und fordert die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren auf, die «volle Verantwortung für die Entwicklung und Gestaltung des Sexualkunde-Unterrichts an der Volksschule» zu übernehmen.

BILDUNG SCHWEIZ hat in den Ausgaben 7-8/11 und 9/11 über die Petition und ihre Hintergründe berichtet und eine Stellungnahme der Geschäftsleitung LCH zum Thema Sexualpädagogik veröffentlicht.

### Weiter im Netz

[www.lch.ch](http://www.lch.ch)

[www.volksschul-sexualisierung-nein.ch](http://www.volksschul-sexualisierung-nein.ch)

[www.amorix.ch](http://www.amorix.ch)

### Schule und Gesundheit

## Tausend Schulen

Das Schweizerische Netzwerk Gesundheitsfördernder Schulen (SNGS) konnte Mitte Mai die tausendste Schule aufnehmen. Es handelt sich um die erste Schule aus dem Kanton Uri, die Kreisprimarschule Seedorf-Bauen. Die Koordination des SNGS wird seit 1997 von der Gesundheitsstiftung Radix übernommen, im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit und von Gesundheitsförderung Schweiz.

### Weiter im Netz

[www.radix.ch](http://www.radix.ch)

## Missachtete Zugpferde

**Der deutsche Verband Bildung und Erziehung (VBE) fordert mehr Anerkennung und bessere Bezahlung für Schulleitungs-Personen. Ausserdem sei Leitungsarbeit auf allen Stufen gleich viel wert.**

«Die mangelnde Wertschätzung der Schulleiter durch die Politik ist ein Skandal», stellte heute Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung, an einer Pressekonferenz fest. «Von Schulleitern wird erwartet, dass sie Zugpferde der Schulentwicklung sind, aber zugleich verweigern die Dienstherren amtsangemessene Bezahlung und Anrechnung von Leitungszeit auf Arbeitszeit. In der Wirtschaft sind Managementaufgaben hoch dotiert.»

Das soziale Ranking im Lehrberuf spiegle sich auch auf Schulleitungsebene wider, sagte Beckmann. Der Leitungsarbeit in den unterschiedlichen Schulstufen werde Gleichwertigkeit verweigert. Der VBE fordert die Anerkennung von Gleichwertigkeit schulischer Führungsarbeit. «Die Leitung einer Grundschule oder einer Schulform der Sekundarstufe I ist genauso wichtig wie die Leitung eines Gymnasiums.»

Wegen der unattraktiven Rahmenbedingungen für Schulleiter werde es immer schwieriger, frei werdende Stellen wieder

zu besetzen, warnte Beckmann. «Über 50 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer sind 50 Jahre und älter und bei den Schulleitungsmitgliedern liegt der Altersdurchschnitt noch höher. Obwohl bekannt ist, dass von Jahr zu Jahr immer mehr Schulleiter in den Ruhestand gehen, wird in keinem Bundesland gegengesteuert.» Besonders benachteiligt würden Frauen, kritisierte Beckmann. Als Grundschullehrkräfte seien die Betroffenen am unteren Ende der Besoldungsskala und hätten im Amt der Schulleiterin an kleinen Grundschulen netto eine Zulage zwischen 50 und 100 Euro zu erwarten. Beckmann: «Bei höchster Unterrichtsverpflichtung, voller Klassenleitertätigkeit und Schulleitungs-Verantwortung erhalten die Kolleginnen die geringste Bezahlung.» Da der Unterricht Vorrang habe, verlagerten Schulleiterinnen an kleinen Schulen die Leitungsarbeit oft «freiwillig» in die Abendstunden. VBE/BS

### Weiter im Netz

[www.vbe.de](http://www.vbe.de)

## Was, wann, wo

### Pädagogisch bauen

Im Spannungsfeld zwischen Bedürfnissen verschiedenster Anspruchsgruppen und knappen Budgets müssen Gemeinden entscheiden, welche Schulbauten wie und in welchem Ausmass umgebaut oder neu gebaut werden sollen. Eine Veranstaltung des Netzwerks Bildung und Architektur vom Montag, 14. November, 15.50 Uhr, in Zürich mit dem Titel «Zeitgemässe Schulbauten» will aufzeigen, wie Schulräume pädagogisch und baulich sinnvoll entwickelt werden können. Ort des Vortrages: Basler & Hofmann AG, Forchstrasse 395, 8052 Zürich. Information und Anmeldung: [www.baslerhofmann.ch/medien/veranstaltungen](http://www.baslerhofmann.ch/medien/veranstaltungen)

### Weiterbildung in Elternbildung

Die Hochschule Luzern/Soziale Arbeit bietet in Kooperation mit Elternbildung CH Fachpersonen die Möglichkeit, sich das notwendige didaktisch-methodische Handwerkszeug zu erwerben, um Elternbildungsangebote im eigenen Fachbereich zu konzipieren, zu planen und durchzuführen. Das fünftägige Fachseminar findet im März und September 2012 unter der Leitung von Prof. Marius Metzger statt. Informationen: [www.hslu.ch/s163](http://www.hslu.ch/s163)

### Subversive Idyllen

Vor zehn Jahren verstarb die finnlandschwedische Kinder- und Jugendbuchautorin Tove Jansson, die vor allem über ihre Muminbücher bekannt geworden ist. Aus diesem Anlass laden das Deutsche Seminar der Universität Zürich und das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien SIKJM am 3. Dezember 2011 zu einem Symposium zu Tove Jansson unter dem Titel «Subversive Idyllen» ein. Weitere Informationen: [www.sikjm.ch](http://www.sikjm.ch) > Forschung > Forschungstagungen

## Längere Auszeiten für Störenfriede

Ab Januar 2012 können nicht tragbare Schülerinnen und Schüler im Kanton Zürich bis zu drei Monaten vom Unterricht in der Klasse ausgeschlossen werden. Eine entsprechende Änderung des Volksschulgesetzes tritt dann in Kraft.

Bisher konnten Störenfriede an den Schulen bis höchstens vier Wochen vom obligatorischen Unterricht wegweisen werden. Neu kann die Auszeit bis zu drei Monaten dauern. Angeordnet wird sie von der Schulpflege. Zudem kann neu auch die Schulleitung eine Wegweisung von bis zu zwei Tagen beschliessen. Der Zürcher Kantonsrat hatte die Änderung des Volksschulgesetzes im Mai 2011 beschlossen. sda

## «Zeit, miteinander zu reden, ist ein kostbares Gut»

Sei es ein spannungsgeladener Konflikt zwischen einer Lehrerin und einer für Integrative Förderung verantwortlichen Heilpädagogin, sei es die Begleitung eines grösseren Schulentwicklungsprojektes – Beratungsstellen für Lehrpersonen und Schulen arbeiten professionell und für die Ratsuchenden gesundheitsfördernd.



Fotos: Roger Wehrli

Die Probleme auf den Tisch legen: «Es braucht viel Überwindung zu sagen, ich brauche Unterstützung, ich mag nicht mehr.»

### Ein ungleiches Paar

Als Judith P. ihre Klasse antrat, ahnte sie noch nicht, wie schwierig die nächsten Monate werden würden. Nachdem einer ihrer Schüler wegen seinem Verhalten aufgefallen war, kontaktierte sie die speziell für Integrative Förderung (IF) eingestellte Heilpädagogin. Die Zusammenarbeit mit ihr gestaltete sich zunächst gut; mit der Zeit bemerkte die Lehrerin jedoch, dass sich Spannungen zwischen ihnen aufbauten. Sie fühlte sich eingeschränkt und von ihr ständig

kritisch beobachtet. Die Belastung wurde langsam unerträglich und so beschloss Judith P., die Situation mit der Schulleitung zu besprechen. Die Schulleiterin empfahl, zusammen mit ihrer Kollegin die Lehrerberatung aufzusuchen.

#### Madlen Blösch

Anita Brauchli von der Lehrerberatung Deutschfreiburg empfing die beiden zu einem ersten Gespräch. «Dass beide damit einverstanden waren, ist nicht im-

mer selbstverständlich. Vor allem die Heilpädagogin hatte offenbar nicht das Gefühl, es gebe Probleme. Erfreulich, dass sie trotzdem teilnahm.» Im Gespräch konnte gut geklärt werden, was die Auslöser sind und inwiefern die beiden Pädagoginnen fundamental unterschiedlich funktionieren – dies einerseits als Person und andererseits auch in ihrer Funktion, erzählt Anita Brauchli. Daraus ergab sich ein Klärungseffekt, der positiv war und dennoch eine Meditation nötig machte. Die Aufgabe der Beraterin bestand nun darin, dafür zu sor-

**Aus ihrer Erfahrung weiss Anita Brauchli, dass Betroffene immer relativ spät Unterstützung holen. «Sie glauben fest daran, dass sie das alleine schaffen, dass es irgendwie gehen wird.»**

gen, dass der Dialog kontrolliert und konstruktiv abläuft. «Die beiden konnten eine Abmachung treffen, wie sie es gestalten wollten, wenn die eine oder andere merkt, jetzt läuft etwas nicht rund oder ich fühle mich nicht gut. Oder es ist etwas Unausgesprochenes im Raum, das noch gesagt werden muss.»

Anita Brauchli ist zufrieden: «Die Situation entspannte sich erfreulicherweise sehr schnell und die Zusammenarbeit läuft nun für beide Seiten zufriedenstellend.»

#### Als Gast in der Klasse

Problemsituationen in Bezug auf Integrative Förderung (IF) trifft Anita Brauchli immer wieder an. «Es existieren immer noch unterschiedliche Stile, wie IF gestaltet wird.» Es gebe nach wie vor viele Heilpädagoginnen, die «im alten Stil» arbeiten und die Kinder aus der Klasse holen, um sie einzeln zu betreuen. Da die Heilpädagoginnen in verschiedenen Klassen tätig sind, würden sie jedes Mal ein anderes Universum mit einer anderen Lehrperson antreffen. «Sie kommen dann quasi als Gast in die Klasse, wo sie erst schauen müssen, wie sie sich darin orientieren. Das ist sehr anspruchsvoll.»

Die Heilpädagogin treffe womöglich auf Situationen in den Klassen, die aus ihrer Perspektive nicht gut laufen, aber es sei nicht ihr Job, sich dazu zu äussern; eine Reaktion könnte seitens der Lehrperson in den falschen Hals geraten. Dies gelte aber auch umgekehrt, wenn beispielsweise die Lehrperson bemerkt, dass es mit einem betroffenen Schüler nicht vorwärts gehe oder nicht in ihrem Sinn laufe. Generell hält Anita Brauchli fest: «Die Zeit, um miteinander zu reden, ist immer beschränkt. Ein kostbares Gut, wo es sich lohnt zu investieren und einander klar zu sagen, welche Vorstellungen der Zusammenarbeit da sind und vielleicht sogar eine Vereinbarung zu treffen. Und wichtig: diese Vereinbarung zu überprüfen. Wenn man weiss, was der andere mitbringt, wohin er will und warum er so arbeitet, kann man ihn und die Situation besser akzeptieren.»

Haben Probleme bezüglich IF zugenommen? Anita Brauchli bejaht: «Aus meiner

mittlerweile vierjährigen Erfahrung kann ich bestätigen, dass diese Schwierigkeiten häufig ein Thema sind. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang, dass bei der Aus- und Weiterbildung der Heilpädagogen auch vermehrt solche Problemsituationen thematisiert werden.»

Man beginne das Problem gerade auch im Fokus der unterschiedlichen Funktionen im Schulzimmer zu erkennen. Im Kanton Freiburg sei man derzeit an der Erarbeitung einer Vereinbarung für die Optimierung der Zusammenarbeit.

#### Müde und ausgelaugt

In Einzelgesprächen trifft Anita Brauchli häufig Lehrpersonen an, die müde und ausgelaugt sind. Aus ihrer Erfahrung weiss sie, dass Betroffene immer relativ spät Unterstützung holen. «Sie glauben fest daran, dass sie das alleine schaffen, dass es irgendwie gehen wird.» Sie spüre aber auch eine zunehmende Sensibilisierung, vor allem bei Frauen, die merken, dass «etwas bei mir nicht mehr ganz stimmt». «Sie kommen dann, erzählen, ihnen fehle die Perspektive. Sie möchten nachdenken über ihre berufliche Zukunft.» Da tauchen Fragen auf wie «Wo stehe ich? Was nährt mich an diesem Beruf, was fehlt mir?». Anita Brauchli sagt nachdenklich: «Generell gilt, dass viele Lehrpersonen wirklich viel im Beruf geben. Und sie erwarten viel von sich selber. Kommt dazu, dass es in den Teams wie selbstverständlich ist, sich zu engagieren und zu funktionieren. Dann braucht es viel Überwindung zu sagen, ich brauche Unterstützung, ich mag nicht mehr.» Sie hat

festgestellt, dass häufig Lehrkräfte in den ersten Berufsjahren und dann nach 15, 20 Jahren eher davon betroffen sind. Nicht selten sei der Beratungsanlass auch verknüpft mit einer echten Lebenskrise.

Mit ihrem relativ kleinen Pensum von 30 Prozent umfasst ihr Tätigkeitsfeld auch den Besuch von Schulen, zum Beispiel, «wenn eine Lehrperson mich bittet, eine bestimmte Situation, eine schwierige Interaktion mit einem Kind zu beobachten». Oder sie bietet eine Weiterbildung an, wenn eine Schulleitung und das Team das Bedürfnis haben, einen Input zum Bereich Zusammenarbeit und deren konstruktiver Gestaltung zu bekommen.

#### Thema Nr. 1: Berufsperspektiven

Dass Lehrpersonen sich vor allem mit Fragen zum Thema «Weiterentwicklung und Veränderung im Beruf» beschäftigen, bestätigt auch eine Zwischenbilanz des Zentrums für Beratung (ZfB) an der Pädagogischen Hochschule Zürich, das Anfang 2011 eröffnet wurde. Dazu zählt auch der Umgang mit Veränderungen in der Schule, mit Verunsicherungen, Belastungen und persönlichen Einstellungen.

An zweiter Stelle der Beratungsthemen steht das Thema «Klassenführung» mit Fragen zu den Bereichen Disziplin und Dynamiken im Klassenzimmer. Auch zum Thema «Zusammenarbeit» suchen viele Lehrerinnen und Lehrer Rat. Hier geht es hauptsächlich darum zu klären, wie Kompetenzen und Rollen im Team verteilt werden können.

## Zusammenarbeit optimieren

- Zusammenbeitskultur sorgfältig pflegen
- Genügend Zeit einsetzen dafür
- Inputs hereinholen
- Stress und Belastung vermeiden: Alte Automatismen kommen immer wieder hervor, die man eigentlich gar nicht will
- Input von aussen: Etwas ganz anderes tun, beispielsweise Outdoortraining (weckt im Team die positiven Kräfte)
- Teamnachmittag, z.B. Kanu fahren



Miteinander ins Gespräch kommen, zum Beispiel gemeinsam über Unterricht nachzudenken, bedeutet für viele einen Kulturwechsel.

## Alle sollen den Sinn erkennen

Der Wunsch nach Veränderung stand in der Primarschule Geuensee zu Beginn eines ambitionierten Projekts: die schrittweise Einführung von altersgemischten Klassen. Hauptgrund dafür ist, so berichtet Schulleiterin Christine Guarisco, den vielfältigen Bedürfnissen der Schulkinder gerecht werden zu können. Bei den rückläufigen Schülerzahlen sind dazu neue Lösungen in der Unterrichtsgestaltung gefragt.

Die traditionelle altersgetrennte Struktur sei für die Lehrpersonen auf Grund der hohen Heterogenität der Klassen zur Belastung geworden. Zudem könne mit der Altersmischung die Förder- und Lehrverantwortung von zwei Lehrpersonen (einer Klassenlehrperson und einer Förderlehrperson) gemeinsam übernommen werden. «Bei grösseren und altersgemischten Klassen können die Ressourcen der Schule koordiniert auf die Klassen aufgeteilt werden. Auf dem Lernweg werden die Lernenden länger von den gleichen Bezugspersonen begleitet, da bei einer Repetition die Klasse nicht gewechselt werden muss. So ist es besser möglich, mit den einzelnen Kindern in Beziehung zu treten.» Nicht zu unterschätzen ist die Entlastung, welche diese Form der Zusammenarbeit im Teamteaching bringt.

«Es ist wichtig, dass die Lehrpersonen den Sinn hinter dem Projekt erkannt haben. Zuerst bestand der Wunsch von Durchlässigkeit zwischen den Klassen im Lehrerkollegium. Die Schulpflege hat mit ihrem strategischen Entscheid anschliessend die Weichen für die konkrete Umsetzung gestellt.» Sie habe immer gespürt, dass die Teamkultur zu tragen vermochte und die Lehrpersonen gewillt waren, ihren Beitrag zu leisten, sagt Christine Guarisco. Einige Lehrpersonen begrüsst diesen Entscheid mit offenen Armen. Trotzdem sei diese Umstrukturierung eine echte Herausforderung für alle.

Optimal war, dass bereits im Vorfeld viele der 26 Lehrpersonen – davon zwei Drittel Klassenlehrpersonen – sich persönlich weiterbildeten und in der ersten Phase der Umsetzung engagiert mit-

machten. Die Einführung der Zweiermischung (1. und 2. sowie 5. und 6. Klassen werden gemischt und dreifach geführt) ist nun erfolgt; in einem weiteren Schritt wird 2012 die Dreiermischung (die 1. bis 3. Klassen und die 4. bis 6. Klassen werden jeweils zusammen geführt) angegangen.

Wie wurde die Umsetzung des Projekts begleitet? Christine Guarisco hält fest, dass bereits seit drei Jahren einmal monatlich eine pädagogische Sitzung stattfindet. «Ein wichtiges Gefäss. Hier können wir unsere Teamkultur pflegen. Zudem werden häufig Gespräche geführt und es finden viele Hospitationen bei Kollegen statt.» Dieser Kulturwechsel, nämlich miteinander über den Unterricht nachzudenken, erbebe automatisch einen vertrauensvollen Boden, der für Veränderungen wichtig ist.

### Professionelle Begleitung

Die professionelle Begleitung übernahm Barbara Zumstein von der Schulberatung Luzern. Der Auftrag umfasste die Supervision der unterschiedlichen Zusammenarbeits-Teams: Klassenteams,

Parallelteams und Stufenteams. Im Zentrum stand jeweils die Frage: «Was brauchen wir, damit wir gut zusammen arbeiten und unsere Aufgaben bewältigen können?»

Die bearbeiteten Themen reichten von organisatorischen und planerischen Aspekten bis hin zu Fragen, wie viel Gemeinsamkeit braucht es, wie viel Individualität erträgt es, oder wie können wir unseren Aufwand bei gleich guter Leistung kleiner halten.

### «Antreiber» droht Erschöpfung

In den insgesamt 21 Sitzungen hat Barbara Zumstein unter den Lehrpersonen viele «Antreiber» erlebt. «Sie wollen wirklich eine Veränderung und sind bereit, sehr viel Kraft und Zeit zu investieren – eigentlich eine ideale Voraussetzung in Veränderungsprozessen. Die Schattenseite ist, dass die Lehrpersonen über ihre Grenze gehen und die Work-Life-Balance verlieren. Kurzfristig profitiert die Schule von dieser Haltung, mittelfristig aber schwächt sie das System, indem die Leute sich erschöpfen.»

Von der sonst häufig anzutreffenden «Beratungsresistenz» habe sie kaum etwas gemerkt; fast alle waren hoch motiviert und gaben sich in den Supervisionen ein. Es sei sogar die Idee entstanden, eine Art Stand-by-Beratung in der Schule zu installieren, mit einer Person, die bei Bedarf zur Verfügung stehe und den gewünschten Rahmen schaffe – ganz im Wissen, dass, wo eng zusammengearbeitet wird, mit Unterschieden und Konflikten zu rechnen ist.

Barbara Zumstein windet den Lehrpersonen wie der Schulleitung ein Kränzchen: «Hier werden mit viel Elan und Kreativität neue Zusammenarbeits- und Unterrichtsformen ausprobiert. Man unterstützt sich gegenseitig.» Die Schulleitung lasse den Lehrpersonen viel Freiheit bei der Umsetzung, was aber manchmal auch zur Belastung oder Unsicherheit führen könne. Man erwartet Gewissheit darüber, ob man das, was man mache, auch richtig und zielführend mache.

Weiter hat sie festgestellt, dass die Lehrpersonen auch mit einer bestimmten Ungeduld unterwegs seien. Sie möchten den Change-Prozess lieber heute als erst morgen schon abgeschlossen haben. Bei einem derart grossen Projekt sei es wichtig, gelassen zu bleiben und zu wissen, dass Störungen auftreten dürften, ja gar nicht vermeidbar seien, viel eher als



Grosse Veränderungsprozesse sind ohne professionelle Begleitung nicht zu schaffen.

Entwicklungschancen begrüsst werden sollten.

Im Anschluss an die Supervisionen haben Team und Schulleitung entschieden, dass sie die erkannte grosse Belastung kontinuierlich angehen wollen. In einem ersten Schritt haben sie mit Urs Gfeller von der Lehrerberatung Bern einen Halbttag zum Thema Stress organisiert. In einer zweitägigen Folgeveranstaltung Anfang 2012 wird sich das Team mit seinen eigenen strukturellen Belastungen auseinandersetzen und gemeinsam überlegen, wie diese verringert und die vorhandenen Ressourcen gestärkt werden können.

### Viel zuhören

Als Schulleiterin hat Christine Guarisco ihrerseits die Aufgabe übernommen, «sehr viel zuzuhören, Befürchtungen ernst zu nehmen und laufend nach Möglichkeiten zu suchen, kostenneutral die Rahmenbedingungen zu optimieren». Im weiteren sei ihre Funktion, die Lehrpersonen immer wieder darin zu bestärken, dass sie auf dem richtigen Weg seien. Dies erfordere eine hohe Präsenz in der Schule, um für Fragen oder Probleme da zu sein.

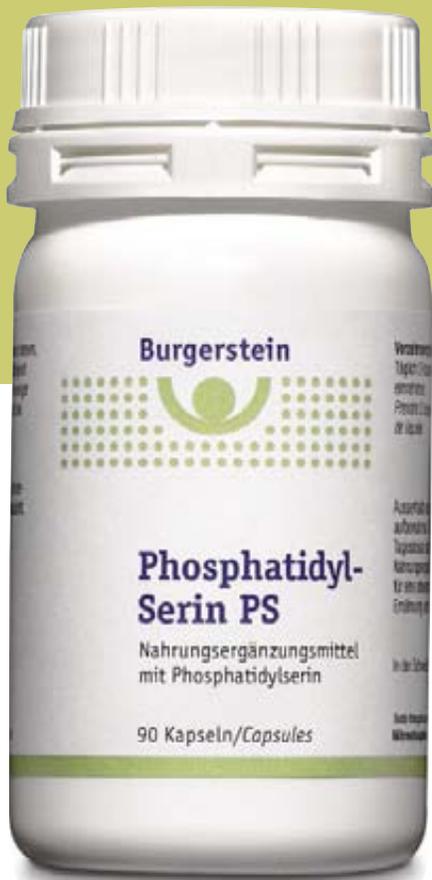
Zum Schluss des Gesprächs betont Christine Guarisco, wie wichtig es vor allem in der Anfangsphase sei, Vertrauen zu finden und keine Konkurrenzsituation zwischen einzelnen Lehrpersonen zu schaffen. «Jede Lehrperson hat ihre Stärken und soll diese im Team einbringen können.» Man sei auf gutem Weg und nehme nun zuversichtlich den zweiten Schritt des Projekts in Angriff.

### Weiter im Netz

[www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung) – Zentrum für Beratung an der PH Zürich  
[www.ung.lu.ch](http://www.ung.lu.ch) – Dienststelle Volksschulbildung, Schulberatung  
[brauchlia@edufr.ch](mailto:brauchlia@edufr.ch) – Beratungsstelle für Lehrpersonen Deutschfreiburg  
[www.schule-geuensee.ch](http://www.schule-geuensee.ch)

### Schulberatung im Überblick

Beim Sekretariat Fachkonferenz Schulberatung Schweiz (FKSBCH), Dienststelle Volksschulbildung/Schulberatung, Kellerstrasse 10, 6002 Luzern, Tel. 041 228 52 50 (E-Mail: [helen.schmidrig@lu.ch](mailto:helen.schmidrig@lu.ch)), ist eine Liste aller Schulberatungen Schweiz erhältlich.



## Burgerstein Phosphatidyl-Serin PS:

# Für Leute mit Köpfchen.

Burgerstein Phosphatidyl-Serin PS enthält natürliches Phosphatidylserin aus Sojalecithin. Phosphatidylserin kann die geistige Leistungsfähigkeit positiv beeinflussen und eignet sich auch bei hohen Anforderungen.

## Tut gut. Burgerstein Vitamine

*Erhältlich in Ihrer Apotheke oder Drogerie.*

# e-SCHOOLING



Weiterbildungs-Anlass für alle IT-Interessierte aus dem Schulbereich

## Besuchen Sie uns zwischen 11 bis 15 Uhr

Von 10 bis 11 Uhr: Kostenloser Workshop «Ganz einfach: Mit Office 2010 und kostenlosen Tools kreativ unterrichten»

26.10.2011	→ THUN	→ Gymnasium Thun-Schadau (Aula), Seestrasse 66, 3604 Thun
02.11.2011	→ HERGISWIL	→ Schule Hergiswil (Loppersaal), Grossmatt 5, 6052 Hergiswil
09.11.2011	→ OBERDORF (SOLOTHURN)	→ Fortbildungszentrum Oberdorf Solothurn, Bademösliweg 1, 4515 Oberdorf
16.11.2011	→ BASEL	→ KV Basel (Saal 6° Stock), Aeschengraben 15, 4002 Basel
23.11.2011	→ BÜLACH	→ Kantonsschule Zürcher Unterland (Aula), Kantonsschulstrasse 23, 8180 Bülach
30.11.2011	→ PFÄFFIKON SZ	→ Kantonsschule Ausserschwyz (Foyer), Gwattstrasse 2, 8808 Pfäffikon



# Grosser Abverkauf der FLYER Tourismus- und Eventflotte 2011

- Hauptsächlich Modelle C9, Jahrgang 2010 und 2011   ■ Einzelne Modelle aus den übrigen Serien
- Vorwiegend Tiefeinsteiger in den Rahmengrössen S, M, L, einige XS, XL
- Diverse Neufahrzeuge 2011

Weitere Infos:  
[www.flyer.ch](http://www.flyer.ch)  
→ Occasionsverkauf 2011



#### Laufender Occasion- und Neufahrzeugverkauf

Liste mit sämtlichen Neufahrzeugen und Preisen auf Website, Reservation via [occasion@flyer.ch](mailto:occasion@flyer.ch)

#### Caravansalon in Bern 27. bis 31. Oktober 2011

Grosser Occasionsverkauf und langer Probefahrparcours am grössten Treffpunkt der nationalen Caravaning-Branche!

#### Rent a Bike-Stationen 24. bis 28. Oktober 2011

Verkauf in Sursee, Murten und Romanshorn.  
Ausschliesslich C9-Modelle 2010.  
Weitere Informationen: [www.rentabike.ch](http://www.rentabike.ch)

#### Grosser Occasionverkauf FLYER-Werk Huttwil 5. November 2011, 9 bis 16 Uhr

Kommen Sie vorbei und suchen Sie sich Ihren persönlichen FLYER aus. Werksführungen, Kaffee & Kuchen

[www.flyer.ch](http://www.flyer.ch)

Biketec AG  
Schwende 1 | CH-4950 Huttwil/BE  
Tel. +41 (0)62 959 55 55 | [info@flyer.ch](mailto:info@flyer.ch)

# FLYER

⊕ Innovation in Mobility

## «Die Schule braucht genügend Spielraum»

**Spielen in der Schule? BILDUNG SCHWEIZ hat Schulen in Menziken und Gstaad besucht, wo gespielt werden darf und soll. Natürlich nicht nur «zum Spiel». Vielmehr wird das Spielen im Unterricht gezielt eingesetzt. Gesunder Nebeneffekt: Spielen tut auch den Lehrpersonen gut und fördert die Zusammenarbeit im Team.**



«Neues entdecken, Erlebtes wiederholen, Barrieren abbauen und die Integration unterstützen.» – Spielwoche an der Schule Rütli in Gstaad.

Foto: zVg.

«Altes Schulhaus» in Menziken: Auf den ersten Blick ist das Schulzimmer von Pius Korner eines wie jedes andere. Doch rasch fällt ein Gestell auf: Es ist prall mit Spielen gefüllt. An den Wänden hängen grosse Brettspiele. Stolz präsentiert Korner sein «Spielbuffet» mit Jonglier- und Zauberspielen, fein säuberlich aufgereiht und bereit zum Spiel.

### Madlen Blösch

Pius Korner ist auf das Spielen gekommen – und dies nach 35-jähriger Tätigkeit als Reallehrer. «Dabei war ich nie ein Spieler.» Letzten Herbst litt Korner unter gesundheitlichen Problemen und spürte, dass «etwas verändert werden muss». Er kündigte seine Stelle und schrieb sich spontan in der Akademie für Spiel und Kommunikation in Brienz ein, um sich zum Spielpädagogen ausbilden zu lassen. «In diesen drei Monaten wurde ich ein anderer Mensch, in mir wurden Dinge geweckt, von denen ich keine Ahnung hatte.» Damals habe

er nicht gewusst, ob er je wieder zurückgehen werde in die Schule. Doch die Stelle an der Kleinklasse in Menziken reizte ihn. Pius Korner strahlt: Er sei mit offenen Armen aufgenommen worden. «Hier kann ich in der Klasse und im aufgeschlossenen Team meine neu erworbenen Kenntnisse rund um das Spielen einbringen und mein methodisch-didaktisches Repertoire ergänzt durch spielpädagogische Ressourcen nutzen und einsetzen.»

### Spielen und Lernen gehören zusammen

Pius Korner achtet darauf, dass die Spiele im Unterricht kreativ, lustvoll und spontan sind. Wenn zu ernsthaft, zu leistungsorientiert und zu verbissen gespielt werde, leidet der Spielcharakter: «Die Schülerinnen und Schüler verlieren die Freude daran und die ermutigende Wirkung droht verloren zu gehen.»

Bei unruhigen Schülern holt er schon mal das rauschende Regenrohr. «Nur mal zuhören tut gut und beruhigt auch mich, schliesslich werden alle ruhiger.

Einmal machte mich einer hässig und ich schickte ihn mit einem Jonglierteller hinaus. Er weigerte sich zuerst, schliesslich kam er zurück und jonglierte vor der Klasse zu Zirkusmusik. Später fragte er dann, wenn er unruhig war, ob er zehn Minuten jonglieren könne.»

Vor allem in Verbindung mit Bewegung wirke sich Spielen auf das innere Gleichgewicht aus und helfe, Stress zu vermeiden oder abzubauen. Das wiederum wirke sich positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden aus – nicht nur bei den Kleinen. «Spielen tut auch Eltern gut, deshalb wünschte ich mir, dass sie sich auch mal durch gemeinsames Spielen und Toben von der Spontaneität und Lebensfreude ihres Kindes anstecken lassen.»

Wie verbindend Spielen sei, konnte Pius Korner am diesjährigen Schultreff miterleben, zu welchem Lehrpersonen, Schülerinnen und Schüler ihre Eltern einladen. Dazu stehen vielfältige Spielmöglichkeiten zur Verfügung. Es sei eindrücklich gewesen, so Pius Korner, wie

alle Beteiligten miteinander diskutierten und spielten.

Ja, er habe hier einen anderen Status erlangt, schmunzelt Pius Korner. «Nicht nur der Pauker, sondern einer, der noch spielen kann.» Anfangs hätten die Schüler gemeint, der Unterricht bestehe nur aus Spielen. Es gelte jedoch die Spiele im Unterricht gezielt einzusetzen, um zu sehen, welche Kompetenzen bei den Kindern gefördert werden könnten. Korner denkt speziell an ein junges Mädchen aus Eritrea, welches sozusagen spielerisch in den Klassenverband integriert wurde. Und es freut ihn auch immer, wenn Schüler fragen, ob sie ein Spiel heimnehmen dürften. Eine Mutter erzählte ihm, sie hätten zum ersten Mal zusammen gespielt.

#### Weiterbildung zum Thema Spiel

«Die Spieltage waren Spitze. Mir hat alles so gut gefallen, dass ich nicht sagen kann, was mein Favorit war», schreibt Simon in der Schulzeitung «Rütti Blitz». Der Fünftklässler meint die Projektwoche zum Thema «Spiel – spielen» der Schule Rütti in Gstaad. Auch für die beiden Schulleiter Christine Oberli und Markus Walther bot die Projektwoche viel Erfreuliches, obwohl ein derartiger Anlass für 150 Kinder aus Kindergarten, Primarschule sowie der Heilpädagogischen Schule einiges an Vorbereitungen abverlangte. Oberli: «Das Feedback vor allem auch im Team war sehr positiv. Schon nur sich diesem Thema wieder einmal zu widmen, war richtig.»

Welche Bedeutung hat das Spiel für mich? Das ganze Rütti-Schulteam machte sich im Rahmen einer Weiterbildung darüber Gedanken. «Alle fanden,



Foto: Maellen Blösch

«Ein anderer Mensch.» – Pius Korner in seinem Spiel-Reich.

dass Spielen wichtig ist, einmal im Fokus des Kindes, aber auch für die rund 25 Lehrpersonen.»

Christine Oberli zitiert einige Gedankensplitter: Spielen ist Neues entdecken und Erlebtes wiederholen; Spielen kann Barrieren abbauen und die Integration unterstützen; die Schule muss für genügend «Spielraum» sorgen; Eintauchen in eine andere Welt; Kinder können im freien oder geführten Spiel eine Vielzahl von Fähigkeiten und Fertigkeiten festigen und entwickeln.

«Spielen ist ja nicht ein neues Thema», sagt Christine Oberli. «Wir sind immer auf der Suche nach Themen, die das Team stärken.» Gerade beim Spielen

lerne man das Kollegium von einer anderen Seite kennen. «Wo man akzeptiert wird, wie man ist, fühlt man sich wohl. Dies trägt auch zur generellen Gesundheit der Lehrpersonen bei und ist für uns ein Hauptziel in der Zusammenarbeit.»

Wichtig war, so Oberli, auch die Eltern ins Boot zu holen. Man habe deshalb einen speziellen Elternabend durchgeführt zum Thema «Spielen in Familie und Freizeit». Auf dem Pausenplatz konnten sich die Eltern im Diabolospiel oder Jonglieren üben. «Es war schön zu beobachten, wie auch Eltern und Lehrpersonen zusammen spielten.» Sie hoffe, dass Eltern dadurch motiviert würden, mehr mit ihren Kindern zu spielen.

Gestartet wurde die Projektwoche übrigens mit allen Kindern zusammen; dazu war ein spezielles Lied komponiert worden, durch das die Schüler mit viel Vorfreude auf die Spieltage eingestimmt wurden. Und es war für alle Lehrpersonen wichtig, dass es auch Spielangebote gab für Kinder im Rollstuhl. Dies sei an der Schule Rütti selbstverständlich. «Wir leben hier die Integration so stark, dass auch alle Behinderten mitmachen können.»

#### Weiter im Netz

[www.spielakademie.ch](http://www.spielakademie.ch)

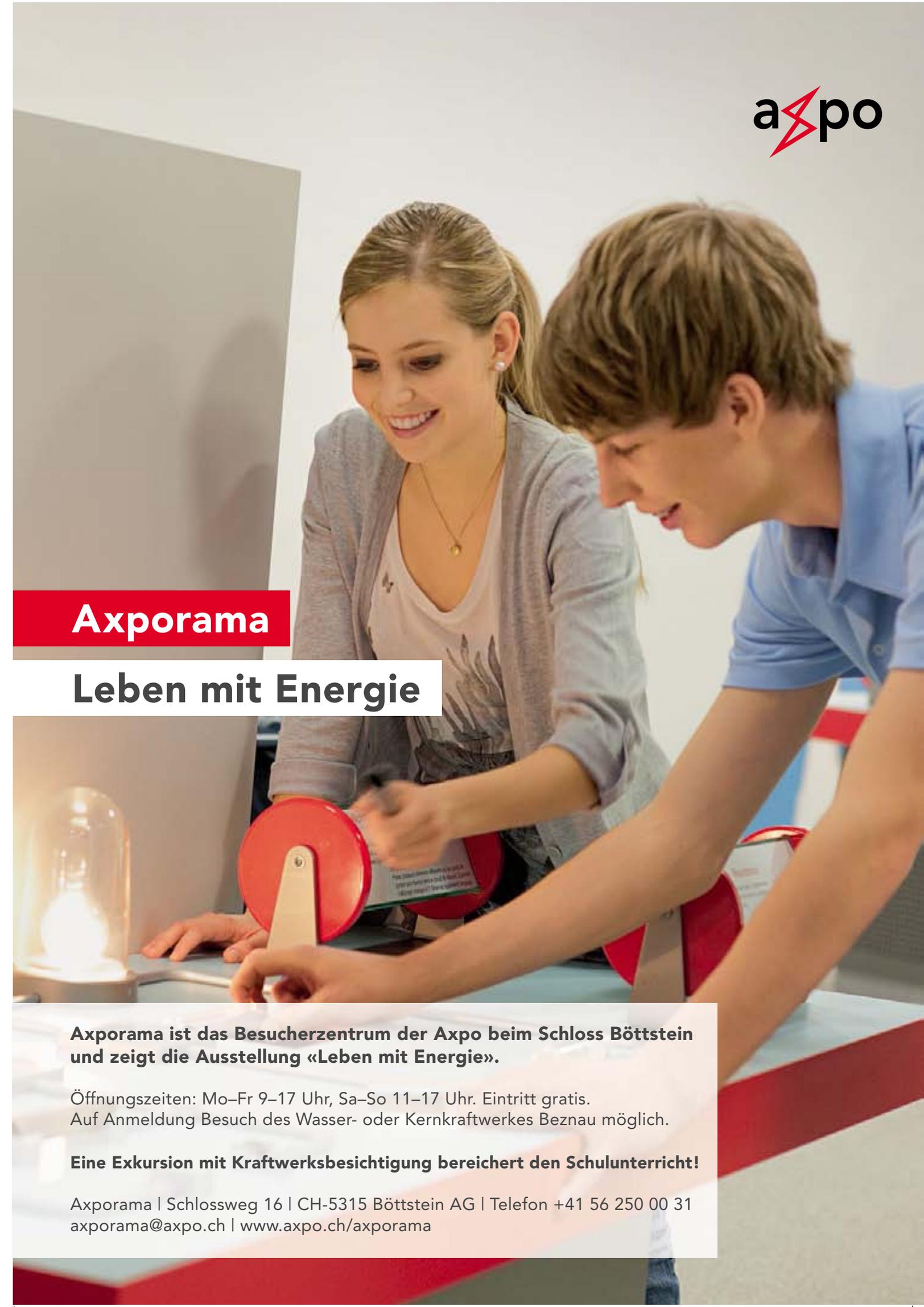
[www.spielundkommunikation.ning.com](http://www.spielundkommunikation.ning.com)

[www.schulemenziken.ch](http://www.schulemenziken.ch)

[www.schulen.saanen.ch](http://www.schulen.saanen.ch)

## Zum Beispiel: Spielen im Sprachunterricht

Im Fach Deutsch unterrichtet Pius Korner an der Kleinklasse der Oberstufe zwei Stunden pro Woche in vier Ateliers mit klassendurchmischten Gruppen. Zurzeit werden mit den Schülerinnen und Schülern Textsorten an verschiedenen Themen geübt. Eines der Themen ist die Sprache in Spiel und Technik. Im mündlichen Bereich sprechen die Kinder im Spiel laut oder leise vor sich hin oder mit anderen. Sie benennen die Dinge und drücken ihre Gedanken, Gefühle und Wünsche aus. Dazu liefern die Lehrpersonen oder zur Verfügung stehende thematische Wortlisten das nötige sprachliche Wortschatzmaterial. Spielen fördert lustbetontes Sprechen, erweitert den Wortschatz und ermöglicht Erfahrungen mit neuen Begriffen. Schwächere Schülerinnen und Schüler können ohne grossen Leistungsdruck und für einmal von der Lehrperson unbeobachtet spielerisch mit der Sprache experimentieren und sich in der Sprache vortasten. Ebenso können leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler durch spezielle Herausforderungen mit höherem Schwierigkeitsgrad gefördert werden.

A young woman with blonde hair tied back, wearing a grey cardigan over a white t-shirt, and a young man with brown hair wearing a blue polo shirt, are both smiling and looking at a science exhibit. The woman is holding a red circular component of the exhibit. To the left, a glowing light bulb is visible under a glass dome. The background is a plain, light-colored wall.

**Axporama**

**Leben mit Energie**

**Axporama ist das Besucherzentrum der Axpo beim Schloss Böttstein und zeigt die Ausstellung «Leben mit Energie».**

Öffnungszeiten: Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa–So 11–17 Uhr. Eintritt gratis.  
Auf Anmeldung Besuch des Wasser- oder Kernkraftwerkes Beznau möglich.

**Eine Exkursion mit Kraftwerksbesichtigung bereichert den Schulunterricht!**

Axporama | Schlossweg 16 | CH-5315 Böttstein AG | Telefon +41 56 250 00 31  
axporama@axpo.ch | [www.axpo.ch/axporama](http://www.axpo.ch/axporama)

## Überbehütete Kinder bewegen sich zu wenig

**Britische Studie: Zwei Drittel der Kinder spielen weniger als einmal in der Woche im Freien.**

Kinder und Jugendliche bewegen sich weniger als es noch vor einigen Jahren der Fall war. Dies dürfte einerseits auf den Konsum von Computer-games, Internet und Fernsehen zurückzuführen sein, aber auch auf die Annahme von überbesorgten Eltern, dass Kinder zuhause am sichersten sind.

Eine britische Studie untermauert diese besorgniserregende Tendenz: 64% der Kinder zwischen acht und zwölf

Jahren spielen weniger als einmal die Woche im Freien. 28% waren innerhalb eines Jahres kein einziges Mal Wandern und 20% sind noch nie in ihrem Leben auf einen Baum geklettert.

Pro Juventute erinnert daran: «Eltern, die ihre Kinder zu stark behüten, beeinträchtigen die mentale, soziale wie körperliche Entwicklung ihres Kindes.» Kinder hätten ein Recht auf Bewegung und selbständigen Freiraum.



Archivbild: Tommy Furrer

Durch zu starke Obhut behindern Eltern die Entwicklung der Kinder.

### Rauchfreie Schulklassen

2010 hatten sich rund 3100 Sekundarschulklassen aus der ganzen Schweiz für den Nichtraucher-Wettbewerb der Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention angemeldet. Davon haben 70 Prozent das Experiment erfolgreich abgeschlossen. Das heisst: Während sechs Monaten hat kein Schüler und keine Schülerin dieser Klassen geraucht (Kategorie A) oder es haben nicht mehr als zehn Prozent der betreffenden Klasse geraucht (Kategorie B).

Weitere Informationen: [www.at-schweiz.ch](http://www.at-schweiz.ch)

### Energydrinks

## Schlapp statt wach

Machen koffeinhaltige Getränke, sogenannte Energydrinks wach und aufmerksam? Das ist jedenfalls eine verbreitete Meinung. Doch zu viel davon oder besonders starke «Muntermacher» bewirken das Gegenteil, wie Forscher der amerikanischen Northern Kentucky University herausfanden. Sie testeten das Reaktionsvermögen von 80 Studenten: Bei Erscheinen eines Gegenstandes auf einem Bildschirm mussten die Teilnehmenden so schnell als möglich eine Taste drücken. Dabei stellte sich heraus, dass jene Gruppe, die einen sehr stark koffeinhaltigen Energiedrink konsumiert hatte, am langsamsten reagierte. In Kombination mit Alkohol verringerte sich die Reaktionszeit zusätzlich.

### Alkohol

## Gespräch als Prävention

In der Schweiz trinken mehr als 100000 Jugendliche mindestens einmal pro Woche Bier, Wein oder Schnaps. Eine Forschergruppe um Jean-Bernard Daepfen vom Universitätsspital Lausanne hat in einer Studie mit über 400 Rekruten nachgewiesen, dass junge Menschen bereits nach einem kurzen Gespräch unter vier Augen weniger trinken. Sechs Monate später nahmen sie 20 Prozent weniger Alkohol zu sich als Altersgenossen, die kein Gespräch mit einem Psychologen geführt hatten.

Das Bundesamt für Gesundheit plant auf Grund dieser Erkenntnis die Ausbildung von entsprechenden Spezialisten zu verbessern und dadurch die Präventionsarbeit zu optimieren.



Hochschule für Heilpädagogik

### Informationsveranstaltung

**Mittwoch, 2. November 2011, 15 Uhr**

### Masterstudiengang Sonderpädagogik

mit den Vertiefungsrichtungen

→ **Schulische Heilpädagogik**

→ **Heilpädagogische Früherziehung**

044 317 11 41 / 42 - [info@hfh.ch](mailto:info@hfh.ch)

Anmeldung nicht erforderlich

## HfH

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Schaffhauserstrasse 239

Postfach 5850

CH-8050 Zürich

[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)



Bildung für Nachhaltige Entwicklung

# Von gesunden Pizzas und gerechten Bleistiften

Pizzas saines et crayons équitables • Pizze sane e matite eque

Zweites dreisprachiges Dossier zu BNE an Schweizer Schulen, herausgegeben von



EDUCAZIUN E SVILUP  
EDUCAZIONE E SVILUPPO  
ÉDUCATION ET DÉVELOPPEMENT  
BILDUNG UND ENTWICKLUNG



Dieses Dossier erscheint als gemeinsame Beilage in:

**BILDUNG SCHWEIZ**



**Scuola ticinese**

## EDITORIAL

### BNE wird in sprachregionale Lehrpläne einfließen

Es freut mich, dass wir nach dem Dossier «Handeln für die Zukunft» von 2009 ein weiteres dreisprachiges Dossier zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE an Schweizer Schulen in Händen halten können und dass dieses Dossier als Beilage von BILDUNG SCHWEIZ, Educateur sowie Scuola ticinese wiederum grosse Verbreitung findet.

Der Fokus liegt diesmal auf der praktischen Umsetzung von BNE. Das Dossier soll Sie, liebe Leserinnen und Leser, liebe Lehrerinnen und Lehrer, dazu einladen und animieren, BNE in den Unterricht einzubringen. Dies kann auf ganz unterschiedliche Art und Weise geschehen und heisst nicht, dass alles Bisherige auf den Kopf gestellt werden muss. Vielmehr eignen sich viele bestehende Themen dazu, nachhaltige Entwicklung zu thematisieren.

BNE soll als Teil des öffentlichen Bildungsauftrages nachhaltiges Denken und Handeln vermitteln und dazu befähigen, Auswirkungen einer Entscheidung auf die Natur, auf künftige Generationen, auf Mitmenschen abzuschätzen und in Entscheidungen mit einzubeziehen. Nachhaltige Entwicklung ist eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit, die uns beschäftigt und die zunehmend an Bedeutung gewinnt. Wir Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren haben stets betont, wie wichtig uns die Vermittlung der Kompetenzen in nachhaltiger Entwicklung ist. Die EDK hat im Juni 2011 nationale Bildungsziele für die Naturwissenschaften freigegeben, die beschreiben, welche Grundkompetenzen die Schülerinnen und Schüler erwerben sollen. Darin haben auch die Fragestellungen der nachhaltigen Entwicklung einen hohen Stellenwert. Zusammen mit den Erkenntnissen aus den Arbeiten im Rahmen des Massnahmenplans BNE 2007–2014 werden sie in die sprachregionalen Lehrpläne einfließen.

Im Namen der Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren wünsche ich Ihnen nun eine anregende Lektüre und hoffe, die vorliegende Ausgabe des Dossiers «Von gesunden Pizzas und gerechten Bleistiften» halte für Sie einige Anregungen für den Unterricht bereit.

Isabelle Chassot, Präsidentin der EDK

Dieses Dossier wurde ermöglicht durch die finanzielle Unterstützung von:



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA  
Bundesamt für Umwelt BAFU  
Bundesamt für Gesundheit BAG  
Bundesamt für Raumentwicklung ARE

### Inhalt

- 18 Editorial
- 19 Einführung: Lehren und Lernen für Nachhaltigkeit

### Projektbeispiele

- 21 Einleitung: Von gesunden Pizzas und gerechten Bleistiften
- 22 Reportage: Unsere Pizza: Fair, gesund – und lecker
- 23 Projektbeschreibung: Vom Marktplatz in die Schulküche
- 24 Interview: «Es war nicht möglich, alles zu planen»
- 25 Reportage: Konferenz mit Erfindergeist
- 26 Projektbeschreibung: Mein Arbeitsplatz der Zukunft
- 27 Interview: «Vom Lehrplan Vorgegebenes war einlösbar!»

### Beispiele von Unterrichtssequenzen

- 28 «Der kleine Konsument». Mit Playmobil Wirtschaft erklären
- 29 Wie komme ich zu meiner Rösti?
- 30 Hallo, wo bist du? Der Weg der Mobiltelefone
- 31 Checkliste: Planen und Realisieren von BNE-Projekten
- 32 Akteure

### Impressum

Herausgegeben von:  
Stiftung Umweltbildung Schweiz SUB  
Monbijoustrasse 31, 3011 Bern  
www.umweltbildung.ch

Stiftung Bildung und Entwicklung SBE  
Monbijoustrasse 31, 3011 Bern  
www.globaleducation.ch

Weitere Ausgaben sind bestellbar in Deutsch, Französisch oder Italienisch unter: Stiftung Umweltbildung Schweiz SUB, Monbijoustrasse 31, 3011 Bern. info@sub-fee.ch

### Handeln für die Zukunft

Im ersten Dossier mit dem Titel «Handeln für die Zukunft», welches im Jahr 2009 erschienen ist, wurde ein erster Einblick in Theorie und Praxis von BNE gegeben (vergleiche Literaturhinweis auf Seite 27).

Dieses zweite Dossier soll nun anhand von Projektbeispielen, Unterrichtssequenzen und praktischen Hilfen noch praxisorientierter aufzeigen, wie eine Ausrichtung des Unterrichts auf BNE aussehen kann.

## Einführung

# Lehren und Lernen für Nachhaltigkeit

**Heranwachsende sehen sich mit vielen komplexen, globalen Herausforderungen und Entwicklungen konfrontiert, die sie beschäftigen und verstehen wollen. Bildung für Nachhaltige Entwicklung trägt dazu bei, dass Kinder und Jugendliche sich mit Inhalten aus verschiedenen Perspektiven auseinandersetzen, ihre Wertvorstellungen am Gemeinwohl messen und ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten erkennen.**

Mangel an Nahrung und Trinkwasser, Armut, Klimawandel und Umweltzerstörung – hierin sehen die Jugendlichen, welche 2010 von Isopublic befragt wurden, die grössten Herausforderungen der Zukunft. Die Mehrheit dieser Jugendlichen ist bereit, sich für die Lösung der genannten Probleme zu engagieren. 84 Prozent der 14- bis 18-Jährigen würden sich in der Freizeit engagieren, wenn sie wüssten, wie sie sich beteiligen könnten. In der Schule und Ausbildung müsste viel mehr Wissen über die Probleme der Welt und unsere Verantwortung vermittelt werden, fordern die Befragten.<sup>1</sup>

Was kann die Schule dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche nicht nur Wissen über diese Herausforderungen erhalten, sondern auch selbst fähig werden, sich am Aufbau einer nachhaltigen Gesellschaft zu beteiligen? Mit dem Bildungskonzept «Bildung für Nachhaltige Entwicklung BNE» ist ein Instrument vorhanden, welches Lernen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung möglich macht. BNE wird denn auch an Schweizer Schulen bereits bewusst praktiziert, wie die Projekte auf den Seiten 22–28 zeigen.

## Schülerinnen und Schüler denken weiter

Für eine nachhaltige Entwicklung braucht es solche junge Menschen – wie die durch Isopublic befragten Jugendlichen –, welche an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft teilhaben wollen: Menschen mit Erfindergeist, Traditionsbewusstsein, Heiterkeit und Durchhaltevermögen. Sie lernen im Rahmen einer Bildung für Nachhaltige Entwicklung, ihr kritisches Denken zu schulen, nach neuen, kreativen Lösungen zu suchen und ihre eigene Handlungsfähigkeit zu stärken. Dabei geht es nicht um Wissen und Handeln per se, sondern ausgerichtet auf ein Ziel. Die Schüler und Schülerinnen setzen sich mit Lebensstilen auseinander, mit fairem Handel und ressourcenschonender Technik, mit Rücksichtnahme auf Natur, mit Perspektivenvielfalt und



© Dmitry Shironosov / shutterstock.com

**Bildung für Nachhaltige Entwicklung stellt nicht alles auf den Kopf, gibt aber der Schule und dem Unterricht eine spezifische Ausrichtung.**

gesellschaftlichem Engagement. Sie lernen Fragen zu stellen und zu widersprechen. Sie lernen die Konsequenzen von Handlungen – auch den eigenen – einzuschätzen und wünschenswerte Entwicklungen für die Zukunft zu entwerfen. Sie verknüpfen Erfahrenes und Gelerntes mit aktuellem Wissen, erproben es und denken weiter.

BNE ist kein neues Fach, sondern eine inhaltliche Ausrichtung, welche allen Disziplinen als Orientierung dient und auch die Schulen als Ganzes prägt. Eine Orientierung von Schule und Unterricht im Sinne von BNE bedeutet auch, dass Lehrpersonen mit spezifischen didaktischen Prinzipien arbeiten: Systemverständnis fördern, die Komplexität eines Problems angemessen berücksichtigen, längere Zeiträume im Auge behalten und die Zukunft mitbedenken, Wertvorstellungen reflektieren und Partizipation ermöglichen.

## Der Rahmen ist gegeben

Mit BNE wird ein Bildungsziel verfolgt, das dem konsequenten Grundsatz ent-

spricht, wie er in der interkantonalen Vereinbarung über die Harmonisierung der obligatorischen Schule (HarmoS) formuliert ist: «Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer Entwicklung zu eigenständigen Persönlichkeiten, beim Erwerb sozialer Kompetenzen sowie auf dem Weg zu verantwortungsvollem Handeln gegenüber Mitmenschen und Umwelt unterstützt.» Schulbildung legt demnach den Grundstein, damit Schülerinnen und Schüler Fähigkeiten aufbauen können, die ihnen eine selbstbestimmte Zukunft in einer gut funktionierenden Gesellschaft ermöglichen.

Dieser Bildungsansatz ist im Westschweizer Lehrplan Plan d'études romand PER bereits umfassend vorhanden: BNE ist hier in den einzelnen Fächern integriert – insbesondere in den Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften – und ist in fünf Themenbereichen der «Formation générale» enthalten;

<sup>1</sup> Die Befragung wurde durch die Stiftung Umweltbildung in Auftrag gegeben und kann unter [www.umweltbildung.ch/jugend\\_nachhaltigkeit](http://www.umweltbildung.ch/jugend_nachhaltigkeit) heruntergeladen werden.

## «BNE müsste eigentlich im Unterricht generell stattfinden.»

Selina Schädler, Primarlehrerin

BNE wird hier auch durch die transversalen Kompetenzen (wie Zusammenarbeit, Kommunikation, Lernstrategien, kreatives Denken, reflektiertes Vorgehen) angesprochen, welche im PER formuliert sind.

Im kommenden Lehrplan 21 für die Deutsche Schweiz sollen die zentralen überfachlichen Themen, welche unter der Leitidee Nachhaltige Entwicklung gefasst werden, direkt in die Lehrpläne aller Fachbereiche, insbesondere in den Fachbereich Natur-Mensch-Gesellschaft integriert werden. Auch in die Lehrerinnen- und Lehrerbildung und in der Schulentwicklung soll BNE aufgenommen werden. Mit dem Massnahmenplan 2007 – 2014 der Koordinationskonferenz BNE<sup>2</sup> wurden entsprechende Umsetzungsprojekte lanciert.

Neue Unterrichtshilfen mit Beispielen von durchgeführten Unterrichtssequenzen für die Umsetzung von BNE unterstützen die Aufgabe der Lehrpersonen. Sie veranschaulichen die spezifische Ausrichtung von BNE und ihre Anwendbarkeit. Die Beispiele animieren einerseits zum Nachahmen und andererseits zu Eigenkreationen.

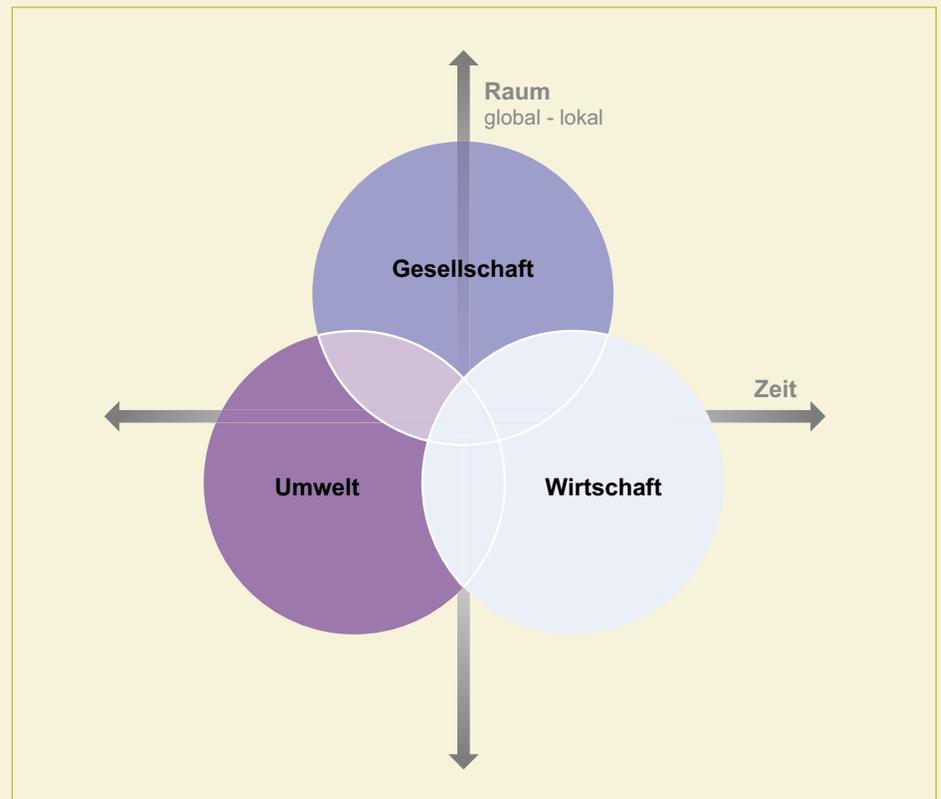
### BNE in der Praxis

Der bildungspolitische Rahmen für BNE ist heute also gegeben. Doch was bedeutet dies für die Schulpraxis? Bildung für Nachhaltige Entwicklung stellt nicht alles auf den Kopf, erfindet nicht alles neu, gibt aber der Schule und dem Unterricht eine spezifische Ausrichtung. Angelpunkte sind aktuelle Fragestellungen der Schülerinnen und Schüler über die nähere und weitere Welt. Gerade dies macht BNE so spannend – für Schülerinnen und Schüler wie Lehrpersonen; sie ist auf allen Stufen umsetzbar.

Der Einstieg kann bescheiden mit einer kleinen Unterrichtseinheit erfolgen, ein thematisches Projekt sein – oder zu einer grundsätzlicheren Orientierung werden. Dazu braucht es keine grossen Budgets und Überstunden – vielmehr Phantasie, Kreativität und vor allem die Bereitschaft, sich auf BNE einzulassen und dem Unterricht diese spezifische Ausrichtung zu geben. «BNE müsste eigentlich im Unterricht generell stattfinden.

den. BNE ist von der Idee her etwas, das fürs Leben wirklich wichtig ist» – so fasst es Selina Schädler, eine der in diesem

Dossier interviewten Lehrpersonen, nach der Durchführung ihres BNE-Projektes zusammen.



### Nachhaltige Entwicklung

Die Grafik bringt zum Ausdruck, dass die Bereiche Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft miteinander vernetzt sind, dass das heutige Handeln Auswirkungen auf die Zukunft hat und dass es Wechselwirkungen gibt zwischen lokalem und globalem Handeln.

Diese Grafik kann als nützliches Raster für einen Unterricht im Sinne von BNE und für entsprechende Schulprojekte herangezogen werden. Sie kann bei der Planung und der Durchführung der Projekte als Modell dienen. Das Modell

- hilft, die Verflechtungen der Bereiche Gesellschaft, Umwelt und Wirtschaft zu berücksichtigen,
- erinnert daran, dass die Auswirkung des eigenen (lokalen) Handelns auf andere (Menschen, Länder, global) in Betracht gezogen werden sollen,
- macht deutlich, dass heutige Realitäten eine historische Entwicklung haben und dass unser heutiges Handeln Folgen für künftige Generationen hat.

Vergleiche dazu die Checkliste auf Seite 31.

<sup>2</sup> Die Koordinationskonferenz BNE besteht aus dem Generalsekretariat der Erziehungsdirektorinnen und -direktoren-Konferenz EDK und sechs Bundesämtern; sie erarbeitet kontinuierlich die Voraussetzungen für eine kohärente gesamtschweizerische Politik zur Integration der Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung in das schweizerische Bildungswesen. Die Koordinationskonferenz BNE hat die Entstehung dieses zweiten BNE-Dossiers ermöglicht. Weitere Informationen unter [www.edk.ch/dyn/12048.php](http://www.edk.ch/dyn/12048.php)

## Muster-Projekte und -Sequenzen

## «Von gesunden Pizzas und gerechten Bleistiften»

**Zugegeben, BNE im Unterricht umzusetzen ist etwas anderes, als sich sonst einem Unterrichtsthema im Rahmen eines Projektes oder Schwerpunktes intensiver zu widmen. BNE ist handlungs- und visionsorientiert. Damit bietet BNE allen Lehrpersonen viele Möglichkeiten des Einstiegs und der Umsetzung auf allen Schulstufen – sei es im kleineren Umfang oder als grösseres BNE-Projekt.**

Wer sich als Lehrperson oder Schulleiterin oder Schulleiter mit BNE auseinandersetzt, dem stellen sich verschiedene Fragen: Was können unsere Schule und mein Unterricht dazu beitragen, dass Schülerinnen und Schüler sich zu eigenständigen Persönlichkeiten entwickeln? Was muss Sachwissen beinhalten, damit die Fähigkeit zur Mitverantwortung gegenüber Menschen und Umwelt wächst? Kann ich den Stundenplan so gestalten, dass Gefässe für Projekte überhaupt geschaffen werden? Darüber kann sich auch die Frage des Einbezugs weiterer Personen oder Institutionen stellen: Denn der damit verbundene Austausch liefert oft spannende Kontroversen und zusätzliche Erkenntnisse – nicht nur für die am Projekt Beteiligten.

**Anregungen zum Ausprobieren**

Wie zwei Lehrpersonen in der Praxis diese Fragen für sich und ihre Klasse beantwortet haben, wird auf den kommenden Seiten dargestellt. In diesen Projekten an den Primarschulen Schönberg (Kanton Freiburg) und Schüpflheim (Kanton Luzern) konnten die Schülerinnen und Schüler mit spannenden Aktivitäten bleibende Erfahrungen machen – die Verbindung von Sachwissen und Kompetenzerwerb gelang spielerisch. Auch die Schulleitung, die Eltern und externe Personen wurden einbezogen. Mit Erfolg! Die Projekte erhielten damit eine Ausstrahlung, die über die Lernenden und die Lehrperson hinausgeht. Die beiden im Folgenden beschriebenen Projekte kann man somit als «Modelle» verstehen: Sie veranschaulichen, wie konkret BNE im Rahmen von Schulprojekten umgesetzt wurden und welche Aufgaben und Grenzen sich hierbei stellen. Die drei anschliessenden Muster-Unterrichtssequenzen auf den Seiten 28–30 mögen als Inspirationsquellen für erste BNE-Gehversuche dienen; sie zeigen auf, dass auch in kleinerem Umfang und auf unterschiedlichen Schulstufen BNE möglich ist.

Die dargestellten Projekte und Unterrichtssequenzen machen auch deutlich, wie vielfältig die Umsetzungsformen und die möglichen thematischen Ansätze sind: Sie reichen von der Produktion gesunder, fair produzierter Pizzas über nachhaltig ausgestaffierte Schularbeitsplätze, von der Einführung wirtschaftlicher und sozialer Fragestellungen mit Playmobilfiguren in der Vorstufe, über einen kritischen Umgang mit Mobilkommunikation bis zum Pflanzen von Kartoffeln im Schulgarten inklusive Rösti-Produktion oder die Produktion von Farbstiften ohne giftige Zusätze. Die konkrete Umsetzung solcher Projekte oder Sequenzen in der eigenen Schule oder mit der eigenen Klasse

hängt somit von der Kreativität und Flexibilität der Lehrperson ab; das gewählte Vorgehen und Thema ist auf die jeweiligen Lernenden anzupassen. Zunächst ist allerdings das konkrete Thema und die damit verbundenen Fragestellungen zu wählen: Hierzu und für das weitere Vorgehen kann die Checkliste auf Seite 31 herangezogen werden. Auf den folgenden Seiten finden sich zudem weitere Inputs und Materialien, die helfen, BNE im Unterricht umzusetzen. Einige BNE-Schul- und Klassenprojekte wurden bereits durchgeführt oder sind gerade im Gang. Als weitere Hilfen und Ideenlieferanten finden sich hierzu Angaben unter [www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch).

**Finanzierung von Schulprojekten**

Möchten Sie ein Schulprojekt durchführen? Viele spannende Projektideen sind ohne finanzielle Aufwendungen nicht umsetzbar – gerade an diesen Mitteln fehlt es aber oft. Diverse Institutionen bieten Schweizer Schulen Unterstützung für Bildungsprojekte an, so auch die Stiftungen «Umweltbildung Schweiz SUB» und «Bildung und Entwicklung SBE». Diese leisten Beiträge an Projekte zu folgenden Themen:

- Umweltprojekte
- Weltweite Zusammenhänge
- Rassismusprävention
- Menschenrechte

Auch gibt es diverse Wettbewerbe für Schulprojekte. Die folgende Webseite von educa gibt Ihnen eine Übersicht: [www.schulprojekt.ch](http://www.schulprojekt.ch)

Projekt «Unsere Pizza»: Reportage

## Unsere Pizza: Fair, gesund – und lecker

«Meiner Klasse habe ich die Aufgabe gestellt, vier verschiedene Pizzas zu machen: die schweizerischste, die billigste, die gesündeste und die ökologischste», erinnert sich Flavien Marmillod an das Projekt, das er mit seiner 6. Primarklasse initiiert hat. Die motivierten Pizzaioli verwandelten sich umgehend in Konsumenten und es entstanden Pizzas, welche sämtliche Zutaten der Bildung für Nachhaltige Entwicklung enthielten.

Der grosse Tag ist gekommen: Mit 20 Franken in der Tasche gehen die vier Schülergruppen in die Stadt, um Einkäufe zu tätigen. Eine Premiere für einzelne Schülerinnen und Schüler! Sie müssen die Zutaten ihrer Pizza selbst einkaufen. Zunächst auf dem Markt, dann im Supermarkt. Die gemachte Erfahrung verstärkt zugleich Zusammenarbeit und individuelle Autonomie.

Auf dem Markt ist die Aufregung gross, alles scheint neu, die Produkte in den Auslagen, die Degustationen und der Kontakt zu den Marktleuten, die sich den Fragen stellen. Zurück in der Klasse wird abgerechnet, danach die Pizza zubereitet: Teig, Sauce, Zutaten und schliesslich der heiss ersehnte Augenblick: die Degustation. Bleibt noch die Frage, haben sich die Gruppen an die Kriterien für ihre Pizza gehalten?

Um dies zu überprüfen hat zuvor jede Gruppe ein Rezept geschrieben. Darin sind die Zutaten, deren Preis und der Ort des Einkaufs sowie die Kosten, die pro Person anfallen, enthalten. Der Herstellungsort ist auf einer geografischen Karte eingezeichnet.

Es zeigt sich, dass man für die billigste Pizza Produkte in grösseren Quantitäten kaufen muss. Dass für die ökologischste nicht nur die Herstellungsbedingungen, sondern auch der Herstellungsort, die Jahreszeit und Verpackung zu beachten sind. Und dass die gesündeste nicht nur vom Fettgehalt, sondern ebenso von der Ausgewogenheit ihrer Zutaten für die Ernährung abhängt. Alle diese Informationen zusammengefasst dienen zugleich als Zusammenfassung und Resultat. Am Schluss gehen alle stolz mit dem Rezeptbüchlein, das ihre erworbenen Kenntnisse enthält, nach Hause.

### Schweizer Thon? Erdbeeren im Winter?

Wichtige Vorbereitungsarbeiten waren nötig, die bei den bestehenden Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler ansetzten. Der Umstand, dass einige Nahrungsmittel vor allem in Fabriken



Fairness in der Küche:  
Die Pizzaioli in Aktion.

hergestellt werden, dass es Schweizer Thon geben soll oder dass Erdbeeren das ganze Jahr wachsen sollen, diskutierte man ausführlich. «Für diese Grundlagen habe ich nicht so viel Zeit vorgesehen, aber schnell festgestellt, dass dieses Wissen bei vielen Schülerinnen und Schülern fehlt oder vertieft werden muss, damit das Gelernte auf guten Boden fällt», erkennt Flavien Marmillod rückblickend.

### «Haben wir gefährdeten Thunfisch auf unserer Pizza?»

Beim Studium geografischer Karten entdeckt die Klasse schliesslich die Möglichkeiten und Grenzen der Lebensmittelproduktion in der Schweiz. Gleichzeitig kann auch die Saisonalität der Produkte betrachtet werden wie auch der Umstand, dass viele Konsumgüter

nicht zwingend aus der Schweiz stammen und manchmal einen langen Weg hinter sich haben. «Das sind wichtige Erkenntnisse auf unserem Weg gewesen», meint der Lehrer.

### Abgeschlossen, aber nicht ausgeblendet

Einige Wochen nach Abschluss des Projekts beobachtet Flavien Marmillod zwei Schüler beim Gedankenaustausch vor der Bibliothek: «In diesem Buch steht, dass der rote Thon durch Überfischen bedroht ist», meint der eine. «Ich habe auch davon gehört», bestätigt der andere und fragt sich beunruhigt, «erinnerst du dich, ob wir ihn für die Pizza verwendet haben?» Obwohl abgeschlossen, ist das Projekt offenbar noch gut in den Gedanken dieser Schüler. Dies motiviert den angehenden Lehrer, auch weiterhin solche Projekte durchzuführen, welche die Schülerinnen und Schüler einbeziehen und für sie Sinn machen.

**Projekt «Unsere Pizza»: Projektbeschreibung**

# Vom Marktplatz in die Schulküche

Selber einkaufen gehen und danach ein leckeres Menü kochen, sich dabei mit verschiedenen Ideen auseinandersetzen und Rezepte sammeln. Bei diesem Projekt können sich Schülerinnen und Schüler stets lebensnah mit dem Alltag und ihrer Rolle als Konsumierende auseinandersetzen.

**Lernziele des Projekts**

Ausser der Freude, welche die Wahl und Zubereitung der vier Pizzen bereitet, erlaubt das Projekt:

1. Das Teilen einer gemeinsamen konkreten und motivierenden Erfahrung.
2. Sich der Rolle und Verantwortung als Konsumierende bewusst zu werden.
3. Sich mit der landwirtschaftlichen Produktionsweise in der Schweiz, mit Saisonprodukten und Konsumgewohnheiten auseinanderzusetzen.
4. Die Verbindung zwischen Ernährung und Gesundheit herzustellen.
5. Soziale Folgen und Auswirkungen auf die Umwelt durch Importe abzuschätzen.
6. Die Kriterien der nachhaltigen Entwicklung bei der Wahl der Produkte zu berücksichtigen.

**Ablauf des Projekts**

Das Projekt dauerte vier Wochen. Die Länge der einzelnen Schritte hängt von den Beiträgen der Schülerinnen und Schüler ab.

1. Projekt präsentieren, Ideen und Vorstellungen der Klasse abholen.
2. Zu behandelnde Fragen festlegen, ihre Auswirkungen auf den Alltag der Schülerinnen und Schüler und deren Rolle darin erörtern.
3. Informationen in Verbindung mit Ernährung, Gesundheit, der geografischen Lage und der Geschichte der Schweiz recherchieren. Konsumgewohnheiten mit anderen Ländern vergleichen.
4. Den Konsum von Saisonprodukten respektive importierten Produkten kritisch betrachten. Auswahlkriterien für die Pizzen ermitteln.
5. Herkunft, Kosten und Umweltverträglichkeit der Produkte untersuchen.
6. Auswahl/Kauf der Zutaten, Zubereitung und gemeinsame Degustation.
7. Rezeptsammlung für Pizzen mit Angaben zur Herkunft der Zutaten erstellen.

**Umgesetzte Aktivitäten**

- Rezepte suchen, sich über die Herkunft der Zutaten informieren: Herkunftsort, Saisonalität.
- Produkte-Etiketten studieren. Produkte entsprechend einteilen. Überlegungen zur Nützlichkeit dieser Angaben anstellen.
- Schweizer Produktwerbung analysieren: Was wird mit welchen Mitteln in den Vordergrund gestellt? Ein fiktives Werbekonzept erstellen. Ökonomische Kriterien der Produktion untersuchen.
- Umweltverträglichkeit der Verpackung einzelner Produkte ermitteln.
- Die Ernährungspyramide vorstellen und sich über Grundlagen einer guten Ernährung unterhalten.

**Entwickelte Kompetenzen**

**Transversale Kompetenzen:** Zusammenarbeit, Offenheit für kulturelle und ethische Vielfalt, Fassen gemeinsamer Beschlüsse. Lernstrategien: die eigene Autonomie erweitern.

**Kommunikationskompetenzen/Analyse:** eigene Überlegungen anstellen, verschiedene Meinungen und Standpunkte erarbeiten, Vertreten der eigenen Meinung.

**BNE-Kompetenzen:** systemisches Denken, kritisches Denken, Partizipation, Handlungserfahrung.

**Dimensionen der BNE**

**Wirtschaft:** Kosten der Zutaten und Pizzen, Einkünfte der Produzenten, unterschiedliche Preise für Schweizer und ausländische Produkte, Unterschiede Markt – Supermarkt. Selbstversorgung im nationalen Rahmen, Rolle der Konsumierenden, der Werbung.

**Soziales:** Produktionsbedingungen in der Schweiz und ausserhalb. Unterschiedliche Saisonalität, Esskultur in der Schweiz und ausserhalb, ausgewogene Ernährung.

**Umwelt:** Belastung durch Importe, Produktionsbedingungen, Abfallproduktion.

**Projektübersicht**

**Schulstufe:** 5.–8. Klasse (Alter 9–12)

Dauer: ca. 10–20 Lektionen, je nach Vertiefungsgrad

**Schlüsselwörter**

Ernährung, Landwirtschaft, Gesundheit, Transport, Konsum, Werbung

**Lehrplanbezug**

Auswirkungen des menschlichen Verhaltens auf die Umwelt kennen lernen

- dabei ökonomische Instrumente identifizieren, die das Verhalten der Konsumierenden beeinflussen ...
- dabei das Verhalten und die Verantwortung der Konsumierenden kritisch betrachten

Die Beziehung zwischen menschlichen Aktivitäten und der Raumordnung feststellen  
Verschiedene Mittel der Kommunikation nutzen

**Erweiterungsmöglichkeiten auf andere Schulstufen**

Kindergarten/Unterstufe:

Grundvoraussetzungen des Lebens, Tiere auf dem Bauernhof, Ursprung und Kosten der Produkte, Rechtschreibung CH

Oberstufe:

CO<sub>2</sub>-Abdruck, Analyse von Wirtschaftskreisläufen und Produktmarketing, ...

**Kontakt**

Das Projekt wurde von Flavien Marmillod an der Villa-Thérèse-Schule in Freiburg realisiert.  
Auskünfte: [flavien.marmillod@fr.educanet2.ch](mailto:flavien.marmillod@fr.educanet2.ch)

Projekt «Unsere Pizza»: Interview

## «Es war nicht möglich, alles zu planen»

**Man tut etwas Sinnvolles für die Zukunft, wenn man seinen Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit gibt, sich mit gesellschaftlichen Problemen auseinanderzusetzen. Davon ist Flavien Marmillod überzeugt. In seinem Projekt lief zwar nicht alles wie geplant. Es brachte ihm aber Erfahrungen und Ideen, die er auch seinen Kolleginnen und Kollegen vermitteln möchte.**

### Wie kam es zu Ihrem Projekt?

**Flavien Marmillod:** Ich war mit Fragen zur Landwirtschaft beschäftigt und hatte grosse Lust, mit meiner Klasse das Thema «Selbstversorgung mit Lebensmitteln» anzugehen. Ein Thema, das alle betrifft. Im Rahmen meiner Ausbildung hatte ich die Aufgabe, eine gesellschaftlich relevante Fragestellung interdisziplinär anzugehen und in einem Projekt umzusetzen. Gerne hätte ich bei einer konkreten Erfahrung, welche die Klasse selbst gemacht hat, angeknüpft. Das ist im Rahmen eines Praktikums aber nur selten möglich. Mit Bezug auf die fächerübergreifenden Themen im Westschweizer Lehrplan (PER) erstellte ich einen Fahrplan für den groben Verlauf des Projekts. Dann sammelte ich verschiedene Pressebeiträge, die den Schülerinnen und Schülern verschiedene Standpunkte zur gestellten Frage vermitteln sollten.

### Wie konnten Sie die Klasse für das Projekt gewinnen?

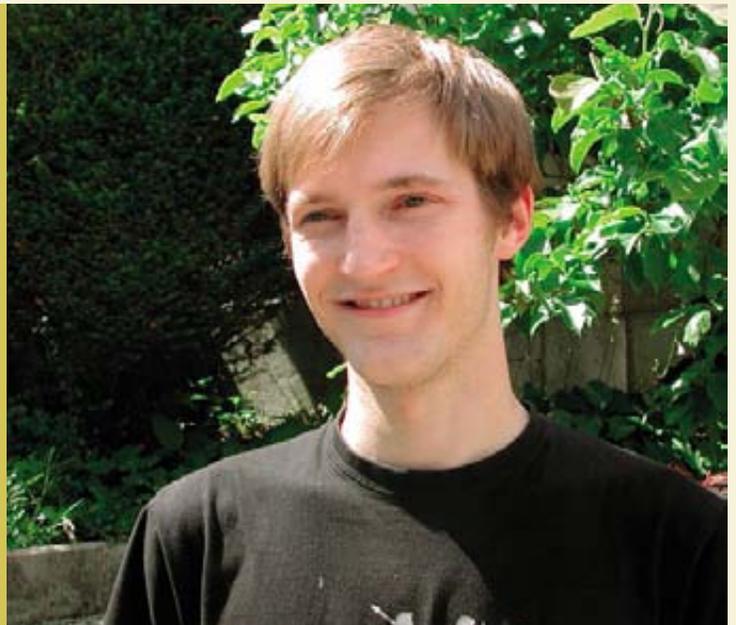
So oft wie möglich habe ich versucht, die Schülerinnen und Schüler vor Problemsituationen zu stellen. Ich war mir auch bewusst, dass das Thema attraktiv gestaltet werden muss: Die Herstellung der Pizza am Schluss war eine grosse Motivation; sie hat die Arbeiten vorangetrieben.

### Welche Schwierigkeiten sind Ihnen bei der Realisation des Projekts begegnet, wie haben Sie sie gemeistert?

Es war nicht möglich, alles zu planen. Genügend Handlungsspielraum ist nötig, um auf die Fragen der Schülerinnen und Schüler eingehen zu können. Mit einer Mind-Map verschaffte ich mir den Überblick. Sie zeigte auch weitere Wege auf, die ich verfolgen konnte. Schwierig waren die Integration der Fächer und die Überprüfung ihrer Lehrziele. Beim zweiten Mal würde ich das Projekt weniger intensiv und auf mehrere kürzere Abschnitte im Jahr verteilt durchführen.

«Es braucht genügend Handlungsspielraum, um auf die Fragen eingehen zu können.»

Flavien  
Marmillod



So könnte ich es jeweils zur gewünschten Zeit aktivieren und hätte genügend Zeit, um die Kinder und ihre Fortschritte zu beobachten. Damit könnte es auch besser in den Unterricht integriert werden.

### Was motiviert Sie, weiterhin BNE-Projekte zu entwickeln?

Im Vergleich zum Fachunterricht kann ich in einem BNE-Projekt eine gesellschaftliche Fragestellung besser in einen umfassenden Kontext stellen und verschiedene Mittel zur Beantwortung der Fragen einsetzen. Konkrete Aspekte, die für das Leben der Schülerinnen und Schüler wichtig sind, können behandelt werden. Als Lehrer gebe ich ihnen die Gelegenheit, sich selbständig mit wich-

tigen Fragen des Lebens auseinanderzusetzen, und kann damit etwas für die Zukunft tun.

Projekt «Mein Arbeitsplatz»: Reportage

## Konferenz mit Erfindergeist

**Woher kommen die Gegenstände auf meinem Pult, welche Ressourcen stecken dahinter? Welche Möglichkeiten der Gestaltung eines Arbeitsplatzes gibt es, damit er mir guttut, aber niemanden benachteiligt? Die Schülerinnen und Schüler der 5. Klasse der Primarschule Schüpfheim befassten sich auf vielfältige Weise mit diesem Thema. Ein Projekt, das den Lernenden ganz nahe ist und sich ideal für BNE eignet.**

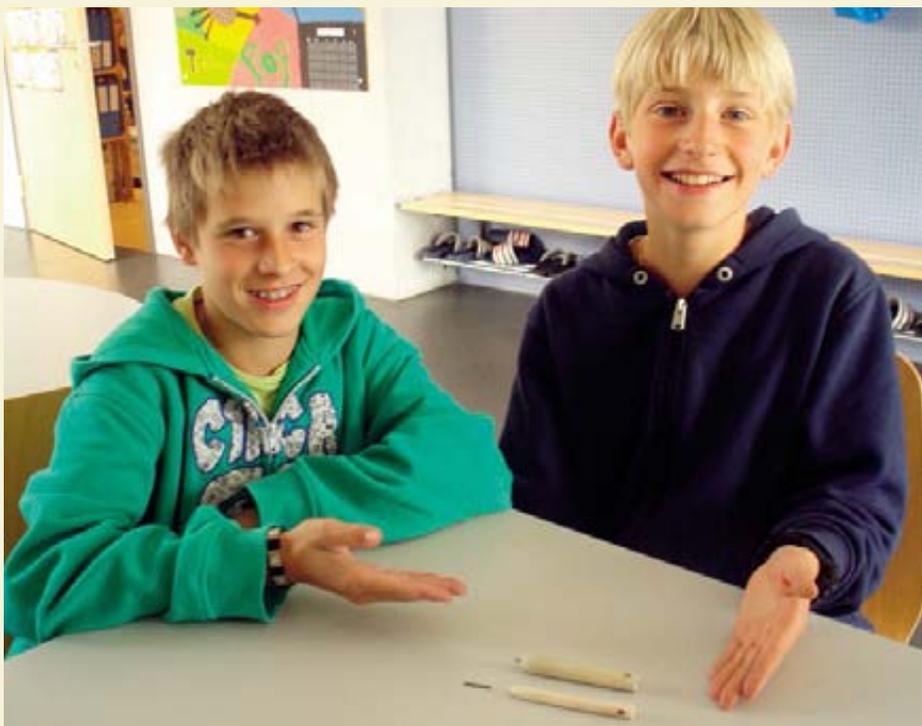
Emsiges Treiben herrscht in der Klasse. Selina Schädler hat soeben die Funktionsweise der Bleistiftkonferenz erklärt. Als erste Aufgabe gilt es heute, in Zweier-Tandems unterschiedliche Positionen zur Verwendung von Bleistiften zu erarbeiten: Die Schülerinnen und Schüler üben die Argumente der Bleistiftproduzenten, der Konsumentinnen oder der Natur ein. Fleissig vergleichen sie ihre Hefteinträge, die sie zur Bleistiftherstellung geschrieben haben. Dazu gehört unter anderem ein Steckbrief zu den verwendeten Materialien und die Analyse der Akteurinnen und Akteure, die an der Bleistiftherstellung beteiligt sind. Gesucht sind überzeugende Argumente!

### Konferenz mit Erfindergeist

Die Tandems, welche die gleichen Akteure untersucht haben, fassen ihre Resultate in Gruppen zusammen. Schnell wird sich die Gruppe «Natur» einig, dass viel zu viele Farb- und Bleistifte verwendet werden. Diese machen ihr das Leben durch die giftigen Lacke sauer. Auch werde zu viel Wald für Holzstifte gerodet. Diese Gruppe möchte deshalb an der Konferenz die Forderung nach der Verwendung von weniger Farb- und Bleistiften aufstellen.

### «Der Pulli war vielleicht einmal eine Pet-Flasche!»

Die Gruppe der «Produzenten» hingegen hat den wirtschaftlichen Erfolg im Visier und möchte möglichst alle Wünsche der Gruppe der «Konsumierenden» erfüllen; diese wiederum verspricht sich durch farbige Bleistifte mehr Lust am Schreiben. Jede Gruppe spitzt ihre Argumente zu, um für die eigentliche Konferenz möglichst gut gewappnet zu sein. An der Bleistiftkonferenz diskutieren alle Schülerinnen und Schüler angeregt



Die beiden stolzen Erfinder Alain Duss und Marco Dahinden. Mittlerweile schreibt fast die ganze Klasse mit solchen handgeschnitzten Bleistiften.

und äussern sich dabei gemäss der festgelegten Rolle. Mit einer innovativen Idee als Resultat! «Wie wäre es, wenn die Konsumenten öfter Minenbleistifte verwenden würden?», fragen sich die Debattierenden. Damit nicht zu viel Kunststoff verwendet wird, schlagen einige vor, Minenbleistifte aus Holz zu produzieren. Man müsste dann natürliche Farben und Lacke aus Naturharz verwenden. Dass es ihnen damit ernst ist, stellen Marco und Alain sogleich unter Beweis: Zu Hause tüfteln sie an der Idee weiter und entwickeln den ersten Prototyp eines Minenbleistiftes aus Holz.

### Aha-Erlebnisse und Visionen

Die Bleistiftkonferenz stellt nur einen der vielen Höhepunkte dieses BNE-Projektes dar, bei welchem die Schülerinnen und Schüler die Gegenstände ihres Arbeitsplatzes hinsichtlich ökonomischer, ökologischer und sozialer Kriterien untersuchen und dabei auch zeitliche und räumliche Aspekte betrachten. Sie befassen sich mit den Materialien Holz, Kunststoff, Papier und Karton, Farben und Lacke und lernen dabei vieles über die Herkunft und Verarbeitung dieser Rohstoffe. Auch Aha-Erlebnisse bleiben nicht aus: Beim Thema Kunststoff stellt eine Schülerin erstaunt fest: «He, dieser Fleece-Pulli war vielleicht einmal eine Pet-Flasche!»

Die Erkenntnisse zu den Materialien und ihrer Verwendung werden auf einer Website dokumentiert. Am Schluss des Projektes gilt es, die Vision eines eigenen Wunscharbeitsplatzes in einem Modell umzusetzen. Mit diesen selbstgestalteten Postern organisiert die Klasse eine Ausstellung und lädt die Eltern zur Besichtigung ein.

## Projekt «Mein Arbeitsplatz»: Projektbeschreibung

# Mein Arbeitsplatz der Zukunft

Die Schülerinnen und Schüler befassen sich während fünf Wochen intensiv mit den Materialien, die sich auf einem Schüler-Arbeitsplatz üblicherweise befinden, mit deren Produktion, Ursprungsmaterialien und Entsorgung.

## Ziele des Projektes

Das Projekt befasste sich mit folgenden Fragen:

- Woher kommen die Gegenstände meines Arbeitsplatzes und was steckt alles dahinter?
- Was bedeutet mein Arbeitsplatz für mich und was ist mir besonders wichtig?
- Was haben andere für Möglichkeiten bei der Gestaltung ihres Arbeitsplatzes?
- Wie kann ich meinen Arbeitsplatz gestalten, damit er mir guttut, aber niemanden benachteiligt?

## Ablauf des Projektes

Die Arbeit am Projekt kann wie folgt unterteilt werden:

1. Woche: Einstieg ins Projekt. Sortieren der Materialien, die am Arbeitsplatz im Schulzimmer vorkommen. Betrachten eines Videos über Kunststoff.
2. Woche: Eigenschaften und Verwendung von Holz. Vergleich mit Kunststoff.
3. Woche: Eigenschaften und Verwendung von Papier. Papier selber schöpfen.
4. Woche: Eigenschaften und Verwendung von Farben und Lacken. Giftigkeit als Problem.
5. Woche: Intensivwoche: Erstellung von Steckbriefen der verschiedenen Materialien. Analyse der Interessen der Akteure bei der Bleistiftherstellung. Debattieren bei der Bleistiftkonferenz. Herstellung des Modellarbeitsplatzes. Dokumentation der Arbeiten in einer Ausstellung.

## Entwickelte Kompetenzen

Mit der Arbeit am Projekt wurden vielfältige Kompetenzen entwickelt. Zentral waren:

- vernetztes Denken (in der Auseinandersetzung mit den Materialien, Auswirkungen von Produktion und Konsum auf Umwelt und andere Menschen)

- reflektieren, sich mit verschiedenen Perspektiven auseinandersetzen, Kommunikation (Debattieren / Meinung vertreten / Aushandeln)
- Visionen entwickeln (Wunscharbeitsplatz)

## Dimensionen der BNE

### Umwelt

- Analyse der Materialien hinsichtlich ihrer Herkunft, Produktion und Entsorgung.
- Erkennen von Problemen, die mit gewissen Materialien verbunden sind.

### Wirtschaft

Betrachtung der Interessen verschiedener Akteure bei der Bleistiftproduktion.

### Soziales

In Verbindung mit der ökologischen Dimension: Rücksichtnahme auf die Natur; Befriedigung der eigenen und Respektierung der Bedürfnisse der anderen bei der Ausgestaltung des Wunscharbeitsplatzes.

### Raumachse

- Herkunft der Ressourcen
- Abfalltourismus
- Bezug zum lokalen Gewerbe

### Zeitachse

Zukunftsvision des Arbeitsplatzes in Form eines Modelles. Was passiert, wenn wir so weitermachen?

## Projektübersicht

### Schulstufe

5./6. Klasse (Alter 9–10)  
Dauer: 5 Wochen à acht und eine à 20 Lektionen in den Fächern Deutsch, Mensch und Umwelt, Bildnerisches Gestalten, Ethik und Religion

### Schlüsselwörter

Ressourcen, Arbeitsplatz, Materialkunde, Perspektivenwechsel, Rollenspiel

### Lehrplanbezug

Zusammenhänge in der Natur erkennen  
Chemische und physikalische Stoffeigenschaften vergleichen.  
Aktuelle gesellschaftliche und politische Fragen besprechen.  
Medien zum Informationsaustausch nutzen.  
Über sich nachdenken.  
In verschiedenen Sozialformen aktiv sein.  
Texte gliedern und verständlich formulieren.

### Erweiterungsmöglichkeiten auf andere Schulstufen

Mit weniger und einfacheren Gegenständen des Arbeitsplatzes lässt sich das Projekt auch mit jüngeren Schülerinnen und Schülern durchführen.  
Ältere Schülerinnen und Schüler könnten die Zusammenhänge zwischen Herkunft, Produktion, Entsorgung der Materialien sowie den Akteuren systemisch analysieren und diese darzustellen versuchen (z.B. Flussdiagramme, Mind-Map).

### Kontakt

Dieses Projekt wurde an der Schule Schöpfheim realisiert von Selina Schädler (zurzeit in der Schweizerschule in Mexiko).  
Auskünfte: [selina.schaedler@bluewin.ch](mailto:selina.schaedler@bluewin.ch)

Projekt «Mein Arbeitsplatz»: Interview

## «Vom Lehrplan Vorgegebenes war einlösbar!»

Selina Schädler möchte die BNE-Sichtweise regelmässig im Unterricht integrieren und empfiehlt dies auch ihren Kolleginnen und Kollegen. Sie entwickelte im Rahmen ihrer Bachelorarbeit an der PH St. Gallen ein BNE-Projekt, das sie anschliessend mit ihrer 5. Primarklasse umsetzte. Dabei konnte sie feststellen, dass diese Art der Arbeit nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Schulleitung interessiert.

### Selina Schädler, wie kamen Sie auf dieses Thema für Ihr BNE-Projekt?

Das ergab sich wie von selbst: Es sollte etwas Neues sein, viel für BNE hergeben und nahe bei den Kindern sein; eben: «Mein Arbeitsplatz.» Umgesetzt habe ich das an der PH entwickelte Konzept mit wenigen Modifikationen in meinem ersten Jahr als Primarlehrerin in einer 5. Klasse.

### Wie haben Sie die Projektidee Ihrer Klasse präsentiert? Auf welche Reaktionen stiessen Sie?

Ich machte der Klasse zunächst das Thema mit der Website schmackhaft. Die Kinder zeigten sich von Beginn an sehr offen. Den Eltern erläuterte ich die Unterschiede zwischen Projektarbeit und normalem Unterricht in einem Brief. Das Kollegium informierte ich ebenfalls; ich konnte bei der Schulleitung grosses Interesse und Wertschätzung bezüglich Projektarbeit feststellen. Zugute kam mir dabei, dass ich vieles, was ohnehin vom Lehrplan vorgegeben

war, mit dem BNE-Projekt einlösen konnte.

### Gab es auch Schwierigkeiten?

Der Aufwand, den ich für Literatur und auf der Suche nach geeigneten Materialien für die verschiedenen Teilthemen des Projektes betrieb, war recht gross. Diese Arbeit konnte ich aber während meiner Bachelorarbeit leisten. Bei der Umsetzung in der Klasse musste ich zum Teil Anpassungen vornehmen. Zum Beispiel gab es im Ort keinen Schreiner, weshalb das geplante Interview leider ins Wasser fiel.

### Welche Erfahrungen haben Sie mit dem Projekt insgesamt gemacht? Werden Sie weitere BNE-Projekte machen?

Für mich war es insgesamt eine sehr befriedigende Erfahrung. Das Thema war lebensnah. Es war spannend zu sehen, was machbar ist und was noch verbessert werden kann; zu sehen, dass diese Art des Unterrichts die Schülerinnen



Selina Schädler

und Schüler interessiert. In der Zwischenzeit konnten wir im Rahmen des Abfallunterrichts am Projekt anknüpfen und das Wissen vertiefen. Persönlich möchte ich die BNE-Sichtweise regelmässig im Unterricht auch unabhängig von Projekten integrieren.

## Literaturhinweise

### Handeln für die Zukunft

Was meint Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung? Wie soll BNE in das Schweizer Bildungssystem integriert werden? Wie kann die Umsetzung im Unterricht aussehen? Neben Grundsatzartikeln zum Was und Warum werden in der Broschüre vier Praxisbeispiele verschiedener Stufen präsentiert und weiterführende Literatur- und Internet-Tipps aufgeführt.

Stiftung Umweltbildung Schweiz, Stiftung Bildung und Entwicklung SBE/SUB, 2009, 16 Seiten. Download unter [www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch)

### Zukunft gestalten lernen durch Bildung für Nachhaltige Entwicklung

Der didaktische Leitfaden gibt Lehrpersonen Denkanstösse zur Reflexion der eigenen Arbeit und liefert konkrete Hilfestellung zur Umsetzung von BNE im Unterricht. Themenfindung, Lernziele, didaktische Prinzipien sowie spezifische Planungsaspekte von BNE werden erläutert. An einer Unterrichtsreihe zum Thema «Spielzeug» werden ausgewählte Einblicke beispielhaft vorgestellt.

Zukunft gestalten lernen durch Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Didaktischer Leitfaden zur Veränderung des Unterrichts in der Primarschule. Künzli C., Bertschy, F., de Haan, G. & Plesse, M. argus Werbeagentur, 2009, 56 Seiten. Download unter [www.transfer-21.de/index.php](http://www.transfer-21.de/index.php)

### Handeln statt Hoffen

Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) in vielen konkreten Unterrichtsbeispielen (inkl. Hintergrundinformationen zum entsprechenden Thema, Arbeitsaufträgen und Kopiervorlagen) und dem theoretischen Fundament zu BNE.

Handeln statt Hoffen. Materialien zur Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Sekundarstufe I

Regula Kyburz-Graber, Ueli Nagel, Freia Odermatt. Klett, 2010. 162 Seiten inkl. CD-ROM mit Hintergrundinformationen, Arbeitsanleitungen und Kopiervorlagen, 7. bis 9. Schuljahr.

### Weiter im Text

[www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch)

## BNE-Unterrichtssequenz

# «Der kleine Konsument»: Mit Playmobil Wirtschaft erklären

Auch kleinere Kinder sind für ökonomische Fragen und nachhaltige Entwicklung durchaus zugänglich, wenn diese bei ihrem Alltag und ihren Vorstellungen ansetzen. Mit Playmobil kann eine Gesellschaft auf vertraute Weise Schritt für Schritt im Kleinen nachgebaut und die Interaktionen der Individuen untereinander nachgespielt werden.



© Eloi Gierca – Bay – Fotolia

## Ziele

Das Projekt erlaubt den Kindern

- den Aufbau und die Funktionsweise einer Gesellschaft zu erforschen
- erste Begriffe aus der Wirtschaft und deren Einfluss auf die Gesellschaft kennenzulernen
- für die Fragestellungen der Nachhaltigen Entwicklung sensibilisiert zu werden

Dabei wird eine Urfunktion der Wirtschaft angeschaut – nämlich diejenige des Tausches von Waren – und deren Auswirkungen auf die Gesellschaft und das Individuum. Unabhängig von sozialen und ökonomischen Gegebenheiten machen sich die Kinder zunächst Gedanken über lebensnotwendige und sekundäre Bedürfnisse. Sie lernen dabei, was wichtig und weniger wichtig ist.

## Spielend handeln

Die Kinder spielen Tauschbeziehungen unter den Individuen nach. Am Anfang wird einfach nur gegeben, dann Gleichwertiges ausgetauscht (z.B. Fleisch gegen Früchte) und schliesslich mit «Währung» in Form von Steinen oder Muscheln gehandelt. Nun kann mit der heutigen Zeit verglichen werden. Dabei weist die Lehrperson auf die Werte hin, welche die Einzelnen und die Gruppe dabei verbinden.

Neue Bewohner bringen neue Probleme mit sich, die es in der Gemeinschaft zu lösen gilt: Probleme organisatorischer

Natur, des Zusammenlebens, der Versorgung mit Nahrungsmitteln, in der Konkurrenz um Arbeitsplätze, mit Abfällen... Über die zunächst ökonomischen Fragen kommen die Kinder zu einer ganzheitlichen Betrachtung mit sozialen und ökologischen Aspekten.

## Ablauf

Es ist wichtig, das Material nicht zu sehr in den Vordergrund zu stellen, um den Kindern mehr Wahl in ihren Entscheidungen zu lassen!

1. Eine Playmobil-Figur wird vorgestellt, die zu einer Zeit lebt, in der es noch kein Geld gab. Die Kinder überlegen, wie diese ihre Grundbedürfnisse (essen, trinken, sich schützen) auf sich alleine gestellt befriedigen könnte.
2. Die Kinder finden Möglichkeiten heraus, um diese Bedürfnisse zu befriedigen. Eine weitere Figur kommt hinzu... Was passiert nun?
3. Die Bevölkerung nimmt langsam zu. Es ist den Kindern überlassen, die Rolle der neuen Figuren zu bestimmen. Nun werden sie angeleitet, den Tausch zu organisieren, den die Bewohner zur Befriedigung ihrer verschiedenen Bedürfnisse benötigen. Damit werden ökonomische Beziehungen und gegenseitige Hilfe eingeführt.

## Weiterentwicklungen

- Zwei Bauern im Dorf konkurrenzieren sich mit gleichen Produkten. Was machen sie, um ihre Kunden zu behalten?
- Im See gibt es fast keine Fische mehr. Was unternimmt die Fischerin und wie ernährt sich schliesslich die Bevölkerung?
- Es kommen einige Familien dazu. Braucht es neue Schulen, Regeln für das Zusammenleben und die Gesundheitsvorsorge?

## Projektübersicht

### Schulstufe

Kindergarten bis 2. Klasse (Alter: 5–8)

Dauer: Zum Anfang 4–5 mal 20 Minuten, danach je nach Entwicklung des Projekts.

### Schlüsselwörter

Wirtschaft, Gesellschaft, Zusammenleben, Konsum, Lebensraum

### BNE-Dimensionen und -Achsen

Wirtschaft: Tausch, Handel. Einführung Geld, Konkurrenz, Arbeitsteilung

Soziales: Organisation und Bedürfnisse der Gesellschaft, Konsumgewohnheiten, Werte, Berufe

Umwelt: Vielfalt des Lebens, Verschmutzung, Abfälle, Artenverlust

Zeitachse: Entwicklung von Gesellschaft und Werten

Raumachse: Lebensbedingungen von Gemeinschaften hier und anderswo

### Kompetenzen

Analysieren von Situationen, finden von Lösungen für Probleme.

Aufstellen von Hypothesen, Verbindungen zwischen Ursache und Wirkung erstellen, sich der Gruppe mitteilen, eigene Standpunkte und Vorstellungen vertreten.

### Lehrplanbezug

Auswirkungen des menschlichen Verhaltens auf die Umwelt kennen.

Aufstellen von Regeln für das Zusammenleben, Integration und Anwendung in der Schule.

Sich im räumlichen und sozialen Kontext zurechtfinden.

Natürliche und technische Phänomene erkunden.

### Material

Verschiedene Playmobil-Figuren:

Weitere Infos unter [www.educa.ch](http://www.educa.ch)

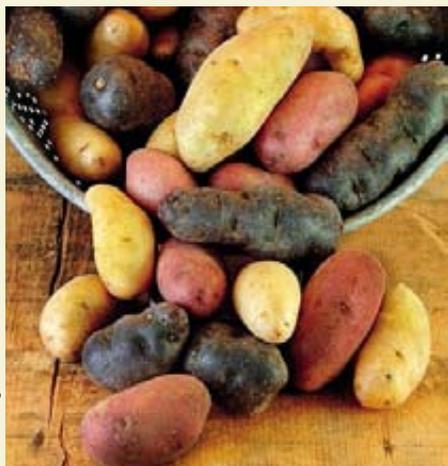
### Kontakt

Diese Sequenz wurde von Daniel Günter, Lehrer der 2. Klasse Kindergarten in Cortaillod NE, entwickelt. Auskunft: [daniel.gunter@rpn.ch](mailto:daniel.gunter@rpn.ch)

## BNE-Unterrichtssequenz

# Wie komme ich zu meiner Rösti?

Die Unterrichtssequenz spannt am Beispiel der Rösti den Bogen von der Produktion des Grundnahrungsmittels Kartoffel bis hin zur fertigen Mahlzeit. Speziell macht sie aufmerksam auf den Wandel bei der Versorgung mit Kartoffeln und den Essgewohnheiten im Laufe der Zeit.



© Jill Battaglia / shutterstock.com

**Lernziele des Projektes**

In Gruppen befassen sich die Schülerinnen und Schüler selbständig

- mit der Herkunft der Kartoffel
- mit der gesellschaftlichen Entwicklung und der daraus resultierenden Nutzung dieses Grundnahrungsmittels
- mit ökonomischen, ökologischen, sozialen und gesundheitlichen Aspekten der Zubereitung einer Kartoffel-Mahlzeit

und präsentieren die Resultate in geeigneter Form.

**Themen**

Folgende Fragen und Aufgaben können im Rahmen der Unterrichtssequenz von den Gruppen bearbeitet werden:

- Die Geschichte der Kartoffel von der Entdeckung bis zur Verwendung als Grundnahrungsmittel (z.B. Internetrecherche).
- Wie wurden Kartoffeln früher gekauft, gelagert, zu welchen Gerichten verarbeitet? (Interviews mit älteren Personen)
- Wie lässt sich dieser Wandel zwischen früher und heute erklären?
- In welcher Form werden Kartoffeln heute unverarbeitet und verarbeitet

angeboten? (Exkursion in den Supermarkt)

- Vergleich einer selbstgemachten mit einer gekauften Rösti: Zutaten und deren Herkunft, Kosten, Zeitaufwand, Energieaufwand (geschätzt), Ökobilanz, Abfälle, Kocherlebnis, Essgenuss.
- Welche gesundheitlichen Aspekte gibt es bei der Verwendung von Kartoffeln zu bedenken? (Zubereitungsarten, Konservierungsmittel, Vergleich mit anderen Beilagen).
- Welche Rösti bevorzugst du in welcher Situation?

**Projekttablauf****Einstieg (1 Lektion)**

- Die Lehrperson stellt Ablauf und Ziele der Unterrichtssequenz vor
- Gruppenbildung
- Die Gruppen organisieren die Arbeit und beginnen damit

**Hauptphase (2 Lektionen+Hausaufgabe)**

- Zusammentragen der nötigen Informationen
- Gestaltung der Resultate auf einem Flipchart-Bogen
- Präsentation der Resultate vor der Klasse

**Nachbereitung (1 Lektion)**

- Die Schülerinnen und Schüler fassen die wesentlichen Resultate in einem kleinen Bericht zusammen, welcher zum Beispiel nach den behandelten BNE-Aspekten gegliedert sein kann.

**Kartoffeln selber ziehen**

Dieses Projekt kann mit weiteren Unterrichtsideen (siehe Projektübersicht) angereichert werden. Da sich Kartoffeln problemlos im Schulgarten oder gar im Klassenzimmer ziehen lassen, kann aus dieser einzelnen Unterrichtssequenz ein richtiges BNE-Projekt weiterentwickelt werden.

**Projektübersicht****Schulstufe**

4.–6. Klasse (Alter 8–10)  
Dauer: 4 Lektionen plus Hausaufgaben

**Themen**

Herkunft eines Grundnahrungsmittels, Zubereitung einer Mahlzeit

**BNE-Dimensionen und -Achsen**

Wirtschaft: Kosten bestimmen, sich Gedanken über Angebot und Nachfrage machen.

Soziales: Veränderung Familien- und Erwerbsstrukturen.

Umwelt: Energie- und Abfallfragen, evtl. einfache Ökobilanz erstellen.

Zeitachse: Vergleiche früher - heute.

Raumachse: Herkunft der Kartoffel, Verwendungsarten.

**Kompetenzen**

Systemisches Denken, Arbeit in Gruppen  
Auseinandersetzung mit Werten.

**Lehrplanbezug**

Herkunft von Grundnahrungsmitteln kennen.  
Historische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen im Alltagsleben aufzeigen.

Erarbeitetes präsentieren.

Texte gliedern und formulieren.

**Unterrichtsmaterial**

Internetzugang, grosse Papierbogen, Filzschreiber

**Weitere Unterrichtsideen**

1. Wirkungszusammenhang: Kartoffelpflanze, Unkraut, Schädlinge, Krankheiten, Feuchtigkeit etc.

2. Mit Kartoffelstempeln Tischset drucken.

3. Podiumsdiskussion «Biologischer Anbau versus Gentechnologie».

4. «Die Kartoffel, das Brot der Armen»: Was heisst das?

5. «Rettet Linda», eine Kartoffel, deren Patent ausläuft... (vergleiche Literatur).

**Literatur**

Literatur zur Unterrichtssequenz, zu den weiteren Unterrichtsideen und zum Anbau von Kartoffeln als Schulprojekt unter [www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch)

## BNE-Unterrichtssequenz

# Hallo, wo bist du? Der Weg der Mobiltelefone

Die heutigen Handys können viel mehr als nur telefonieren! Aktuelle Untersuchungen zeigen, dass mehr als 60 Prozent der Jugendlichen ein Smartphone besitzen. Dagegen sind die wenigsten über den Lebenszyklus ihres Handys orientiert, über die sozialen und ökonomischen Konsequenzen sowie die Folgen für die Umwelt.



© Yuri Arcurs / shutterstock.com

Die Hüte wechseln bedeutet, sich bei der Analyse des Handys in verschiedene Rollen zu versetzen, in jene des Fabrikanten, der Konsumierenden, des Mobilfunkbetreibers oder einer Arbeiterin in einer chinesischen Fabrik für Ladegeräte.

## Projekttablauf

Das Arbeitsblatt «Hallo, wo bist du?» kann als Grundlage für diese Unterrichtseinheit dienen (siehe Projektübersicht).

## Einleitung (1–2 Lektionen)

Prospekte von Handys und Mobilfunk anbietenden sammeln: Aspekte suchen, die im Zusammenhang mit den Dimensionen einer NE stehen, diese ordnen. Welche Dimension der NE erscheint am häufigsten? Welche am seltensten? Warum?

## Hauptteil (2–5 Lektionen)

Den Lebenslauf des Handys nachverfolgen von der Entwicklung bis zur Entsorgung.

1. Die Entwicklung: Das Handy wird entworfen.
2. Die Produktion: Gewinnung und Herstellung der Materialien, Fabrikation und Montage aller Komponenten und schliesslich des ganzen Handys.
3. Der Vertrieb: Von der Fabrik bis zum Verkaufsgeschäft.
4. Die Benutzung durch den Käufer: Die Etappe, die am längsten dauert, obwohl manchmal weniger als ein Jahr.
5. Das Recycling als Massnahme zum Schutz der Umwelt.
6. Dabei bei allen Schritten die Dimensionen der NE (wirtschaftliche Rentabilität, soziale und ökologische Verträglichkeit) in Betracht ziehen.

## Abschluss (1 Lektion)

Wie sieht ein Smartphone in zehn Jahren aus? Welches sind die wichtigsten Funktionen? Welche Möglichkeiten ergeben sich für die Partizipation aller Menschen in den verschiedensten Netzwerken?

## Ziele

- Verschiedene Aspekte eines bei Jugendlichen beliebten Objekts im Hinblick auf die Nachhaltige Entwicklung (NE) untersuchen: Fabrikation, Marketing, Arbeitsbedingungen, Kaufkraft der Konsumierenden, gesundheitliche Probleme, Abfall, Änderungen in der Kommunikation.
- Mit der Analyse des Produktzyklus Verbindungen zwischen zwei oder mehreren Dimensionen der NE herstellen.
- Die Rolle des Mobiltelefons in unserer Gesellschaft und der Konsumierenden bei der Produkteentwicklung diskutieren.

## Das Mobiltelefon nachhaltig untersuchen

Bei einer Analyse aus der Sicht einer NE muss man mindestens drei verschiedene Brillen aufsetzen und mehrfach die Hüte wechseln, um die Dimensionen der NE zu beachten. Mit der «Umweltbrille» wird zum Beispiel danach gefragt, ob die verschiedenen Komponenten des Handys rezykliert werden können. Dabei nehme ich mein Handy anders wahr, als wenn ich mich fragen würde: «Wie viel kostet es?» oder: «Kann ich während drei Wochen ohne mein Handy auskommen?».

## Projektübersicht

### Schulstufe

7.–9. Klasse (Alter 12–15)

Dauer: 4 bis 8 Lektionen

### Schlüsselwörter

Lebenszyklus, Konsum, Technologie

### BNE-Dimensionen und -Achsen

Wirtschaft: Handy-Markt (Rohstoffe, Telefonie, Konkurrenz, Kosten, Zusatzwert...)

Soziales: Kommunikation, persönliche und gesellschaftliche Bedürfnisse, Konsumgewohnheiten, Werte, Berufe

Umwelt: Verschmutzung, Abfälle, Gewinnung von Rohstoffen in Minen

Zeitachse: Entwicklung von Konsum und Technologie

Raumachse: Globalisierung, grenzenlose Kommunikation, länderspezifische Zugänge und Nutzung

### Kompetenzen

Analysieren von Situationen, finden von Lösungen für Probleme.

Aufstellen von Hypothesen, Verbindungen zwischen Ursache und Wirkung erstellen.

Lehrplanbezug.

Aktiv zu einer lebenswerten Umwelt beitragen.

Ein globales ökonomisches System und seine Konsequenzen analysieren.

Räumliche Bezüge zwischen Menschen untereinander und zur Gesellschaft analysieren.

### Weitere Ressourcen

Details zur Sequenz finden sich auf [www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch) sowie «Hallo, wo bist du? Dein Handy, das unbekannte Wesen», EvB, 2009. Faltblatt, 8 Seiten, ab 7. Schuljahr. Bestellbar bei SBE, [www.globaleducation.ch](http://www.globaleducation.ch)

### Empfehlung für Lehrpersonen

Da die technische Entwicklung schnell vor sich geht, müssen Daten vor der Verwendung stets aktualisiert werden. Schülerinnen und Schüler in die Informationsbeschaffung einbeziehen, denn sie sind vertraut mit dieser Technologie.

## Checkliste

# Planen und Realisieren von BNE-Projekten

**Die Schule, das Quartier, die Gemeinde oder Informationen aus den Medien bieten Anlässe für Kinder und Jugendliche, sich ebenso spielerisch-entdeckend wie systematisch mit BNE zu befassen. Verschiedene Einstiege sind denkbar: über ein Thema, eine gesellschaftliche Fragestellung, eine Aktualität oder eine Alltagserfahrung der Schülerinnen und Schüler.**

Für die erfolgreiche Planung und Umsetzung von BNE im Unterricht und in Projekten empfiehlt sich ein fächerübergreifender, systemischer Ansatz. Es braucht Ideen, Mut und etwas Kreativität, um ein Projekt zu entwerfen, das gesellschaftliche Fragen aufwirft, für die es keine einfachen Antworten gibt.

## Themenwahl

Themen der BNE sind mit gesellschaftlichen Fragestellungen verbunden. Folgendes ist bei der Eingrenzung des Themas zu berücksichtigen:

- Das Thema erlaubt eine Reflexion über künftige Entwicklungen.
- Das Projekt/die Aktivität geht von einer konkreten Fragestellung aus, welche für die Schülerinnen und Schüler relevant und interessant ist.
- Das Thema/die Fragestellung ist gemessen an der verfügbaren Zeit genügend eingegrenzt.
- Mit dem Thema werden die verschiedenen Aspekte der Nachhaltigen Entwicklung (ökonomisch, sozial, ökologisch) aufgezeigt.
- Die räumliche (hier und anderswo) und zeitliche Dimension (gestern – heute – morgen) des Themas werden betrachtet.

## Zielsetzung

Projekte tragen zu den Zielen des Lernens für die Nachhaltige Entwicklung bei, wenn folgende Fähigkeiten geübt werden:

- Vernetztes Denken und Verstehen von Zusammenhängen
- Vorausschauendes Denken und Planen
- Zusammenarbeiten und Partizipation
- Kritisches Hinterfragen von Werten
- Erkennen und Realisieren von Möglichkeiten zum Handeln

## Umsetzung

- Vernetzendes Lernen:** Das Thema und die Fragestellung werden aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. So können die Interessen und Wertvorstellungen verschiedener Akteure verdeutlicht werden.
- Innovation und Zukunftsorientierung:** Die Lernenden haben die Gelegenheit, neue Sicht- und Denkweisen zu erproben. Sie setzen sich mit Visionen auseinander und bedenken die Auswirkungen von Handlungen auf künftige Entwicklungen.
- Partizipation:** Die Schülerinnen und Schüler sind nicht nur selbst aktiv, sondern können auch den Unterricht und die Vorhaben in der Klasse mitgestalten.
- Reflexion von Wertvorstellungen:** Die Lernenden setzen sich kritisch mit eigenen und fremden Denk- und Lebensstilen oder mit unterschiedlichen Wertvorstellungen auseinander.
- Handlungsorientierung und Transfer:** Konkrete Handlungsmöglichkeiten werden nicht nur diskutiert, sondern auch daraufhin angeschaut, was in der Schule sinnvoll umsetzbar ist. Die gewählten Beispiele bieten die Möglichkeit zum Transfer. Das erworbene Wissen kann in anderen Zusammenhängen angewendet werden.

Bildung für Nachhaltige Entwicklung kann an viele Themen anknüpfen, die in der Schule schon lange etabliert und im Lehrplan verankert sind. Auch viele transversale Bildungsbereiche wie Umweltbildung, Globales Lernen, Gesundheitsförderung usw. steuern einen wichtigen Beitrag zum Lernen für die Nachhaltige Entwicklung bei.

Die Auswahl an Themen ist riesig und reicht von A für Abfall und Agenda 21 etc. bis hin zu Z für Zeit und Zukunftsvisionen. Im Internet findet sich eine breite Auswahl von Themen und Musterprojekten.

## Themenbeispiele und Musterprojekte

- [www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch)
- Erstes BNE-Dossier «Handeln für die Zukunft» der Stiftungen Umweltbildung Schweiz / Bildung und Entwicklung: Download unter [bne.educa.ch](http://bne.educa.ch)
- Künzli, C., Bertschy, F. et al. Zukunft gestalten lernen durch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Didaktischer Leitfaden zur Veränderung des Unterrichts in der Primarschule. Transfer-21, Berlin, 2008. S. 42 ff. (Vergl. Literaturhinweis auf Seite 27)
- [www.lehrer-online.de/685454.php](http://www.lehrer-online.de/685454.php)
- Von der Unesco-Kommission Schweiz anerkannte BNE-Dekade-Projekte unter [www.dekade.ch](http://www.dekade.ch)

## Weitere Checklisten

- Künzli, C., Bertschy, F. et al.: Zukunft gestalten lernen, siehe oben
- Preusser, Sabine: Checkliste BNE. Aus: Ganztagsschulbrochure, Transfer-21 (Hrsg.), 2001: Seiten 5 und 6; <http://www.lehrer-online.de/685458.php?>
- Kyburz-Graber, R., Nagel, U. Odermatt, F. (Hrsg.): Handeln statt hoffen. Klett und Balmer Verlag, Zug, 2010. S. 152–154.
- Sorgen für Morgen, Stiftung Bildung und Entwicklung (Hrsg.), Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke (Hrsg.), Stiftung Umweltbildung Schweiz (Hrsg.). Unterrichtsprojekte zur nachhaltigen Entwicklung für alle Schulstufen. Download unter [www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch)



Weitere Ressourcen,  
Projekte und Sequenzen  
finden Sie unter  
[www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch)

### Einige BNE-Akteure der Schweiz

#### **Stiftung Bildung und Entwicklung SBE**

Die SBE ist die Fachstelle für Globales Lernen in der Schweiz und leistet Beiträge an die Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Sie bietet Lehrpersonen und weiteren Interessierten Dienstleistungen in BNE an, darunter Unterrichtsmaterialien in Verkauf und Ausleihe, Lehrerbildung, Vernetzung mit NGO-Angeboten für Schulen, Finanzhilfen für Schulprojekte sowie Beratung.

[www.globaleducation.ch](http://www.globaleducation.ch)

#### **Stiftung Umweltbildung Schweiz SUB**

Die SUB ist das Kompetenzzentrum für Umweltbildung in der Schweiz. Sie vernetzt die Akteure der Umweltbildung, bietet Expertisen an und beteiligt sich an der Umsetzung von BNE in der Schweiz. Auf der Website der SUB erhalten Lehrpersonen Informationen über Angebote und Unterrichtshilfsmittel und können finanzielle Unterstützung für Schulprojekte beim Fonds für Schulprojekte beantragen.

[www.umweltbildung.ch](http://www.umweltbildung.ch)

#### **bildung + gesundheit Netzwerk Schweiz**

Das Netzwerk ist ein Zusammenschluss von Organisationen, die sich als Dienstleistende für die Gesundheitsförderung und Prävention im schulischen Kontext von der Vorschule bis zur Sekundarstufe II einsetzen.

[www.bildungundgesundheit.ch](http://www.bildungundgesundheit.ch)

#### **UNESCO Schweiz**

Die UNO hat die Jahre 2005 – 2014 als «Dekade für die Bildung für Nachhaltige Entwicklung» proklamiert. Die UNESCO Schweiz ist beauftragt, die Umsetzung in der Schweiz zu koordinieren und zeichnet BNE-Projekte aus.

[www.dekade.ch](http://www.dekade.ch)

Viele pädagogische Hochschulen, Fachhochschulen, Universitäten und Schuldirektionen wie auch die Schulleitungen spielen eine wichtige Rolle bei der Förderung und Umsetzung von BNE. Es können hier nicht alle Institutionen genannt werden. Eine Linkliste findet sich aber unter [www.bne.educa.ch](http://www.bne.educa.ch).

## Allergien im Beruf: Wer klug ist, sorgt vor

**Immer mehr Menschen leiden an einer Allergie. Daran sollten Jugendliche bereits bei der Berufswahl denken.**

Rund 50 Prozent der Bevölkerung, Jugendliche eingeschlossen, haben eine sogenannte atopische Veranlagung. Sie reagieren auf tierische und pflanzliche Stoffe aus der Umwelt früher und häufiger mit Überempfindlichkeiten (Sensibilisierungen und allergische Erkrankungen) als andere Personen.

Zu diesen Stoffen, den sogenannten Allergenen, zählen vor allem Pollen, wie Blütenstaub und Hausstaubmilbenkot, aber auch Tierbestandteile und verschiedene Nahrungsmittel. Wiederholter Kontakt zu diesen Stoffen kann bei Atopikern nach verhältnismässig kurzer Zeit zu Sensibilisierungen und später zu Erkrankungen wie allergischem Schnupfen, allergischer Bindehautentzündung sowie Asthma bronchiale führen. Zudem haben Atopiker oft eine empfindlichere Haut als Nichtatopiker. Sie leiden deshalb auch ohne Einwirkung von Allergenen gehäuft an Ekzemen, im Fachjargon atopisches Ekzem oder Neurodermitis genannt.

Rund zwei Drittel der atopisch veranlagten Jugendlichen leiden bereits beim Einstieg ins Berufsleben unter einer oder gar mehreren allergischen Erkrankungen. Bestehen derartige Krankheiten schon bei Lehrbeginn, ist die Chance gross, dass sie sich während der Berufsausbildung erheblich verschlimmern, so dass die Lehre aus gesundheitlichen Gründen abgebrochen werden muss.

### Vorsicht bei Heuschnupfen

Am häufigsten ist Heuschnupfen. Betroffene Jugendliche sollten deshalb Berufe wählen, die ein möglichst trockenes Arbeitsumfeld aufweisen, das zudem frei von Belastungen mit allergisierenden Stäuben und Dämpfen ist. Solche Berufe sind vor allem im Elektronik-, Verwaltungs-, Handels- und Lehrbereich zu finden. Mit einem erheblichen Risiko verbunden sind dagegen Tätigkeiten wie BäckerIn, FloristIn, GärtnerIn, TierpflegerIn, LandwirtIn oder Biologielabo-

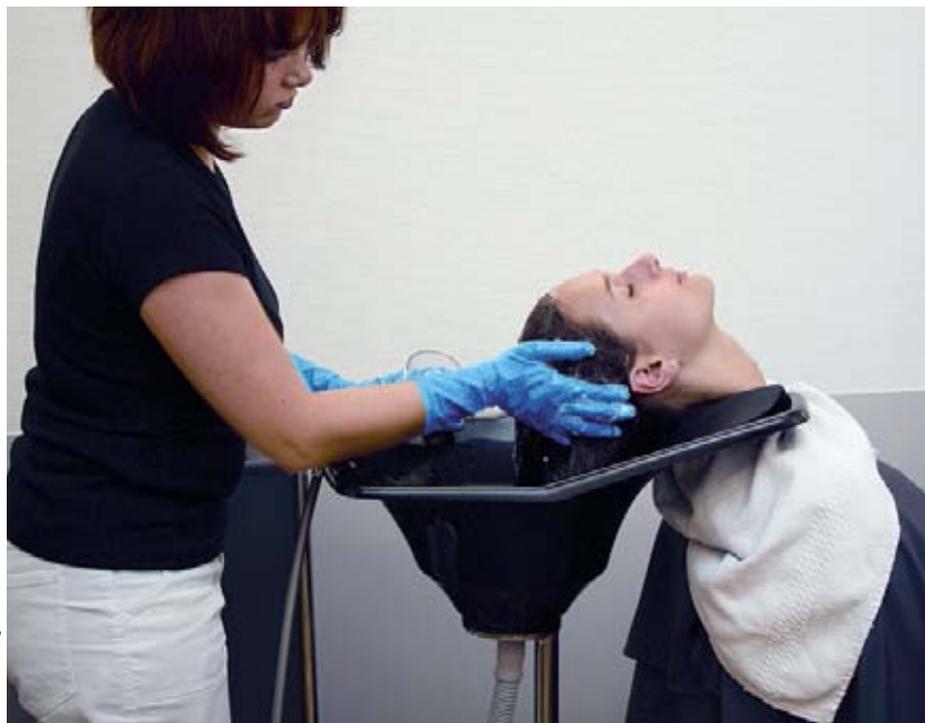


Foto: Suva/ZVg

**Wer beispielsweise den Berufswunsch Coiffeuse hegt, sollte zum voraus abklären, ob eine Überempfindlichkeit vorliegt, die zu einer Allergie führen könnte.**

rantIn. Die jeweiligen Allergenkontakte können allergischen Schnupfen mit Bindehautentzündung sowie Asthma bronchiale auslösen oder diese erheblich verschlimmern.

Von Heuschnupfen oder Asthma gefährdete Personen können hingegen ohne grösseres Risiko Autolackierer oder Schreiner werden, weil die verwendeten Stoffe nicht auf die gleiche Weise allergieauslösend sind. Das gilt jedoch nicht, wenn bereits manifestes Asthma vorhanden ist. Zudem muss bei Pollenasthma vom Bäckerberuf abgeraten werden. Die Wahrscheinlichkeit ist gross, dass sich sonst die Erkrankung wesentlich verschlechtert und ein Berufswechsel nötig wird. Generell sollten Asthmatiker auf Berufe verzichten, bei denen Stäube, Gase und Dämpfe eingeatmet werden.

### Heikle Hautkontakte

Auch sogenannte Feuchtberufe wie Coiffeuse, Koch, Käser, Metzger, gewisse Pflegeberufe sowie Tätigkeiten im Hausdienst sind für Atopiker mit ihrer empfindlichen Haut weniger geeignet. So sollte z.B. eine Schulabgängerin mit Neurodermitis darauf verzichten, eine Lehre als Coiffeuse oder Pflegefachfrau in Angriff zu nehmen. Auch Berufe mit regelmässigen Kontakten zu Mineralölen, Schmierstoffen und Schmutz, die

häufiges Händewaschen erfordern, sind nicht zu empfehlen, besonders, wenn schon vor Lehrbeginn atopische Ekzeme bestehen.

### Frühzeitig Gedanken machen

Ist ein junger Mensch trotz seiner atopischen Veranlagung entschlossen, an seinem Berufsziel festzuhalten, oder hat er bereits eine entsprechende Lehre begonnen, trägt präventives Verhalten entscheidend dazu bei, das Risiko solcher Erkrankungen zu vermeiden oder den Ausbruch zu verzögern. Wichtig ist auf jeden Fall, dass sich Jugendliche mit Heuschnupfen, allergischen Augenbindehautentzündungen, Asthma bronchiale und atopischen Ekzemen über ihren Wunschberuf frühzeitig Gedanken machen und nach Alternativen Ausschau halten. Die Suva, die neben Prävention, Versicherung und Rehabilitation für sämtliche Berufskrankheiten zuständig ist, hat einen Flyer zum Thema Allergien im Angebot, der kostenlos bezogen werden kann und über alle relevanten Punkte informiert.

Dr. Martin Rüeegger,  
Arbeitsmedizin Suva

### Weiter im Netz

[www.suva.ch/flyer-allergie-berufslehre.pdf](http://www.suva.ch/flyer-allergie-berufslehre.pdf)

## Modelwahn: «Reicht es, wenn ich schlank bin?»

**Schönheitsideale, Problemzonen, Körperkult – viele Mädchen möchten «anders» sein und sie tun sehr viel, um äusserlich perfekt zu erscheinen. Während der Pubertät ist dieser Wunsch normal. Wichtig sei deshalb, so Elisabeth Bammatter von der Beratungsstelle für Schwangerschaft und Beziehung in Binningen, den Kindern ein gesundes Körpergefühl zu vermitteln und ihr Selbstwertgefühl zu stärken.**

Im Mägi Oberwil – einem Jugendhausangebot exklusiv für Mädchen – herrscht jeden Donnerstag reges Kommen und Gehen: Véronique Alessio bietet für Mädchen ein Mittagessen an. Einige kommen regelmässig, andere spontan, beispielsweise wenn es Dampfnudeln gibt. Das Essen ist insofern ein Thema, als sie häufig Sachen kocht, von denen sie weiss, dass die Mädchen sie gerne haben. «Ich setze mich jeweils an einen Tisch zu den Mädchen, so ergibt sich immer irgendein Gespräch.»

### Madlen Blösch

Dabei fällt der Jugendarbeiterin auf, dass einige von ihnen sehr wenig essen und auf die Menge achten. Hat sich das Essverhalten verändert? «Ja, seit einiger Zeit realisiere ich, dass es Mädchen gibt, die richtig dünn sind. Wenn sie etwas mögen, sagen einige wie entschuldigend, ich esse dies jetzt, weil ich gerade Lust habe.»

Solche Bemerkungen nimmt Alessio zum Anlass, um beispielsweise nachzufragen, was sie in den letzten Tagen gegessen haben. «Es ist ja nicht nur schlecht, auf das Gewicht zu schauen.» Sie sehe aber auch eine steigende Zahl von übergewichtigen Mädchen. In den Gesprächen nimmt sie das Positive an den Aussagen auf und nicht die Problemseite.

Warum hat sich das Modebewusstsein nach ihrer Meinung in den letzten Jahren verstärkt und warum wollen so viele Mädchen wie ein Model sein? Véronique Alessio, seit sechs Jahren in der Offenen Jugendarbeit mit Schwerpunkt Mädchenarbeit sowie als Schulsozialarbeiterin in Oberwil tätig, nennt als Stichwort «Germany's Next Top Model». Diese Sendung sei unter den Mädchen regelmässig ein Thema. Da werde heiss diskutiert, warum wer rausfiel, wer weiterkomme und wer nicht. Vielleicht zu

charmant, zu sportlich, weil ihre Schönheit von innen kam? «Die Mädels machen sich schon mit zwölf ernsthaft Gedanken darüber, was Schönheit ausmacht.» Reicht es, wenn ich schlank bin oder muss ich noch mehr abnehmen?

Viele Diskussionen laufen über das äussere Erscheinungsbild und da ist es für alle Mädchen gleich. Für sie ist es vor allem wichtig, zu einer Gruppe zu gehören. Dabei sei, betont Alessio, das Erscheinungsbild für eher stärker gebaute Mädchen kein Problem, wenn sie ebenfalls zu einer Gruppe gehörten.

Leider komme es auch vor, dass jemand ausgeschlossen werde; dann könne es dramatisch werden. «Sich geborgen fühlen in einer Gruppe ist extrem wichtig. Die Mädchen uniformieren sich mit der Kleidung. Die Mädchen wissen genau, wo gerade was aktuell ist.» Es müsse, so Véronique Alessio, schon eine gängige Marke wie H & M oder New Yorker sein; eine Aktionsjacke von Migros werde eher belächelt.

### Shoppens als Freizeitbeschäftigung

«Shoppens wird zur Freizeitbeschäftigung – wichtig ist, dass man sich in der Stadt zeigt.» Véronique Alessio nennt es einerseits ein Spiel: Man geht in einen Laden und sucht sich zehn Klamotten aus und probiert jedes Teil. Die Kolleginnen begutachten das Mädchen wie auf dem Catwalk. «Es geht dabei nicht ums Kaufen, sondern um den Zeitvertreib. Besonders beim Saisonwechsel ist es wichtig, als erste ein Teil zu besitzen, sonst wird man zur Nachmacherin gestempelt.» Und dies sei verpönt. Ein Einkauf in der Kleiderbörse liege nicht mehr drin; es müsse alles neu oder zumindest hip sein. Ein Konsumverhalten, welches viele Fragen aufwerfe, findet die Fachfrau. Dieses Verhalten habe sie auch schon bei Schülerinnen der 5. Primarklasse beobachtet.

Seit zwei Jahren laden die Jugendarbeiterinnen des Voja (Verein Offene und Mobile Jugendarbeit) zum «Happy Girls Day» ein. Wie an einem Geburtstagsfest komme die beste Freundin mit. Das Programm biete alles, was Mädchen gern haben; den Workshops geht es um ihre Lebensthemen. An Gesprächen und Erlebnissen amüsieren sie sich und lernen so nebenbei, was ihnen guttut. Hier sind die Mädchen unter sich und fühlen sich wohl.

### Körper vermehrt im Vordergrund

Elisabeth Bammatter von der Kantonalen Beratung für Schwangerschafts- und Beziehungsfragen in Binningen weist auf ein weiteres Phänomen hin: «Der Körper hat eine andere Bedeutung bekommen; er ist auch Projektionsfläche, man spricht von ›body modification‹. Man zeigt gewisse Sachen wie Piercings oder Tattoos.» Hier seien die Eltern aufgefordert, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen und sie auf die Wirkung hinzuweisen, die dieses Auftreten auf sie und die Umgebung hat. «Früher trugen wir die Kleider, um diese zu zeigen, nun kommt noch der Körper dazu.» Dieser Wandel sei an und für sich nichts Schlechtes, aber den Jugendlichen müsse klar sein, dass sie mit ihrem Auftreten selber entscheiden, welche Wirkung gewünscht sei.

Verändert habe sich zudem das Körpergefühl der jungen Männer. «Der Körper muss heute sportlich sein, mit entsprechender Muskulatur dank Bodybuilding und proteinreicher Nahrung. Und bei den Mädchen ist es der Wunsch nach einem schlanken Körper, eher etwas unter dem normalen Körpergewicht.»

Für Elisabeth Bammatter ist klar, dass gerade in der Zeit der Pubertät eine aktive Rolle der Eltern wichtig ist. «Sie müssen versuchen, mit den Jugendlichen in Kontakt zu sein. Ich höre von



Archivbild: Tommy Furrer

**Wer kommt weiter?  
Wer fällt raus?  
«Germany's Next  
Top Model» ist  
unter den Mäd-  
chen regelmässig  
ein Thema.**

vielen Schwierigkeiten, die Eltern mit ihnen haben, diese Spannung auszuhalten. Jugendliche haben es auch schwer mit sich selber. Der Körper ist eine Baustelle.»

Hier könnten Eltern wie Lehrkräfte die Jugendlichen unterstützen und fordern, aber auch Grenzen setzen. Ihnen zeigen, dass nicht alles machbar ist. Dabei sei es wichtig, dass Eltern den Kindern ihre Jugend lassen und sich mit dem eigenen Alter auseinandersetzen. «Eltern bleiben Eltern und werden nicht zur Freundin. Da werden Grenzen verwischt; es stimmt nicht mehr in der Hierarchie.»

**Gesundes Körperbewusstsein vorleben**

Schlank werden dank Diät X – dieses Ziel verfolgen häufig auch Mütter, welche mit ihrem Körper nicht zufrieden sind. Für Elisabeth Bammatter eine bedenkliche Tatsache, weil dann auch die Jugendlichen reinrutschen. «Heute fragt man nicht mehr, hast du deine erste Zahnsperre gehabt, sondern hast du deine erste Diät schon gemacht?»

Sie spricht erneut die Vorbildfunktion an, mit den Kindern zu erfahren, was es heisst, sich gesund zu ernähren und ihnen vorzuleben, dass man sich selber genügt, wie man ist. «Es gilt seine Individualität zu akzeptieren und dem Kind ein gesundes Körpergefühl zu vermitteln. Sie darin zu bestärken, dass Ju-

gendliche ein starkes Selbstwertgefühl brauchen, um diese schwierige Zeit der körperlichen Veränderung zu überstehen. Das Körperbild hat viel mit Sexualität, mit Sinneswahrnehmung zu tun, dazu wie kann ich Ja sagen zu mir.»

**Weiter im Netz**

- [www.sge-ssn.ch](http://www.sge-ssn.ch) – Kostenlose Broschüre «Mangelernährung trotz Überfluss»
- [www.voja-bl.ch](http://www.voja-bl.ch) – Verein Offene und Mobile Jugendarbeit Baselland und Region
- [www.netzwerk-essstoerungen.ch](http://www.netzwerk-essstoerungen.ch)
- [www.pepinfo.ch](http://www.pepinfo.ch) – Fachstelle/Beratung Prävention von Essstörungen

**Weiter im Text**

- Nancy Amanda Redd: «Body Drama: Echte Frauen, Echte Körper, Echte Probleme, Echte Antworten»; Egmont-Verlag, CHF 32.90, ISBN 978-3-8025-1799-0
- Katharina Weiss: «Schön? Jugendliche erzählen von Körpern, Idealen und Problemzonen», Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf, 233 Seiten, CHF 15.90, ISBN-10 3862650383
- Susie Orbach: «Bodies – Schlachtfelder der Schönheit», Arche-Verlag, 205 Seiten, CHF 29.90, ISBN 978-3-7160-2631-1

**Körperbewusstsein**

Die deutsche Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) Köln hat 2009 in einer Umfrage Mädchen und Jungen nach ihrem Körperbewusstsein befragt.

Mädchen		Jungen
4 %	fühlen sich zu dünn	7 %
24 %	fühlen sich zu dick	10 %
48 %	fühlen sich wohl in ihrem Körper	72 %
67 %	achten darauf, körperlich fit zu bleiben	76 %
75 %	stylen sich gerne	51 %

Eines von vier Mädchen kommt zum Schluss, dass das eigene Körpergewicht nicht der Norm entspricht; sie fühlen sich zu dick. Stylen wird grossgeschrieben: Das Aussehen ist bedeutsamer (75 %) als die körperliche Fitness (67 %). Bei den Jungen ist der Fitnessaspekt besonders hoch (76 %). Von Schlankheitsnormen fühlen sie sich weniger bedrängt als Mädchen; nur wenige denken, sie fallen «aus dem Rahmen» (mit 10 %).

## Wenn «Tante Rosa» zu Besuch kommt

**Viele junge Frauen leiden an Menstruationsbeschwerden. Historisch bedingt und weil dieses Leiden so gar nicht in die heutige Zeit passt, ist die Monatsblutung zu einem Tabuthema geworden. Dagegen wehren sich immer mehr Frauen.**

«Meine Freundinnen sprachen von der Tante Rosa, die zu Besuch sei.» Die Tanz- und Bewegungstherapeutin Manon Rordorf stammt aus einer Arztfamilie in St. Margrethen, wo die Dinge beim Namen genannt wurden. «Ich verstand deshalb lang nicht, wer Tante Rosa ist. Heute weiss ich, dass hinter Tante Rosa viele Tabus stecken.» «Tante Rosa» bedeute Blut, Schmerz und Ekel – kurz Dinge, über die Mütter mit ihren Töchtern nicht gerne sprächen; die Väter hielten sich sowieso heraus. Und die Schule?

Martin Arnold

Manon Rordorf hat als Schülerin über die Menstruation und ihre Schmerzen gar nichts erfahren. Sie hat sich trotzdem mit dem Thema beschäftigt und eine Semesterarbeit mit dem Titel «Die Menarche als Höhepunkt der psychosexuellen Entwicklung bei Mädchen» geschrieben (unter Menarche versteht man das erste Auftreten der Regelblutung in der Pubertät). Bei den Recherchen zu diesem Thema stiess sie vor allem auf eines: «Eine Kultur der Verdrängung. In der Werbung wird die Flüssigkeit, die über die Binde geschüttet wird, blau. Als wären alle Frauen blaublütig.» Die Werbung suggeriere, dass sich die Frauen während ihren «Tagen» unwohl fühlten. Und das stimmt tatsächlich auch. Nur hat das Unwohlsein tiefere Ursachen. Laut einer vom Robert Koch Institut durchgeführten und 2007 veröffentlichten Untersuchung unter Kindern und Jugendlichen im deutschen Bundesland Schleswig-Holstein beklagen sich 55% aller Mädchen über Menstruationsbeschwerden, die in der Fachsprache Dysmenorrhoe genannt werden. Sie sind die am häufigsten genannten Beschwerden, unter denen die befragten Mädchen innerhalb eines Jahres gelitten haben. 40 Prozent der Teenager suchen wegen Menstruationsbeschwerden überhaupt das erste Mal einen Frauenarzt auf. Allein die Behandlungskosten betragen in Deutschland mehrere hundert Millionen Euro jährlich.



Foto: zVg.

**Manon Rordorf, Autorin einer Arbeit über Menstruation, als Bauchtänzerin. Bauchtanz wirkt entlastend bei Menstruationsbeschwerden.**

### Die meistverbreiteten Schmerzen

Bei Frauen unter 25 Jahren fällt der häufigste Grund für Arbeitsunfähigkeit und Schulabsenz unter die Diagnose «Schmerz im Zusammenhang mit den Genitalorganen» und zu starke Regelblutung. In der Schweiz verfügt weder das Bundesamt für Gesundheit noch Interpharma, der Verband der forschenden pharmazeutischen Firmen der

Schweiz, über Untersuchungsergebnisse zu Menstruationsbeschwerden.

Dennoch ist das Thema bekannt. Renate Hürlimann, Leiterin der Kinder- und Jugendgynäkologie am Kinderspital Zürich, sagt, Menstruationsbeschwerden seien bei jungen Frauen die am meisten verbreiteten Schmerzen. Durchaus starke Schmerzen, vergleichbar mit Nieren- und Gallensteinen und nicht selten

von Erbrechen begleitet. Sie ergänzt: «Ich lasse die Patientinnen manchmal die Menstruationsschmerzen auf einer Skala von 1 bis 10 bestimmen. Wenn sie häufig sehr stark sind, helfen gute Schmerzmedikamente. Dabei ist es wichtig, dass diese mit genügender Dosierung sofort bei Beginn der Schmerzen eingenommen werden und nicht erst, wenn das Schmerzmaximum erreicht ist.» Renate Hürlimann macht die Erfahrung, dass Menstruationsschmerzen sehr subjektiv sind und sie hält es für möglich, dass dies mit der Einstellung gegenüber dem Frausein zu tun haben könnte.

### Mädchen empfinden sich als verletztlich

Diese Erfahrung bestätigt Manon Rordorf: Als sie mit Mädchen an einer Schule einen Workshop zum Thema Menarche und Menstruation durchführte, ergab eine kleine Umfrage, dass 14 Mädchen gegenüber der Menstruation eine negative, drei eine neutrale und nur ein Mädchen eine positive Einstellung hatten. Mit anderen Worten: Es mussten erst einmal Vorurteile abgebaut werden, denn die Mädchen empfinden sich während der Menstruation verletztlich und in ihrem Körper – trotz Aufklärung – schmutzig. Der Lehrer war froh, dass Manon Rordorf diese Aufgabe übernahm und sie wiederum hatte den Eindruck, dass die Mädchen zu ihr eher Vertrauen fassten als zu einem Mann. Allerdings: «Die Mädchen von der dritten Sekundarklasse waren teilweise schon Frauen, teilweise noch fast Kinder. Sie waren unterschiedlich entwickelt und unterschiedlich interessiert. Einige waren völlig gehemmt, schämten sich und waren blockiert in ihrer Aufnahmefähigkeit», erklärt Rordorf. Sie empfiehlt deshalb, das Thema Menstruation früher anzusprechen, wenn die Mädchen noch unbeschwerter sind.

Doch dies ist keineswegs üblich. Im Sexualkundeunterricht von Basel-Stadt zum Beispiel wird das Thema Menstrua-

tion zwar explizit im Lehrplan erwähnt, aber erst auf Sekundarschulstufe. In anderen Kantonen wie Zürich ist der Lehrplan so offen gestaltet, dass es den Lehrpersonen freigestellt wird, ob sie auf das Thema Menstruation eingehen wollen. Manon Rordorf ist der Meinung, dass Lehrerinnen und Lehrer sich selber mit dem eigenen Körper beschäftigt haben sollten, bevor sie glaubwürdig vor der Klasse über Sexualität sprechen können. Immerhin gebe es heute ausgebildete Fachpersonen, welche den Sexualunterricht übernehmen. In der Romandie beispielsweise werden alle Klassen von Sexualpädagogen besucht, die die Sprache der Jugendlichen kennen und auch mit ihnen darüber diskutieren können, was sie beschäftigt. Mit dem Lehrer, der einen ja auch benotet, sei dies manchmal schwierig.

Dennoch sollte allen Lehrpersonen bewusst sein, dass pubertierende Mädchen menstruieren und aus diesem Grund nicht so in Form sind. Die Schulmedizinerin Renate Hürlimann mahnt aber zum vorsichtigen Umgang mit Schmerzmitteln und sagt: «Alleine schon das Wissen über die Anatomie und die körperlichen Vorgänge während der Menstruation können hilfreich sein und therapeutisch wirken. Ausserdem helfen Mönchspfefferpräparate, aber auch alternativmedizinische Produkte und natürlich ein Entspannungsbad.»

Manon Rordorf bekräftigt abschliessend, dass die Menstruation und allfällige Beschwerden kein medizinisches Problem seien, sondern ein Mädchen zur Frau machten. Sie empfiehlt deshalb, die erste Menstruation mit einem Ritual zu begrüssen und damit positive Empfindungen auszulösen: «Es geht immerhin um die Fruchtbarkeit der Frau.»

### Weiter im Netz

[www.feelok.ch](http://www.feelok.ch) >Liebe und Sexualität

## Neue Website zur Integration

Viele Eltern von Kindern mit einer Behinderung möchten, dass ihr Kind in der Regelschule gemeinsam mit Kindern aus der Nachbarschaft zur Schule geht. Mit dem Behindertengleichstellungsgesetz besteht seit 2004 eine rechtliche Grundlage. Die Verlagerung der Zuständigkeit für die Sonderschulung vom Bund zu den Kantonen hat zudem die Möglichkeit geschaffen, die Umsetzung voranzutreiben. Die öffentliche Diskussion, die zum Teil sehr emotional geführt wird, und die kantonalen Unterschiede haben jedoch dazu geführt, dass bei Eltern und Lehrkräften eine grosse Verunsicherung herrscht. Zwar existiert eine Vielzahl an Informationen, doch sind diese schwierig aufzufinden.

Eine Arbeitsgruppe von Fachleuten aus dem Bildungs- und Behindertenbereich präsentiert nun für alle interessierten Kreise ein neues Angebot zum Thema Schule, Integration und Behinderung: die thematische Internetplattform «Integration und Schule». Auf der Website sind die aktuellen Informationen leichter zugänglich und übersichtlich aufbereitet. Entstanden ist sie durch die Kooperation von Mitarbeitenden verschiedener Organisationen. Dazu gehören unter anderem Pro Infirmis, insieme, die Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich HfH, die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz PHZ und der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH. Finanziell wurde das Webportal massgeblich vom eidgenössischen Büro für Gleichstellung für Menschen mit Behinderung (EBGB) unterstützt.

Das Webportal stellt relevante Informationen für die Integration von Kindern mit Behinderung im Frühbereich, in Schule und in der Berufsausbildung bereit. Es richtet sich an Eltern von behinderten und von nicht behinderten Kindern, Lehrkräfte der Regel- und der Sonderschulen, Mitglieder von Schulleitungen und Schulbehörden sowie an weitere interessierte Personen.

Medienmitteilung insieme

### Weiter im Netz

[www.integration-und-schule.ch](http://www.integration-und-schule.ch)  
[www.integrazione-e-scuola.ch](http://www.integrazione-e-scuola.ch)  
[www.integration-et-ecole.ch](http://www.integration-et-ecole.ch)

## Die Menstruation

Der Menstruationszyklus dauert wie der Mondzyklus ungefähr 28 Tage. Es ist eine periodisch wiederkehrende Blutung aus der Gebärmutter. Mit jeder Monatsblutung stösst der Körper Teile der zuvor von Blutgefässen durchzogenen und nährstoffreichen Uterusschleimhaut ab. Diese war in der Gebärmutter aufgebaut worden, um das Ei nach dem Follikelsprung aufzunehmen. Bleibt jedoch eine Befruchtung des Eis aus, wird die Schleimhaut abgestossen und im nächsten Menstruationszyklus erneut aufgebaut.

Ultramobil  
und  
kompakt!



## IT Transportbehälter auf Rollen

- Ladung und Aufbewahrung von Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Ultramobiler Einsatz in- oder ausserhalb des Schulhauses möglich
- Perfekt geschützte Notebooks, Netbooks und Tablet PCs dank Schaumstoff
- Lüftungsschlitze für die Ladung der Notebooks im geschlossen Zustand
- Kompakte, multifunktionale Steckdosenleiste mit zwei Stromkreisen für den Accesspoint und die Notebooks, Netbooks und Tablet PCs
- Integrierter Accesspoint für den kabellosen Unterricht
- Optional verschliessbar

www.atesum.com | +41 (0)81 599 19 48 | info@atesum.com

atesum  
innovation technology



SCHWEIZER INFORMATIONSMUSEUM. Landesmuseum Zürich.

# A.-L. Breguet

Die Uhrmacherkunst erobert die Welt.

06.10.2011 – 08.01.2012

www.breguet.landmuseum.ch

Freier Eintritt für Schulen aus der ganzen Schweiz. Anmeldung & Information: T. +41 (0)44 218 65 04

Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Département fédéral de l'intérieur DFI  
Dipartimento federale dell'Interno DFI

Breguet  
Depuis 1775

LOUVRE

# Sexualpädagogik ist Teil des Bildungsauftrages

**Auch in diesem Bereich kann sich die Schule auf ein solides rechtliches Fundament abstützen, wie Fachjurist Peter Hofmann darlegt.**

Rechtsnationale und fundamental christliche Kreise versuchen vermehrt die Deutungshoheit über die Inhalte und Ziele unserer Lehrpläne zu erlangen. Nicht erst die Diskussion rund um den Lehrplan 21 zeigt, dass gerade diese Gruppierungen Unterrichtsthemen nach ihren Vorstellungen propagieren, welche diametral zu den Werten eines aufgeklärten demokratischen Staates stehen.

**Peter Hofmann, fachstelle schulrecht**

Mit den Auseinandersetzungen um die schulische Sexualerziehung ist dieser Konflikt zwischen einer freien Gesellschaft und partikularen Interessen offen ausgebrochen. Vergessen wird dabei, dass sich die Schule auch in diesem Bereich auf ein solides rechtliches Fundament abstützt.

## Schule und Eltern arbeiten zusammen

Die Bundesverfassung weist die Hoheit über das Schulwesen den Kantonen zu. Diese halten in ihren Bildungsgesetzen und Lehrplänen fest, dass die Lehrpersonen auch im Bereich der Sexualkunde grundlegende Kenntnisse zu vermitteln haben. Selbstverständlich arbeiten Schule und Eltern bei diesem Thema zusammen. Sie haben einen Anspruch, von der jeweiligen Lehrperson über den Inhalt des Unterrichts orientiert zu werden.

Eltern steht das Recht zu, ihren Kindern die von ihnen für richtig gehaltene Erziehung in Fragen der Sexualität ange-deihen und sich dabei von ihren religiösen oder weltanschaulichen Vorstellungen leiten zu lassen. Jedes Kind besitzt aber auch das verfassungsmässige Recht auf Entfaltung seiner Persönlichkeit. Eltern kommen ihrem gesetzlichen Erziehungsauftrag nicht korrekt nach, wenn sie unter Berufung auf religiöse Dogmen oder Weltanschauungen ihrem Kind bereits blosses Wissen vorenthalten wollen. Gleiches gilt für Gruppierungen, welche anerkannte Grundsätze der

Wissenschaft negieren und versuchen, durch eine Änderung von Lehrplänen z.B. die Abstammungslehre von Darwin aus dem Unterricht zu verdammen.

Die Relevanz der Sexualität und der sexuellen Aufklärung sowohl für das Individuum als auch für die Gesellschaft begründen ein berechtigtes Interesse an einer die elterliche Erziehung ergänzenden vertieften Behandlung des Themas in der Schule. Der Staat hat aufgrund seines eigenständigen Bildungs- und Erziehungsauftrages das Recht, einen über die Vermittlung biologischer Sachverhalte hinausgehenden Sexualkundeunterricht in der Schule vorzuschreiben. Dazu gehört eben auch die schulische Sexualerziehung, die junge Menschen mit wichtigem Wissen und den Fähigkeiten, Fertigkeiten und Werten ausstatten soll, die sie benötigen, um ihre Sexualität bzw. die Freude daran, sowohl physisch, psychisch wie auch emotional zu erfahren.

Sexualerziehung soll jungen Menschen helfen, korrekte Informationen zu erhalten, Lebensfähigkeiten zu entwickeln und positive Einstellungen und Werte wachsen zu lassen. Sie sollen das Selbstverständnis entwickeln, frei über ihre sexuellen Neigungen zu entscheiden. Ihnen muss ermöglicht werden, sich zu ihrer Hetero- oder Homosexualität bereits im Schulalter offen zu bekennen, ohne dabei ein schlechtes Gewissen zu haben oder gar diskriminiert zu werden.

## Jugendschutz als Pflicht

Die Schule ist aus Gründen des Jugendschutzes zudem verpflichtet, die Lernenden über geschlechtliche Fragen zu informieren und über Gefahren zu belehren, die mit der Sexualität zusammenhängen, z.B. Teenagerschwangerschaften, Geschlechtskrankheiten, Exhibitionismus oder aber auch Pädophilie. Gerade die Erfahrungen, welche Kinder als Opfer sexueller Übergriffe durch Autoritätspersonen wie Pfarrer oder Lehrer machen mussten, sollten Mahnmal

sein, dass unsere Kinder schon sehr früh lernen, Sexualität zu verstehen. Nur solchermaßen altersgerecht aufgeklärte Lernende erkennen, wann sie nein sagen dürfen und müssen. Ihnen dieses Wissen vorzuenthalten, wäre geradezu fahrlässig.

Es steht den Eltern frei, ihr eigenes Leben dem von ihnen vertretenen Verständnis der Entstehungsgeschichte und Religion entsprechend auszugestalten. Doch haben sie zu akzeptieren, dass – basierend auf christlichen Traditionen und dem Gedankengut der europäischen Aufklärung – in unserer Gesellschaft Vorstellungen Eingang gefunden haben, denen sie sich auch als Kritiker dieses Erbes und der wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht entziehen können.

Es ist daher ein legitimes Ziel staatlicher Erziehung, Schülerinnen und Schülern durch Aufklärung auch auf dem Gebiet der Sexualität jedenfalls die Chance zu vermitteln, eine eigenverantwortlich denkende und handelnde Persönlichkeit zu werden.

## Der Autor

Peter Hofmann ist Jurist und ehemaliger Primarlehrer. Er leitet die vom Staat unabhängige «fachstelle schulrecht gmbh», Goldermühlestrasse 2, Postfach 63, 9403 Goldach, Telefon 071 845 16 86, [info@schulrecht.ch](mailto:info@schulrecht.ch), [www.schulrecht.ch](http://www.schulrecht.ch)

## Weiter im Text

Von Peter Hofmann erschien im Verlag LCH, Berufs- und Fachliteratur, 2010 das Buch «Recht handeln, recht haben», ein Wegweiser in Rechtsfragen für Lehrerinnen und Lehrer. 82 Seiten A4, broschiert, illustriert: Preis für LCH-Mitglieder Fr. 29.80, für Nichtmitglieder Fr. 32.80. Zu bestellen über [www.lch.ch](http://www.lch.ch) oder 044 315 54 54

## Sagen Sie einfach wieder «Didacta»

**Viele Lehrerinnen und Lehrer sprachen immer noch von der «Didacta», obwohl dieser Name schon vor rund 20 Jahren durch «Worlddidac» abgelöst wurde. Jetzt kommt die volkstümlichere Bezeichnung zurück: «Didacta Schweiz» heisst neu die nationale Messe; «Worlddidac» steht weiterhin für das internationale Geschäft.**

Die Bildungsfachmesse, die seit den frühen 90er Jahren Worlddidac hiess (wie ihre Veranstalterin, die Worlddidac Association) vereinigte unter demselben Namen zwei völlig unterschiedliche Veranstaltungen: Einerseits die nationale Messe und Orientierungsplattform für Lehrerinnen, Lehrer und andere Bildungsfachleute – andererseits die weltweite Leistungsschau der Lehrmittelbranche.

### Neu: Didacta Schweiz

Nun erhalten die beiden ungleichen Schwestern je einen eigenen Namen: «Um den beiden gegensätzlichen Kernzielgruppen besser gerecht zu werden», schreibt die Basler Messeleitung, werde die Fachmesse neu positioniert und trete mit zwei unterschiedlichen Bezeichnungen im Markt auf: «Neben der international ausgerichteten Worlddidac Basel wird es neu die auf die Schweiz fokussierte Plattform

Didacta Schweiz geben. Beide Fachmessen werden erstmals in dieser Kombination vom 24. bis 26. Oktober 2012 unter einem Dach in der Messe Basel durchgeführt.»

Mit der Didacta Schweiz erhalte die nationale Bildungswelt eine Plattform, auf welcher sie Lehrmittel, Inspiration und Kontakte finde, heisst es in einer Medienmitteilung: «Eine Fachmesse als Ort für den physischen Austausch trägt viel zur Identifikation einer Berufsgruppe bei. Wo sonst kommen viele tausend Menschen eines Berufes zusammen, um vom gegenseitigen Erfahrungsaustausch zu profitieren?»

### Didacta Suisse für die Romandie

Um den Westschweizer Bildungsmarkt besser bedienen zu können, ist zudem geplant, ab 2015 mit der «Didacta Suisse» in Lausanne eine regionale Plattform für die Westschweiz durchzuführen. Diese soll jeweils in den Zwischen-

jahren der Didacta Schweiz stattfinden.

### Weltweite Leader-Rolle

Die Worlddidac Basel bleibe bestehen und behalte ihre Leader-Rolle im globalen Lehrmittelmarkt, wird in der Mitteilung betont. «Die vorwiegend internationalen Lehrmittelhändler finden weiterhin ihr attraktives Angebot in Basel bei den Ausstellern aus über 29 Ländern. Die internationale Stellung der Worlddidac Basel ist eindrücklich. So werden gemäss dem Geschäftsführer des Worlddidac-Verbandes in Bern, Beat Jost, rund 50% des weltweiten Handels an Lehrmitteln über die Worlddidac Basel umgesetzt.»

Die Messeleitung der Worlddidac Basel und der Didacta Schweiz liegt weiterhin bei Claudia Käslin. pd/hw

### Weiter im Netz

[www.didacta.ch](http://www.didacta.ch)

### Sucht und Prävention

## Gesprächsforum für Kinder

In der Schweiz wachsen mehrere Zehntausend Kinder mit einem alkoholabhängigen Elternteil auf. Sie leiden nicht nur an fehlender Sicherheit und Schuldgefühlen, sondern auch daran, dass in der Familie häufig die Alkoholkrankheit verleugnet wird. Mit ihren Gefühlen der Wut, Scham oder Angst stehen sie oft alleine da. Im Vergleich zu Kindern aus Familien ohne Alkoholprobleme tragen sie ein sechsfach höheres Risiko, später ein Suchtproblem oder psychische Beschwerden zu entwickeln. Sucht Info Schweiz hat nun ein Gesprächsforum für Kinder alkoholabhängiger Eltern lanciert. Dank dieser ersten nationalen Internetplattform sollen möglichst viele betroffene Kinder und Jugendliche erreicht werden. Mit dem Forum können sich Heranwachsende untereinander anonym austauschen, wobei Präventionsfachleute von Sucht Info Schweiz täglich diese Foren moderieren, sie beraten und ergänzende Informationen bereitstellen.

[www.mamatrinkt.ch](http://www.mamatrinkt.ch)

[www.papatrinkt.ch](http://www.papatrinkt.ch)

### Neu auf der LCH-Website

## Stufenkommission Primar

Nach der Stufenkommission 4bis8 besteht seit Beginn dieses Schuljahres neu auch eine Stufenkommission Primar im LCH. Sie besteht aus Vertreterinnen und Vertretern aller Kantonssektionen und wird geleitet von Bruno Rupp, Mitglied der Geschäftsleitung LCH. Sie vertritt die Anliegen der Lehrpersonen der Primarstufe innerhalb des LCH und unterstützt den LCH bei der Wahrung der Gesamtinteressen der Mitglieder der Primarstufe. Weitere Informationen: [www.lch.ch](http://www.lch.ch) > Kommissionen



Archivbild: Heinz Weber

**Das bleibt:** Zwei unterschiedliche Veranstaltungen unter einem Messedach in Basel. **Das ist neu:** Je ein eigener Name für die nationale Messe und die internationale Leistungsschau.

**PH Zürich**  Weiterbildung



### Gesund und leistungsfähig in der Schule

- CAS Gesundheitsförderung an Schulen
- Weiterbildung zur Kontaktlehrperson für Gesundheitsförderung und Prävention
- diverse Kurse und Module zu gesundheitsrelevanten Themen

**Besuchen Sie unsere Website.**

[www.phzh.ch/weiterbildung](http://www.phzh.ch/weiterbildung) > Bildung und Gesellschaft

Pädagogische Hochschule Zürich · Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Birchstrasse 95 · CH-8090 Zürich · wbs@phzh.ch · Tel. +41 (0)43 305 54 00

**3.-8. November 2011**  
Messe Luzern  
[www.zebi.ch](http://www.zebi.ch)

**ZEBI**   
Zentralschweizer Bildungsmesse



**120 BERUFE ENTDECKEN!**  
**600 WEITERBILDUNGEN KENNENLERNEN!**

**WEITER MIT BILDUNG!**

Täglich 09.00 bis 17.00 Uhr. Der Eintritt ist frei!



**WAS, WENN...?**

  
**SanArena**  
Rettungsschule  
EDUQUA zertifiziert

### Erste Hilfe für Lehrpersonen

Unsere medizinischen Fachpersonen bilden Sie weiter ...

- bei medizinischen Notfällen mit Kindern und Jugendlichen
- in speziellen Gruppenkursen (intern und extern)
- auf unserem einzigartigen Nothilfe-Parcours

**Wir beraten Sie gerne**  
**SanArena** Rettungsschule, Zentralstrasse 12, 8003 Zürich  
Tel. 044 461 61 61 [info@sanarena.ch](mailto:info@sanarena.ch) [www.sanarena.ch](http://www.sanarena.ch)

**ParacelsusClinica**   
al Ronc

### DIAGNOSTIKSCHWERPUNKTE

• Dunkelfelddiagnostik	• Bioterrainanalyse
• Irisdiagnostik	• Computergestützte Thermographie
• Viktor Meridian Diagnostik	• Test des vegetativen Nervensystems (HRI)
• Störfeldanalyse	• Labordiagnostik

© www.berg.at



DR. MED. PETRA WIECHEL, Paracelsus Clinica al Ronc  
CH-6540 Castaneda, Tel. 091 8204040, [info@alronc.ch](mailto:info@alronc.ch), [www.alronc.ch](http://www.alronc.ch)

Gunther von Hagens'  
**KÖRPERWELTEN**  
Das Original

Eine **HERZENS**sache.



Durchführung: Arts & Sciences AG, Basel

**2. LehrerInnenTag**  
Freitag, 21. Oktober. Ausstellungs-Führungen für Lehrkräfte. Infos und Anmeldeformular auf [koerperwelten.ch](http://koerperwelten.ch).

**Jetzt in**  
**HALLE 5**  
**MESSE BASEL** [www.koerperwelten.ch](http://www.koerperwelten.ch)

# Bewegungs- und Schreiblandschaften

Ein grafomotorisches Konzept mit vielen unkonventionellen Ideen für den Unterricht.

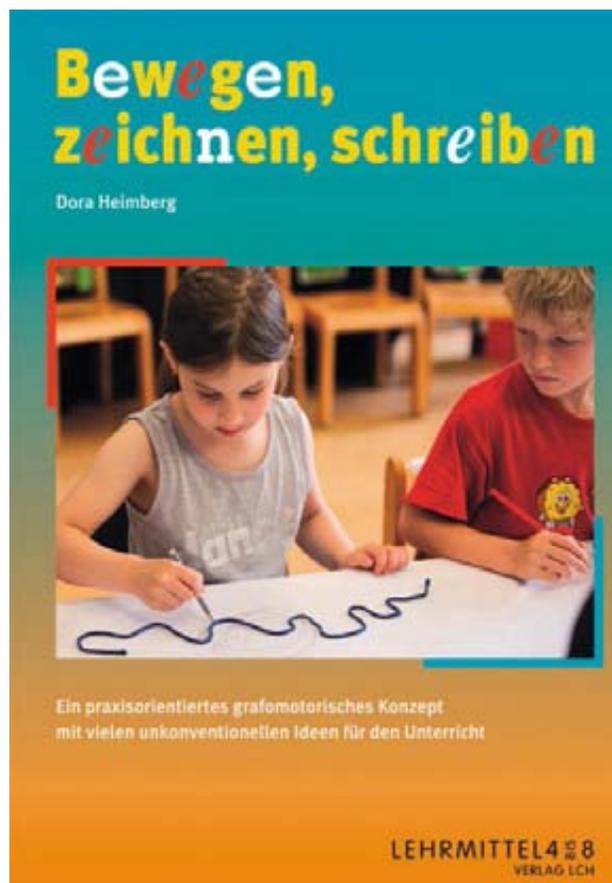
Schreiben lernen: Die Psychomotorik-Therapeutin und Heilpädagogin Dora Heimberg zeigt, welches grafomotorische Potenzial in alltäglichen Materialien steckt, was Bewegungs- und Schreiblandschaften miteinander zu tun haben und mit welchen unkonventionellen und spannenden Ideen Lehrpersonen die Kinder auf dem Weg zur Schrift unterstützen, fördern und begleiten können.

Das Buch enthält Hintergrundinformationen, Voraussetzungen und Grundlagen der Schrift und des Schreibens, didaktische Überlegungen und Anregungen sowie einen umfangreichen Praxisteil mit 16 aussergewöhnlichen grafomotorischen Übungseinheiten. Die zahlreichen Fotos widerspiegeln die hohe Motivation, die mitreissenden Ideen und die eindrucksvollen Schritte der Kinder auf dem Weg zur Schrift.

**Dora Heimberg: «Bewegen, zeichnen, schreiben», 1. Auflage 2011, 108 Seiten, Fr. 49.– (Mitglieder LCH 10% Rabatt), Format A4 broschiert, illustriert, ISBN 978-3-908024-21-7**

**Bestellung: [www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch) > Sprache**

**Mehr Infos zum Buch: [www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch) > aktuell > Bewegen, zeichnen, schreiben**



## Wettbewerb

### Prominenz bei go4peace

Sie haben alle Erfahrungen mit fremden Kulturen und Nationalitäten gemacht: die ehemalige Miss Schweiz Linda Fäh, die Sängerin und Tänzerin Zazou Mall, welche es bei «Deutschland sucht den Superstar» in die Top Ten schaffte, oder die türkischstämmige Soulsängerin Emel. Was sie daraus gelernt haben, möchten sie Kindern und Jugendlichen mit auf den Weg geben. Ziel der Begegnungen ist es, den jungen Leuten Motivation und Ideen für die Entwicklung eines Projekts mitzugeben. Dies geschieht während einer Schulstunde oder dem Besuch in einem Jugendverein. Die Kinder und Jugendlichen können Fragen stellen und bereits gemeinsam erste Ideen für die Teilnahme bei go4peace entwickeln. Der Projektwettbewerb go4peace wird bereits zum zweiten Mal durchgeführt. Sein

Ziel ist es, junge Menschen zu motivieren, sich für ein friedliches Zusammenleben der Kulturen einzusetzen. Ab sofort bis 18. Mai 2012 können Kinder und Jugendliche aus Schulklassen oder Freizeitvereinen Projekte einreichen und dabei tolle Preise gewinnen. Information und Anmeldung: [www.go4peace.ch](http://www.go4peace.ch)

## Naturkunde

### Wissen vom Reh

Zur wohl häufigsten Schalenwildart in der Schweiz, dem Reh, gibt es jetzt ein Lehrmittel, das im Naturkundeunterricht eingesetzt werden kann. Geschaffen hat es der bekannte Tierfilmer Georg Iten aus Baar ZG als Fortsetzung zu seinen DVDs über heimische Wildtiere und den Lehrheiten zu Fuchs und Dachs. In vielen «Ansitzstunden» mit dem Fotoapparat und Beobachtungen hat der Autor ein Werk geschaffen, das nicht nur Theorie, sondern nach dem Motto

«Kopf, Herz, Hand» viele Ideen und Vorlagen zu eigenständigem Forschen und Tun enthält. Eine DVD kostet Fr. 20.– und eine Unterrichtseinheit Fr. 12.– inkl. Porto und Versand. Information und Bestellung: [www.wildkunde-georg-iten.ch](http://www.wildkunde-georg-iten.ch), [info@wildkunde-georg-iten.ch](mailto:info@wildkunde-georg-iten.ch)

## Freiwillige Jugendarbeit

### Anerkennung gesucht

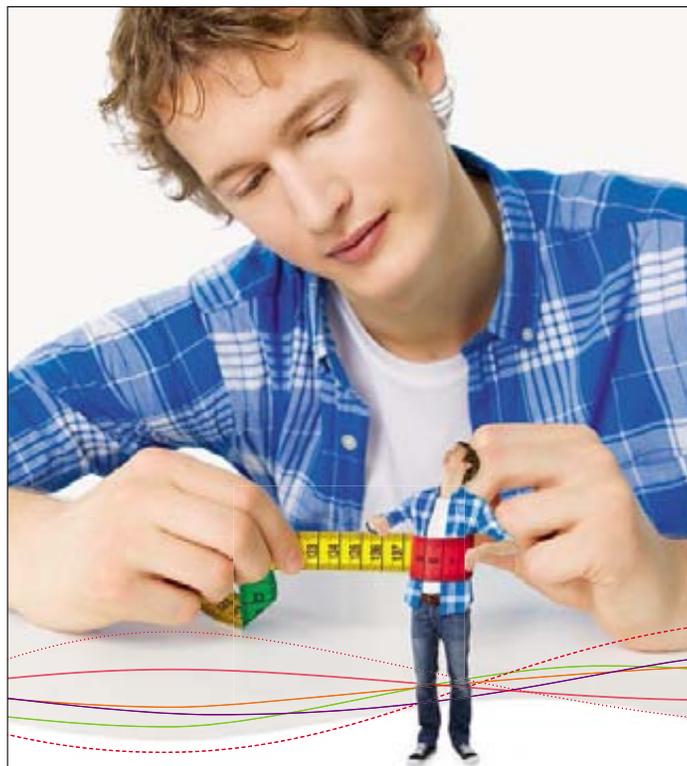
«Entwickeln statt konsumieren, teilnehmen statt dabei sein!», lautet das Motto des Ideenlabors «re:connaissances» der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV vom 27./28. Oktober in Biel. Es geht darum, Ideen zu generieren, damit Kompetenzen von Jugendaustausch und freiwilligem Engagement besser anerkannt werden. Angesprochen sind Jugendliche, Verantwortliche aus Jugendarbeit und Austauschorganisationen, Personalverantwortliche sowie Inte-

ressierte aus Bildung und Politik. Anmeldung und Info: [www.reconnaissances.ch](http://www.reconnaissances.ch)

## Ernährung

### Frühstück!

Am 31. Oktober 2011 ist «Tag des Frühstücks». Mehr als ein Drittel der 11- bis 15-Jährigen in Deutschland verzichtet an Schultagen auf eine regelmäßige Mahlzeit am Morgen, so das Ergebnis einer UNICEF-Studie. Lehrpersonen beklagen, dass sich dies auch bei Aufmerksamkeit und Konzentration im Unterricht bemerkbar mache. Das Institut für Ernährungspsychologie an der Georg-August-Universität Göttingen hat in Zusammenarbeit mit der Firma Kellogg ein innovatives Lernkonzept entwickelt, bei dem Schülerinnen und Schüler den Auftrag erhalten, ihren jüngeren Mitschülern zu vermitteln, wie wichtig es ist zu frühstücken. Informationen: [www.wie-fruehstueckt-die-welt.de/weltweit.html](http://www.wie-fruehstueckt-die-welt.de/weltweit.html)



**Der vermessen(d)e Mensch**  
Phänomenale Experimente mit dem eigenen Körper  
Jetzt neu im Technorama Winterthur

[www.technorama.ch/schule](http://www.technorama.ch/schule)

swiss science center  
**TECHNORAMA**

PH Zürich  ZfB – Zentrum für Beratung



**Pausenernährung Plus!**  
Gesunder Znüni an Primar- und Oberstufenschulen

- Kinder essen vermehrt einen gesunden Znüni
- Fördert Konzentration und Leistungsfähigkeit
- Eigenes Modell der Pausenernährung an der Schule verankern

Ernährung zum Thema machen und mit der Schülerpartizipation, der Elternarbeit oder der Unterrichtsentwicklung verbinden.

Ein Angebot entwickelt und erprobt in Zusammenarbeit mit Schulen und dem Schulärztlichen Dienst der Stadt Zürich.

Pädagogische Hochschule Zürich · ZfB – Zentrum für Beratung · Birchstr. 95 · CH-8090 Zürich  
[www.phzh.ch/beratung](http://www.phzh.ch/beratung) · Tel. +41 (0)43 305 50 50 · [beratungstelefon@phzh.ch](mailto:beratungstelefon@phzh.ch)



**Unterricht als Projekt?**

[www.schulverlag.ch/projektbegleiten](http://www.schulverlag.ch/projektbegleiten)

- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum

**Mutabor Märchenseminare**  
Schule für Märchen- u. Erzählkultur  
Postfach • CH-3432 Lützelflüh  
034 431 51 31 [www.maerchen.ch](http://www.maerchen.ch)

[www.groups.ch](http://www.groups.ch)  
[www.seminar-groups.ch](http://www.seminar-groups.ch)

die professionellen Internetportale für Tagungs- und Ferienhotels sowie Lagerhäuser 

CONTACT groups.ch  
Tel. 061 926 60 00

**Für kleine und grosse ZuhörerInnen**

**DIE KUNST DES ERZÄHLENS an Schulen oder privaten Anlässen**

**HEINER HITZ, Erzähler**  
**WWW.SALAAM.CH**  
Kontakt: [info@salaam.ch](mailto:info@salaam.ch)

 **HONGLER**

Alles zum selber Kerzenziehen  
**www.hongler.ch**



**Süsse Versuchung!**

[www.kostproben.ch/millefeuilles](http://www.kostproben.ch/millefeuilles)

**ParacelsusClinica**   
al Ronc

**KLINIKSCHWERPUNKTE**

- Stoffwechselerkrankungen, Diabetes mellitus, Gicht, Bluthochdruck
- Chronisch entzündliche Darmerkrankungen, Colitis ulcerosa, Morbus Crohn
- Chronische Infektanfälligkeit, Bronchitis, Cystitis, Sinusitis
- Chronisch virale Erkrankungen, Borelliose, Herpes Zoster, Epstein Barr
- Chronisches Erschöpfungssyndrom, Burn Out
- Toxische Schwermetallbelastungen
- Chronisches Schmerzsyndrom, Fibromyalgie
- Neurologische Erkrankungen, Multiple Sklerose, Parkinson
- Onkologische Erkrankungen



DR. MED. PETRA WIECHEL, Paracelsus Clinica al Ronc  
CH-6540 Castaneda, Tel. 091 8204040, [info@alronc.ch](mailto:info@alronc.ch), [www.alronc.ch](http://www.alronc.ch)

**gastro**   
**oberland**

**Sportlager Axalp**  
(Bus-Endstation Axalp ob Brienz beim Sessellift)

ist ab Mitte Dezember 2011 **frisch renoviert** und **neu eingerichtet** wieder geöffnet!

Reservationen bis ca. 40 Personen möglich bei **Gastro Oberland AG**  
Markus Walther  
Postfach 165  
3855 Axalp  
Telefon +41 (0)79 515 15 83  
[markus.walther@gastrooberland.ch](mailto:markus.walther@gastrooberland.ch)

# Flexibel, lecker und gesund – Mittagstische sind heute keine Hexerei mehr

*Freizeitbetreuung und Mittagstische sind in vielen Schweizer Gemeinden ein aktuelles Thema. Kosten, Infrastruktur und personeller Aufwand bilden dabei oft die Knackpunkte. Auch die Freizeitbetreuung der Stadt Zug hat ihr Konzept für den Mittagstisch vor fünf Jahren angepasst und lässt die Gerichte seither von der SV Group anliefern. Das Beispiel Zug zeigt, dass bereits mit geringem Aufwand eine gesunde und ausgeglichene Ernährung für die Kinder möglich ist.*

24 Kinder zwischen vier und dreizehn Jahren sitzen in Oberwil bei Zug fröhlich und laut plaudernd am Tisch. Das vorherrschende Thema ist das Jassfest vom Tag zuvor, an dem alle Schüler des Ortes teilgenommen haben. Ahmed hat den Rüebli-salat und das Poulet-Wienerli im Teig bereits gegessen, nur noch der Hörnli-salat liegt in zwei Haufen auf dem Teller. Verstoßen blickt er nach links zu seinem Betreuer und schiebt flink eine Gabel voll von einem Haufen zum anderen. Axel, der Betreuungs-Praktikant, meint lachend: „Ahmed, meinst du, ich habe das nicht bemerkt? Da du dir den Salat selber geschöpft hast, musst du jetzt auch das meiste davon essen.“ Ahmed grinst zuerst verschmitzt und schiebt sich dann seufzend einen kleinen Bissen vom Hörnli-salat in den Mund. An jedem der Tische sitzen jeweils acht Kinder und eine Betreuungsperson, die Atmosphäre ist sehr familiär. Dabei achten die Betreuer aber genau darauf, wer was wie isst – oder eben nicht. Je nach Wochentag besuchen zwischen 24 und 45 Kinder den Mittagstisch der zur Stadt Zug gehörenden Gemeinde Oberwil. Gefragt ist da eine flexible Mahlzeitenplanung. Maria Schmid, Verpflegungsverantwortliche der Freizeitbetreuung Oberwil, schaut am Ende der Mahlzeit in die leeren Schüsseln und ist zufrieden. Fast keine Resten, mit den Mengen ist es wunderbar aufgegangen und den Kindern hat es sichtlich geschmeckt.

## Blick hinter die Kulissen

Mit der Zubereitung der Mahlzeit beginnt Frau Schmid erst morgens um halb elf. Heute hilft ihr ausnahmsweise Christina Rubin, Leiterin der Freizeitbetreuung, die Wienerli in den Teig einzuwickeln und mit Eigelb zu bestreichen. Ansonsten meistert Maria Schmid, gelernte Gastrofachfrau und ausgebildete Spielgruppenleiterin, die Küche alleine. „Der Mittwoch ist immer etwas speziell: Es sind heute nur 20 Kinder und vier Betreuende da, das sind sehr wenige“, meint die Köchin. Das aufwändige Rüsten und Schnätzeln der verschiedenen Salate bleibt den beiden Frauen erspart, sie sind bereits fix fertig in verpackten Portionen geliefert worden. „Obwohl ich an gewissen Tagen für über

40 Mäuler kochen muss, kann ich die Zubereitung problemlos alleine meistern“ erzählt Frau Schmid. „Wir bestellen unsere Menüs bei der SV Group, deren Angebot vielseitig und speziell auf die Bedürfnisse von Mittagstischen ausgerichtet ist. Für uns ist der Kochaufwand sehr überschaubar – auch an Tagen, an denen das Essen etwas komplizierter ist als heute.“ Die Gerichte werden bei SV nach der „sous vide“ Methode zubereitet. Die Mahlzeiten werden frisch gekocht, in Portionen verpackt und anschliessend runtergekühlt – so bleiben die Vitamine und Nährstoffe erhalten und es braucht keinerlei Konservierungsstoffe.

## „Glich guet wie dihei“

Die Stadt Zug entschied sich nach einem langen Bewerbungsverfahren zwischen fünf Anbietern für die SV Group. „Wir haben es uns nicht leicht gemacht“, erinnert sich Maria Schmid, „die SV Group hat einfach am meisten überzeugt.“ Auch die externe Ernährungsberaterin, die beigezogen worden war, stellte den Mahlzeiten des Schweizer Traditionsunternehmens sehr gute Noten aus. Die Mahlzeitkomponenten werden getrennt verpackt und können daher in der Menge individuell bestellt werden. Zwei Mal pro Woche wird geliefert. Gelagert wird das Essen im



**Maria Schmid, Verpflegungsverantwortliche**

Kühlschrank. Auf den Packungen ist der Inhalt genau deklariert. Zum Service gehört auch eine intensive Kundenbetreuung. „Heute musste ich die Wienerli selber einkaufen und zubereiten“, meint die

sympathische Verpflegungsverantwortliche mit einem Augenzwinkern, „aber für das neue Schuljahr werde ich bei der SV Group anfragen, ob sie so etwas auch liefern könnten.“ Rückmeldungen und Anregungen aus der Praxis würden bei den



Verantwortlichen des Gastronomieunternehmens wenn immer möglich umgesetzt. „Es gibt schon einiges, das aufgrund unserer Rückmeldungen in die Auswahl aufgenommen oder auch abgeändert worden ist. Und die Kinder sind sehr zufrieden mit dem Essen. Ich koche, wie ds Mami dihei“ ist eine häufige Aussage“ meint sie lachend und sichtlich zufrieden.

## Kindergerechte Saisonküche mit wenig Aufwand

Frau Schmid leert ihre Kaffeetasse und beginnt, den Hörnli- und Rüebli-salat auf die Schüsseln aufzuteilen. „Manchmal vermisse ich das Kochen schon“, meint die Köchin ein bisschen wehmütig und schüttelt die Salatsauce. Aber die Qualität der Produkte hätten sie letztlich überzeugt. Das Konzept ermögliche eine ausgewogene, gesunde Ernährung mit nur geringem personellem Aufwand. Das sei heute ein wichtiges Argument, müssten doch alle Gemeinden mit dem gestiegenen Aufwand sorgfältig budgetieren. Wenn Maria Schmid selber kochen würde, bräuchte sie mindestens eine weitere Person zur Unterstützung und müsste wesentlich früher beginnen. Auch benötigt sie heute nur den kombinierten Dampfbackofen. Eine kleine Induktionsplatte für Tee oder

Suppen ist das einzige weitere Kochgerät in der Küche.

Nachdem Frau Schmid die Salate angeordnet hat, nimmt sie die Wienerli im Teig aus dem Ofen. Das „z'Mittag“ ist bereit. Die ersten Kinder trudeln ein. Ein Mäd-

chen streckt den Kopf in die Küche: „Hallo Maria, was gibst es heute?“ „Draussen auf der Menütafel ist es aufgeschrieben“, meint die Köchin freundlich. Der Kopf verschwindet und man hört ein freudiges „mmmm Rüebli-salat und Wienerli im Teig, mega fein!“

*Text: Antonia Menzel, Franca Palmy*

## Geschichte der SV Group

1914 gründete Else Züblin-Spiller den Verein Schweizer Verband Soldatenwohl mit dem Ziel, Schweizer Soldaten mit einer preiswerten, gesunden Kost zu versorgen. Nach dem ersten Weltkrieg eröffnete der Verein Arbeiterstuben, die später zu Personalrestaurants wurden – der Einstieg in die Gemeinschaftsgastronomie. 1999 wurde der Verein in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, deren Hauptaktionärin die Stiftung SV ist. Heute ist die SV Group mit Sitz in Dübendorf in der Schweiz, Deutschland und Österreich tätig.

Die SV Group bietet flexible Mahlzeitleösungen für Mittagstische, Horte und Kindertagesstätten (KITAs) an.

**Weitere Informationen:**  
www.sv-group.ch

**Soziales Engagement****x-hoch-herz**

Sich für eine gute Sache einsetzen – dieses Ziel steht hinter dem Schulwettbewerb x-hoch-herz des Migros-Kulturprozent. x-hoch-herz startet in die 6. Wettbewerbsrunde und sucht Lehrpersonen, die sich im Schuljahr 2011/2012 mit ihren Schulklassen sozial, ökologisch oder karitativ engagieren. Fünf Gewinnern erfüllt das Migros-Kulturprozent einen freien Wunsch, 20 Siegerklassen erhalten einen Beitrag in die Klassenkasse. Im Schuljahr 2010/2011 haben die 8000 Schülerinnen und Schüler, die bei x-hoch-herz mitmachten, zusammen rund 180000 Stunden für gute Werke aufgewendet.

Teilnehmen können Klassen oder ganze Schulen bis zur 9. Schulstufe, die sich im Schuljahr 2011/2012 mit einem Projekt für die Gemeinschaft einsetzen. Einsendeschluss ist der 30. April 2012. Die Projekte müssen jedoch erst am Ende des Schuljahres abgeschlossen sein. Das Migros-Kulturprozent prämiiert die 25 originellsten und nachhaltigsten Projekte. Info: [www.x-hoch-herz.ch](http://www.x-hoch-herz.ch)

**Schularchitektur****Besser nutzen**

Die Anforderungen an Schulzimmernutzung werden immer vielfältiger. Meist fehlt jedoch das Geld für Schulraumerweiterungen, Schaffung von Räumen für Gruppen oder individuelle Förderung. Die Architektin Bettina Wittig bietet Schulen und Lehrpersonen fachkundige Beratung für eine bessere Schulraumnutzung. Im gemeinsamen Gespräch vor Ort werden Themen wie Raumeinteilung, Übersichtlichkeit, Struktur und Atmosphäre behandelt und Möglichkeiten zur Raumoptimierung aufgezeigt.

Info: Bettina Wittig, Scheuchzerstrasse 201, 8057 Zürich, [wittig\\_sigrist@bluewin.ch](mailto:wittig_sigrist@bluewin.ch)

**Beratung, Prävention****Essstörungen**

Essstörungen stellen in der Schweiz für Jugendliche und junge Erwachsene ein immer häufigeres Problem dar. Die Arbeitsgemeinschaft Ess-Störungen AES nimmt sich dieser Problematik an. Seit 1995 setzt sich der gemeinnützige Verein für die Förderung der sozialen Integration von Menschen mit Ess-Störungen und Hilfe zur Selbsthilfe ein. Das Angebot umfasst: Beratungsstelle (per E-Mail, Telefon, kostenloses persönliches Erstgespräch); Selbsthilfegruppen, Informationsstelle, Präventionsveranstaltungen, SALUT online Therapieprogramm.

Weitere Informationen:

Arbeitsgemeinschaft Ess-Störungen AES, Feldeggstr. 69, 8052 Zürich, [info@aes.ch](mailto:info@aes.ch), [www.aes.ch](http://www.aes.ch), Tel. 043 488 65 75

**Wettbewerb****Jugendprojekte**

Der Zürcher Jugendwettbewerb «Projekter» geht in die zweite Runde. Eingereichte Projekte der ersten Runde wie «Theater für Chlini», «Grüeni Welle», oder das Begegnungsprojekt «Mondopoly» haben es deutlich bewiesen: Jugendliche nehmen Anteil am sozialen Umfeld und setzen sich für einen attraktiven Lebensraum ein. Die kantonale Kinder- und Jugendförderung okay zürich und die Stiftung Mercator Schweiz wollen dieses Engagement mit der zweiten Runde des kantonalen Jugendwettbewerbs «Projekter» weiter sichtbar machen. Gesucht werden Projekte, die im Quartier, in der Stadt oder Gemeinde etwas verändern. Teilnehmen können Jugendliche bis 25 Jahre. Ein Coaching durch die Jugendarbeit ist zulässig.

Projekte können bis 30. Oktober 2011 angemeldet werden. Die Sieger teilen sich eine Preissumme von 8000 Franken. Info: [www.projekter.ch](http://www.projekter.ch)

**Zwei Millionen «Tiptöpfe»**

Das meistverkaufte Lehrmittel der Schweiz ist ein Kochbuch. 1986 erschien der «Tiptopf» zum ersten Mal, vor kurzem konnte der Schulverlag in Bern als Herausgeber das zweimillionste Exemplar feiern. Der «Tiptopf» ist der seltene Fall eines Lehrmittels, das auch im Erwachsenenalter noch rege genutzt wird. Rezepte von A wie Apfeldrink bis Z wie Zwetschkuchen finden sich darin ebenso wie Tipps und Tricks zum Kochen und Backen sowie Hilfestellungen für die Menüplanung und eine aktuelle Ernährungslehre. Das Buch wurde letztmals im Jahr 2008 der heutigen Zeit angepasst: mehr schnelle Gerichte, mehr Salat-Variationen, mehr internationale Küche. Das Standardwerk wird nicht nur landesweit im Hauswirtschaftsunterricht der Sekundarstufe II eingesetzt, sondern ist auch überall im Buchhandel erhältlich.

Zum Jubiläum machen der Schulverlag und der Kochgerätehersteller Kuhn Rikon gemeinsam ein attraktives Kombi-Angebot. Weitere Informationen: [www.schulverlag.ch](http://www.schulverlag.ch)

**Klassenaustausch****Pro Patria hilft**

Pro Patria fördert Klassenaustausch-Projekte. Dieses Engagement von Pro Patria und ihre Zusammenarbeit mit der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit in Solothurn werden auch in den kommenden Jahren fortgeführt.

Für die Beurteilung und Auswahl der zu unterstützenden Projekte ist eine von der Pro Patria eingesetzte Jury zuständig. Sie entscheidet auch über die Höhe der finanziellen Zuschüsse; maximal werden 2000 Franken pro Projekt vergeben. Mit der Betreuung des Projektes sowie der Ausschüttung der finanziellen Unterstützung ist die ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit beauftragt. Anmeldungen für Aus-

tauschprojekte, die im ersten Semester des Schuljahres 2011/12 stattfinden, können bis am 31. Oktober 2011 eingereicht werden. Die Anmeldung für den Pro-Patria-Förderbeitrag erfolgt auf [www.ch-go.ch](http://www.ch-go.ch), der neuen Plattform für Partnersuche [www.ch-go.ch/cht-winning](http://www.ch-go.ch/cht-winning).

**Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten. Nur in namentlich gezeichneten Ausnahmefällen ist damit eine Empfehlung der Redaktion verbunden.**



### Schule Gränichen

Infolge Neuorientierung unseres Schulleiters Oberstufe suchen wir per 1. Januar 2012 oder nach Übereinkunft eine innovative und motivierte Persönlichkeit als

## Schulleiter / Schulleiterin (60 – 70%)

#### Ihre Aufgaben

- Operative und zielgerichtete Führung der drei Oberstufenteams: Real-, Sekundar- und Bezirksschule im pädagogischen, personellen und organisatorischen Bereich
- Innovative Schulentwicklung
- Arbeit im 3-köpfigen Schulleitungsteam

#### Ihr Profil

- Pädagogischer Hintergrund und abgeschlossene Schulleitungsausbildung oder die Bereitschaft, diese zu absolvieren
- Gute Team- und Kommunikationsfähigkeit, Belastbarkeit und Kritikfähigkeit
- Hohes Engagement in der Schul- und Qualitätsentwicklung

#### Es erwarten Sie

- 19 Klassen, 320 Lernende und 39 Lehrpersonen
- Integrative Schule mit erfahrener Schulsozialarbeit
- Flexible Gestaltungsmöglichkeit der Arbeitsbereiche
- Engagierte Unterstützung durch die Gesamtschulleitung und den Schulleiter Kindergarten Primar, Sekretariat und Schulpflege
- Moderne Infrastruktur (Elektronische Info-Bildschirme im Eingangsbereich, interaktive Wandtafeln in den sanierten Oberstufenschulzimmern)

#### Haben Sie Interesse?

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung bis zum 15. November 2011 an die Gesamtschulleitung, Marietta Müller, Postfach 255, 5722 Gränichen.

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen der jetzige Schulleiter, Marc Dahinden, zu Bürozeiten unter der Nummer 079 664 64 63 (ausser mittwochs).

[www.schule-graenichen.ch](http://www.schule-graenichen.ch)



In unserem landschaftlich schön gelegenen Schulheim mit einer vierstufigen internen Sonderschule, zwei Kleinstklassen und einer Lehrperson für Einzelförderung suchen wir wegen krankheitsbedingtem Ausfall der Klassenlehrperson per sofort oder nach Vereinbarung

### eine dipl. Lehrerin oder Lehrer, Oberstufe Vollpensum; d. h. 28 Wochenlektionen, Klassenlehrerstelle

Wir orientieren uns an einer ganzheitlichen Erziehung, Schulung und Förderung von Knaben mit schwierigen Lebens- und Lernvoraussetzungen. Wichtig für uns ist eine gute interdisziplinäre Zusammenarbeit.

#### Wir erwarten:

- Belastbare Persönlichkeit mit entsprechendem Diplom und Fachkompetenz.
- Teamfähigkeit und Bereitschaft Absprachen einzuhalten.
- Bereitschaft, von den Kindern nicht mehr zu verlangen, als sie/er selber geben will.

#### Wir bieten:

- Wir wünschen uns, dass Fremdsprachen erteilt werden können.
- Vielseitige Tätigkeit mit entsprechendem Verantwortungs- und Handlungsspielraum.
- Zeitgemässe Anstellungsbedingungen. Der Verantwortung entsprechende Entlohnung und Sozialleistungen.
- Interne und externe Fortbildungsmöglichkeiten, Supervision.
- Bei uns sind Sie mit Schwierigkeiten nie allein.

#### Auskunft erteilt:

Frau B. Röthlisberger, Schulleiterin

Telefon Geschäft: 062 867 40 20

Telefon Privat: 062 867 19 04

Natel: 079 745 26 62

E-Mail: [broe@schulheim-effingen.ch](mailto:broe@schulheim-effingen.ch)

**Weitere Informationen:** [www.schulheim-effingen.ch](http://www.schulheim-effingen.ch)

Ihre Bewerbung senden Sie bitte:  
Schulheim Effingen, z.H. Hans Röthlisberger, Unterdorf,  
CH 5078 Effingen



## Ausbildung Coaching

[zak.ch](http://zak.ch)

[info@zak.ch](mailto:info@zak.ch)

T 061 365 90 60

# 4 bis 8

Fachzeitschrift  
für Kindergarten und Unterstufe

... begleitet,  
belebt und  
bereichert den  
Unterricht.

Abos und mehr: [www.4bis8.ch](http://www.4bis8.ch)



Wegen grossem Erfolg  
Sonderausstellung verlängert



#### KULTURAMA Museum des Menschen

Wir lernen unser Leben lang.  
Wie aber funktioniert dieses Lernen genau?

Workshops für Schulklassen aller Stufen

Dienstag bis Sonntag 13 – 17 Uhr  
Morgens geöffnet für Schulen n. Vereinbarung

Englischviertelstr. 9, 8032 Zürich, [www.kulturama.ch](http://www.kulturama.ch)

## Und wieder 30 Stück Zucker für Mike



Die Handlung hätte unpassender nicht sein können: Vierundzwanzig Schülerinnen und Schüler und ich dachten in einer regen Diskussion über die Bedeutung der Taylorreihe nach, die Atmosphäre war hoch konzentriert, die gewünschte Einsicht zum Greifen nah. Da griff Schüler Mike zu einer Coke-Flasche, setzte sie an und soff daraus wie ein Verdurstender. Alle sahen es, und ich konnte mir ein Schmunzeln nicht verkneifen. Mike schien einen Tank leeren zu wollen, ein Sturzbach brauner Flüssigkeit brauste in seine Kehle hinab. Und ich sagte: «Und wieder 30 Stück Zucker für Mike.»

Die Reaktion war überraschend: Nach etwa zwei Sekunden absoluter Stille prustete die ganze Klasse los, einige krümmten sich vor Lachen, andere hielten sich die Bäuche. Und plötzlich fiel mir siedend heiss ein, was ich gesagt hatte und wie man es auch verstehen konnte. Ich hatte lediglich ausdrücken wollen, wie ungesund das Getränk war, und meine Aussage hatte, obwohl das kein Mensch wusste, Bezug genommen auf den fettig-süßen Berliner, den Mike während der Pause vor meiner Lektion verdrückt hatte. Insgesamt war meine Aussage also lediglich eine ziemlich misslungene Kurzfassung von: «Mike, eben haben Sie einen Berliner gegessen, und

nun schütten Sie Coke in sich hinein, sollten Sie nicht etwas auf Ihre Ernährung achten!?» Die Klasse verstand etwas völlig anderes, und das hing mit Mikes Körperfülle zusammen. Zu sagen, Mike sei dick, würde ihn beleidigen. Mike ist gross, Mike ist massiv, Mike ist ausgedehnt, Mike ist ein Gebirge von einem Mann. Und offenbar interpretierte die Klasse meine Aussage als Anspielung auf Mikes Körperfülle, was mir freilich fern lag.

Finden Sie das peinlich? Nun, das war es sicherlich, aber es war noch nicht so peinlich wie kürzlich, in einer anderen Lektion, als ich mitten im Unterricht Helen fragte, ob sie Sex habe. Das war jedenfalls, was die Klasse verstand und weshalb mir ein nicht enden wollendes Gelächter entgegenbrandete. Gesagt und gemeint hatte ich etwas völlig anderes: Wir besprachen gerade einige Aufgaben, die Nummern 1 – 5 waren schon erledigt, und nun wollte ich von Helen wissen, ob sie die Nummer 6 habe und besprechen könne. Die intendierte Bedeutung von «Helen, haben Sie Sechs?» unterschied sich leider dramatisch davon, was die Schülerinnen und Schüler verstanden.

Während diese Peinlichkeit schnell überwunden war, habe ich mich bei Mike bestimmt ein Dutzend Mal entschuldigt, bei jeder Gelegenheit, die sich mir bot. Er nahm es mir allerdings nie übel; wir lachten immer wieder darüber. Und ich war einmal mehr glücklich darüber, dass der Lehrberuf mit vielen Prisen Humor gewürzt ist und fast jeder Fehler, ganz anders als etwa bei Chirurgen oder Fluglotsen, durch offene, ehrliche Gespräche ausgebügelt werden kann.

Glücklicherweise bin ich nicht immer alleiniger Verursacher peinlicher Momente. Kürzlich klappte Caroline mitten in meinem Unterricht einen Schminkspiegel auf und puderte sich die Wangen nach. Ich unterbrach den Unterricht und starrte sie fassungslos an. Sie bemerkte es anfangs nicht, aber alle anderen Jugendlichen folgten meinem Blick. Da klappte Caroline den Spiegel zu, wodurch ihr Blick meinen traf, und Röte schoss in ihr Gesicht. Ich sagte: «Danke, dass Sie sich extra für mich so schön machen, aber könnten Sie das künftig bitte vor meiner Lektion tun!?» Caro antwortete nur: «Ja, sicher.»

Armin P. Barth

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Neu im Verlag LCH

«Erkennen – Verstehen – Handeln» Bei diesem Dreischritt will eine Neuerscheinung aus dem Verlag LCH helfen. «Und wollte ihm nur ein Tomädchen schlagen» ist ein praktisches Handbuch für den Umgang mit Aggressionen im Schulalltag – ohne deren komplexen Hintergründe zu vernachlässigen.

### Preisgekröntes für die Jugend

Das Schweizerische Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM) und der LCH verleihen gemeinsam alle zwei Jahre den Schweizer Kinder- und Jugendmedienpreis. Je 10000 Franken gehen an ein Buch und an ein «Non Book»-Produkt. BILDUNG SCHWEIZ stellt die Ausgezeichneten vor.

### Kinderrechte auf dem Prüfstand

Kinder und Jugendliche haben laut Bundesverfassung Anspruch auf besonderen Schutz der Unversehrtheit und Förderung ihrer Entwicklung. Doch was sind Kinderrechte in der Praxis wert?

**Die nächste Ausgabe erscheint am 1. November.**



## Wetter Mensch Klima

SJW-Nr. 2392, 21cm x 27cm, 72 Seiten  
über 100 Farbabbildungen und Illustrationen  
CHF 10.00 (Buchhandel CHF 13.00)

Wetter findet immer und überall statt. Nur, was ist Wetter? Wie entstehen Wind, Wolken, Regen, Hagel oder Schnee? Weshalb gibt es Jahreszeiten, wie kann man Wetter voraussagen und wie liest man eine Wetterkarte? Ein SJW-Sachheft in einfacher, verständlicher Sprache und mit zahlreichen Abbildungen. Ab 10 Jahren.

### Eine Zusammenarbeit mit MeteoSchweiz

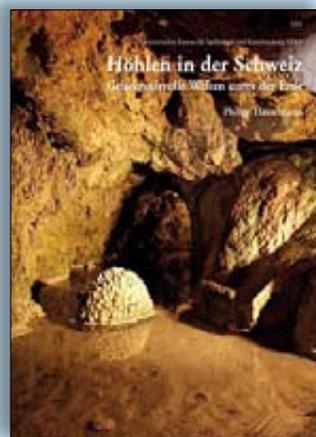
«Bei diesen «alten» Themen ist die Bildredaktion umso mehr zu loben, als sie aktuelle Fotos anbietet und von Anna Luchs sensibel gestaltete Illustrationen, die – wie der Text – die komplexen Inhalte gekonnt vereinfachen. Das Heft zwingt zur dichten Darstellung und zeitigt so prägnante Informationen.» NZZ am Sonntag, 11. September 2011.



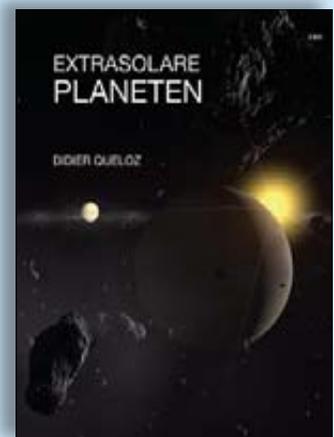
Der Bergsturz von Goldau 1806  
Nr. 2237 | Fr. 10.00 | ab 11 J.



Das Linth-Kanalwerk  
Nr. 2249 | Fr. 10.00 | ab 11 J.



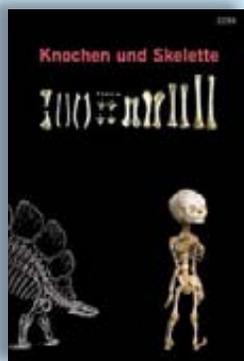
Höhlen in der Schweiz  
Nr. 2321 | Fr. 10.00 | ab 10 J.



Extrasolare Planeten von D. Queloz  
Nr. 2365 | Fr. 10.00 | ab 12 J.



Optische Spielereien  
Nr. 2252 | Fr. 5.00  
ab 9 Jahren



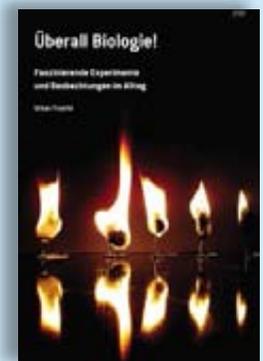
Knochen und Skelette  
Nr. 2299 | Fr. 5.00  
ab 9 Jahren



Überall Physik!  
Nr. 2302 | Fr. 5.00  
ab 10 Jahren



Überall Chemie!  
Nr. 2303 | Fr. 5.00  
ab 10 Jahren



Überall Biologie!  
Nr. 2322 | Fr. 5.00  
ab 10 Jahren

## Kontakt und SJW-Bestelladresse:

SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Ütlibergstrasse 20, 8045 Zürich  
Telefon: 044 462 49 40; Fax: 044 462 69 13; Mail: [office@sjw.ch](mailto:office@sjw.ch); Shop: [www.sjw.ch](http://www.sjw.ch)

Die **SJW-Ausstellungsbox** mit Ansichtsexemplaren aller lieferbaren SJW-Hefte steht jeder Schule für 2 Wochen gratis zur Verfügung! Kontakt: [office@sjw.ch](mailto:office@sjw.ch)